

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis pro Monat inkl. Bringerlohn 60 Pfg., bei Selbstabholung 50 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Bringerlohn 75 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg. — Durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 4158) vierteljährlich 1.80 Mk., für 2 Monate 1.20 Mk., für 1 Monat 60 Pfg. exkl. Postgebühren.

Chefredaktion:
Dr. Bruno Schoenlant.

Inserate werden die gespaltene Zeile oder deren Raum mit 20 Pfennigen berechnet. Berechnungsbasis 15 Pfennige. — Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im Voraus zu bezahlen. — Inserate müssen bis spätestens 9 Uhr früh in der Expedition aufgegeben sein. — Aufgegebene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Mittelstraße 7. Geschäftszeit 8—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. Redaktion: Mittelstraße 6 part. Sprechstunde: 8—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. — Telephon: Amt I. Nr. 2721. Telegrammadresse: Volkszeitung Leipzig.

Zum Monatswechsel

felen alle Parteigenossen und Leser zur Erneuerung und Ausdehnung des Abonnements dringend eingeladen.

Die Leipziger Volkszeitung vertritt nach wie vor fest und klar die Rechte des Volkes: alle Gebiete des politischen Lebens, die Kunst und die Wissenschaft zieht sie in den Kreis ihrer Betrachtungen.

Das Feuilleton und der Unterhaltungsteil erfreut sich einer besonderen Pflege: Belehrung, Anregung und Vergnügen soll er in reichem Maße bieten.

Während in dem laufenden Romanfeuilleton die packende Erzählung des Altmeisters Spielhagen: Die von Hohenstein noch weiter geht, wird in der besonderen Romanbeilage das gewaltige, erschütternde Werk der tapferen Frau v. Suttner: Die Waffen nieder! demüthigt vollendet vorgelegt. In seiner statt verdränglichen wir eine der besten Gesellschafts- und Sittenschilderungen des großen französischen Meisters Alphonse Daudet, den Roman: Der Nabob. Daudets scharfe und geistreiche Schilderungen werden unseren Lesern einen willkommenen Einblick in die sozialen und sittlichen Zustände jenseits des Rheins in einer der interessantesten Epochen der französischen Geschichte gewähren.

In der wirtschaftlichen Wochenschau fahren wir fort, ein Bild der in lechter Linie für den Gang der Kultur ausschlaggebenden wirtschaftlichen Entwicklung zu zeichnen.

Neu eintretenden Abonnenten werden die bis Ende dieses Monats erscheinenden Nummern der Leipziger Volkszeitung gratis geliefert.

Jedem Abonnenten steht das Recht auf ein Gratisinserat von zwei Zeilen im Monat zu.

Redaktion und Verlag.

Die neue Internationale.

* Leipzig, 25. Juli.

Zweihundertzig Jahre sind verflossen, seitdem in London jene berühmte Versammlung stattgefunden hat, wo Karl Marx und andere hervorragende Sozialisten die internationale Arbeiterassoziation ins Leben riefen. Man sprach aus, daß die arbeitenden Klassen sich ihre Emancipation selbst erobern müßten, daß die Beseitigung

der Klassenherrschaft aber weder ein lokales noch ein nationales, sondern ein soziales Problem sei, das alle Länder umfasse, in denen die moderne Gesellschaft existiert. Es wurde weiter erklärt, daß die Internationale und alle ihr angehörigen Gesellschaften und Individuen Wahrheit, Recht und Sitte als die Grundlagen ihres Betragens untereinander und gegen alle ihre Mitmenschen ohne Rücksicht auf Farbe, Bekenntnis oder Nationalität anerkannten.

Zugleich war die Gründung der Internationale eine Demonstration gegen die überlebte und lächerlich gewordene Verschwörungspolitik der bürgerlichen Revolutionäre, die immer nur auf den Ausbruch der „großen Revolution“ auf dem Kontinent warteten, während die Internationale das große Befreiungswort anbahnen wollte, indem sie den Weg der offenen Propaganda betrat. Sie trat aber auch in Gegensatz zu der soeben in Deutschland begründeten Lassalleschen Richtung, die einen einseitig nationalen Charakter angenommen hatte und deren geistiges Haupt, Dr. v. Schweitzer, bald die Parole ausgab: „Preussische Bajonette oder Arbeiterfäuste — wir sehen kein Drittes!“ Darauf erfolgte die förmliche Trennung der beiden Richtungen und die deutsche Frage ward durch die preussischen Bajonette in der That vorläufig gelöst.

Die Internationale gewann schnell eine Menge von Mitgliedern in allen Ländern, wo es Industrie gab. 1869 schloß sich ihr die zu Eisenach gegründete sozialdemokratische Arbeiterpartei als Zweiggesellschaft an. Einige hervorragende Mitglieder der Internationale befanden sich in der Kommune von Paris.

Das gewaltige Wort von Karl Marx: „Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!“ begann in allen modernen Ländern zu wirken. Aber es drangen auch Elemente in die Internationale ein, die weder deren menschlich so schönen Grundsätze begriffen, noch die Zweckmäßigkeit ihrer Organisation einsehen wollten. Es waren die Anarchisten, die den großen Hund „decentralisieren“, d. h. desorganisieren wollten. Sie wurden geleitet von Bakunin, der einst unter den Revolutionären aller Länder großes Ansehen besaß, dessen Rolle als Anarchist aber nur den einen Zweifel bestehen läßt, ob Bakunin ein Narr oder ein Agent der russischen Polizei gewesen ist.

Marx enthüllte in einer geistvollen, für seinen Gegner niederschmetternden Schrift das wahrwitzige und verbrecherische Treiben Bakunins und seiner Werkzeuge. 1872 auf dem Kongress im Haag wurden die Anarchisten ausgeschlossen und die Leitung nach Newyork verlegt. Die Zwistigkeiten hatten die Internationale, namentlich in den romanischen

Ländern, sehr geschwächt. Die Presse der herrschenden Klassen jubelte, die Internationale sei tot und die Philister atmieten auf. Sie hatten die Internationale mit abergläubischer Furcht betrachtet, denn sie war in ihren Blättern als eine auf Nord und Brand ausgehende Verschwörung geschildert worden, und bekanntlich ist ja kein Ammenmärchen dumm genug, um vom deutschen Philister nicht geglaubt zu werden.

Aber wenn auch die Form des großen Bruderbundes momentan zerbröckelt war — der große Gedanke, den Karl Marx in die Arbeiterwelt geworfen, blieb lebendig und kam ganz von selbst wieder zum Ausdruck. Die Fortschritte der sozialdemokratischen Bewegung in allen modernen Ländern schufen rasch die Anknüpfungen wieder, die eine kurze Zeit verloren gegangen waren. Es fanden internationale Kongresse statt zu Paris, zu Brüssel und zu Zürich, die den Beweis lieferten, daß die sozialistische Partei aller Länder sich zu einer neuen, größeren und mächtigeren Internationale zusammenschließen konnte. Der nunmehr zu London zusammentretende Weltkongress wird einen neuen Markstein in der Geschichte der Arbeiterbewegung bilden und wird ein neuer gewaltiger Triumph des internationalen Gedankens sein.

Auch die herrschenden Klassen haben ihre internationalen Verbindungen, aber dieselben sind ohne höhere Bedeutung, denn sie werden durch den von ökonomischen Interessen diktierten National- und Klassenhass aufgewogen. Mit besonderer Beforgnis sehen gewisse Staats-Machtwächter aber auf die internationalen Verbindungen der Arbeiter, denen man nicht erlaubt wissen will, was den Bourgeois erlaubt ist, und nur darum, weil die Arbeiter Menschheitsidealen nachstreben, wo die Bourgeois nur ihrem Egoismus fröhnen.

Die internationalen Arbeiterkongresse sind jedesmal ein untrügliches Zeichen, daß zwischen den Völkern jener Nationalhass nicht existiert, mit dem die Chauvinisten aller Länder — und die Deutschen nicht zum wenigsten — jahraus, jahrein kreben gehen. Klame es auf die Völker an, so würde es niemals Kriege geben. Diese entspringen aus den sich widerstrebenden Interessen der herrschenden Klassen in den verschiedenen Ländern, und der „Patriotismus“ ist nur eine Dekoration dafür.

Während fast allseitig anerkannt wird, daß die Arbeiterschutzgesetzgebung, soll sie wirksam werden, eine internationale sein muß, ist die bekannte Arbeiterschutzkonferenz der Regierungen ohne praktischen Resultat geblieben. Die Arbeiter, die kräftigen Vertreter der Solidarität der Völker

Seuilleton.

71]

Abend verboten.

Die von Hohenstein.

Roman von Friedrich Spielhagen.

Dreißigstes Kapitel.

Sie fanden Margaret nicht in ihrem Zimmer; Ursel sagte, sie glaube, die gnädige Frau sei im Garten.

Der große Garten hinter dem Hause erstreckte sich weit zwischen den Hintergebäuden der Nachbarhäuser bis an die Stadtmauer.

Haus und Garten gehörten — wie beinahe die ganze Straße — dem benachbarten Kloster, und der Stadtrat konnte sich über seine Mietsherren in keiner Weise beklagen. Sie nahmen einen sehr mäßigen Bins, hatten ihn im Laufe von zwanzig Jahren um keinen Heller gesteigert und beklammerten sich so wenig um ihre Mieter, daß der Stadtrat gelegentlich, ohne Widerspruch fürchten zu müssen, von „seinem Hause“ sprechen konnte.

Aber auch Wolfgang, dessen früheste Erinnerungen sich mit diesem Hause verknüpften, kam nie der Gedanke, daß andere in diesen Räumen schalten und walten könnten, und was Margaret anbetraf, so hatte sie Wolfgang noch vor kurzem versichert, sie wüßte nicht, wie sie weiter leben solle, wenn sie einmal gezwungen wäre, von ihrem Garten sich zu trennen.

In der That war der Garten ihr Lieblingsaufenthalt, wo sie während der guten Jahreszeit fast alle Stunden, in

welchen das Wetter es erlaubte, zubrachte. Schon am frühesten Morgen — und dann am häufigsten — konnte man sie im Sommer zwischen den Blumenbeeten und in den schattigen Gängen langsamen Schrittes und die Hände leicht unter dem Busen gekreuzt, auf und ab wandern sehen. Das waren Margarets glücklichste Stunden. Die weiche, balsamische Gartenluft war die rechte Atmosphäre für ihr weiches, liebevolles, liebebedürftiges Herz. Hier konnte sie ungehindert ihren Phantasien nachhängen, konnte sich von dieser rauhen, harten, mildeidlosen Welt wegstürzen, weit, weg in bessere Regionen, wo es sich nicht immer nur um Wein und Dein handelt, wo Menschen lieben dürfen und geliebt werden, ohne zu fragen, wie ihr Soll und Haben dabei steht. Und niemals flüchtete Margaret lieber in das grüne, schattige Revier, als wenn sie einen Kummer hatte, der sich in den kühlen, engen Stuben drückend schwer und schwerer auf ihr Herz legte. Hier, zwischen ihren Rosen und Nelken atmete sie leichter, hier löste sich der dumpfe Schmerz in Wehmut auf, hier konnte sie Thränen finden und mit den Thränen jene stille, demüthige Resignation — das letzte Zufluchtmittel von Natur schwacher oder durch ein hartes Schicksal in ihrer Kraft gebrochener Naturen.

Margaret war in solchen Stunden wie ein verwundeter Vogel, der sich schon in die Aderfurchen und unter die Halme schmiegt und sich, wenn es sein muß, lieber zu Tode blüet. Seit gestern hatte sie dies todmüde Gefühl einer unheilbaren Verwundung nicht mehr verlassen.

Wolfgang's Liebe zu Kamilla war ihr ein unumstößlicher Beweis, daß auch in ihres Sohnes Herzen, das sie so genau zu kennen, so ganz zu besitzen glaubte, ein Etwas lebe, das sie nicht begreifen, mit dem sie nicht sympathisieren konnte; und in dem Plane, ihn in eine militärische Laufbahn zu drängen, sah sie die Vollendung des Triumphes,

den jene stolzen, unheimlichen Hohensteins über sie, die arme Buchdruckertochter, feierten.

Dem Hochmut dieser Familie hatte sie die eigene Ruhe, das Glück eines stillen, friedlichen Lebens geopfert; jetzt sollte auch der Sohn, ihr einziger, heißgeliebter Sohn von ihr gerissen werden, um dieser Familie, den selbstfüchtigen Interessen dieser hochmüthigen Menschen zu dienen.

Hätte ihr nicht Peter vor Jahren schon vorausgesagt, daß es so kommen würde? daß der Adel wie eine Flamme sei, die nur vom Raube lebe, und daß sie wieder sich, noch ihre Kinder aus dieser Flamme würde retten können?

Damals, als der Lieutenant Arthur von Hohenstein ihr auf den Kuten schwur, daß er sie mehr als Rang und Stand und Reichthum, mehr als sein Leben liebe, hatte sie der mahnenden Stimme des Bruders ihr Ohr verschlossen; seitdem aber war ihr von Jahr zu Jahr die herbe Wahrheit jener Worte klarer und klarer geworden, und seit gestern wußte sie, daß die Prophezeiung büchstäblich in Erfüllung gegangen sei. War es ihr doch, als ob sich seit gestern zwischen ihr und dem geliebten Sohn eine Scheidewand aufgetürmt habe; als ob sie jetzt ganz allein stehe in der Welt, ein Fremdling in dem Hause ihres Vaters, ein Fremdling in dem alten Hause in der Mergasse.

Nein, nicht dort ein Fremdling! Ihr Bruder Peter würde sie nie verleugnen, ihre Schwester Bella würde sie in ihrer Heftigkeit wohl einmal hart anlassen, aber zu jeder Zeit bereit sein, den letzten Pfennig mit ihr zu teilen, wie in der alten, längst vergangenen Zeit; und jetzt war auch noch das holde Mädchen da, das ihr in den wenigen Stunden so lieb geworden war. Aber sie durfte ja ihre Verwandten nicht lieben; sie durfte ja keine Verwandten haben, die durfte ja nicht durch Familienfremdsinn die Pläne ihres Vaters verwirklichen!

Haben sich nicht entmutigen lassen und erheben auf den internationalen Kongressen mit allem Nachdruck ihre Stimmen für den Achtstundentag in allen Kulturländern. Sie werden nicht ruhen und nicht rasten, bis sie diese Forderung durchgesetzt haben, es möge kommen, was da wolle.

So marschieren unter einem gemeinsamen Banner alle die vorgeschrittenen Arbeiter, die sich die politische Macht erobern wollen, um die Klassenherrschaft zu beseitigen. Es ist eine herkömmliche Schmähung seitens der Bourgeois-Soldatschreiber, sie dafür als „vaterlandslos“ zu bezeichnen. Wir dächten, derjenige liebt sein Vaterland am meisten, der es von dem Joch des alles verwüsten Kapitalismus befreien will. Und der Gedanke internationaler Solidarität hat niemals den Arbeitern zugenutzt, ihre nationalen, historisch herausgewachsenen Besonderheiten, wie sie in England und Frankreich namentlich existieren, aufzugeben; aber der bornierte Nationalitätenhaß soll beseitigt und eine gemeinsame Taktik im Kampfe gegen den Kapitalismus erzielt werden.

Wägen die Arbeiten und die Debatten des Kongresses zu London fruchtbar und anregend zu weiterer Tätigkeit sein! Damit dies erndtlich wird, müssen jene Elemente ferngehalten werden, die, wie wir ausgeführt, schon in der alten Internationale Hader und Zwietracht gesät haben, nämlich die Anarchisten. Das soll ihnen in der neuen Internationale nicht auch gelingen. Wägen sie unter sich beraten; da werden sie unbehindert von jedermann bleiben.

Die Sozialisten haben besseres zu thun, als ihre kostbare Zeit mit den unvergohrenen und verworrenen Redensarten der Anarchisten zu vergeuden. Diese Leuten predigen immer Gewalt, begreifen dabei aber nicht einmal, daß die Rolle der Gewalt in der Geschichte weit mehr eine reaktionäre als eine revolutionäre ist. Wir hoffen mit aller Zuversicht, daß der Londoner Kongress auf dem Boden der Züricher Resolution stehen bleibt und die zudringlichen anarchischen Konfusionsräte abweist. Dann wird er ungehindert an seine Arbeit gehen und das, was die Arbeiterwelt von ihm erwartet, ohne Schwierigkeit leisten können.

Politische Uebersicht.

Der Stein ist nun ins Rollen gebracht: täglich eine neue kirchlich-soziale Gründung. Zur Zeit steht ein Vorschlag zur Gründung eines evangelischen Kirchentages, den der fromme Reichsbote mit allerwärmster Inbrunst macht, im Vordergrund des Interesses. In einem solchen Kirchentage sieht das Mutterblatt den bisher mangelnden „Ort der brüderlichen Sammlung und Aussprache, ein Centrum der Organisation, endlich und vor allem ein frei zu handhabendes Instrument, mit dem wir in dem Kampf der Geister und in dem Widerstreit der Weltanschauungen immer zur rechten Zeit mit dem vollen Nachdruck der evangelischen Wahrheit einsetzen können.“ In sehr lebhafter Phantasie stellen sich die Förderer dieses Planes vor, sie könnten ein evangelisches Gegengewicht gegen den allgemeinen Katholikentag, die regelmäßige Heerschau des Centrums, schaffen.

Selber und die Unterzeichner des kirchlich-sozialen Aufrufs sind nicht sehr erbaunt von den Absichten der Reichsbotschafter, weil bei ihrer Verwirklichung sie höchstens mit thun, nicht aber führen könnten. Und darauf kommt es dem ehrgeizigen Hesperiden a. D. doch nur an. Er will wieder eine politische Rolle spielen, und da ihn seine sozialen Bestrebungen bei den Konservativen in Verzug gebracht haben, streift er sie jetzt kalt lächelnd ab, um die kirchliche Seite seiner Tätigkeit, den Kampf für die finstere Orthodoxie in den Vordergrund zu stellen.

Auch ehemalige Anhänger sehen das deutlich. So vor allem der einzige Vertreter der Christlich-Sozialen im Reichstage, der Professor Hüpeden. In sehr glatter Form veröffentlicht er in der Naumannschen Hilfe eine energische Abfertigung Stüdkers und der anderen Unterzeichner des kirchlich-sozialen Aufrufs, wenn er auch unterläßt, die letzten Ziele des Hesperiden aufzudecken. Er sagt:

„Auch ich halte den Gedanken, einen zweiten sozialen Kongress, und noch dazu auf streng bekenntnismäßiger Grundlage, ins Leben zu rufen, für einen recht unglücklichen und verfehlten. Will man wirklich nur solche Laien als Mit-

glieder zulassen, die sich bereit erklären, die unveränderte Augsburgische Konfession vorbehaltlos zu unterschreiben? Oder will man die Korrektheit der Laien und Geistlichen an verschiedenem Maßstabe messen? Ich vermag darin, daß sich verschiedene theologische Richtungen zu gemeinsamer praktischer sozialer Arbeit verbinden, weder eine „Gefahr“ noch eine „Unzulässigkeit“ zu erblicken. Im Gegenteil, ich begrüße es mit Freuden. Denn man sieht sofort klar: hier will man ehelich der Not steuern und den Brüdern helfen, aber keine theologischen Sonderzwecke verfolgen. Zudem halte ich die Gegenüberstellung von „unverfälschtem biblischem Evangelium“ auf der einen und „moderner Theologie“ auf der anderen Seite für schief und irreführend und den darin enthaltenen versteckten Vorwurf, als fälsche die moderne Theologie das biblische Evangelium, für ungerechtfertigt.“

Je fahrener kann die Lage für die Christlich- und Kirchlich-Sozialen eigentlich kaum werden: vorläufig lohnt es sich kaum, sich mit diesem Töhmwabohu zu befassen.

Deutsches Reich.

Berliner Brief.

Die Vorgänge in Lille nach der Berliner Unternehmerpresse.

Die heutige Abendpresse vermag sich vor Aufregung über die Vorgänge in Lille nicht zu fassen. In ausführlichen Depeschen berichtet sie über die Teilnahme unserer Genossen Debel, Liebnecht und Singer an dem Kongress der französischen Sozialisten. Ob die Depeschen die Vorgänge richtig schildern, ist zu bezweifeln; auf alle Fälle sind sie tendenziös entstellt. Denn einmal zugegeben, daß die Bevölkerung gegen die deutschen Teilnehmer demonstrierte, so ist es einfach ausgeschlossen, daß Liebnecht für die Aufnahme der Bevölkerung dankte, denn so hinüberbraut ist doch kein Menschenkind, sich fürs Ausprechen obendrein noch zu bedanken. Entweder war der Entrüstungssturm der Lille Bevölkerung nichts als das Werk einiger Redaumatiker oder aber Liebnecht hat die ihm in den Mund gelegten Worte einfach nicht gesprochen. Ebenso ist auch die Ansprache Debels entstellt; denn daß Debel sich rühmt, wegen seiner Stellung zur Annerionsfrage von Elsaß-Lothringen zwei Jahre Gefängnis abgeessen zu haben, halten wir für ausgeschlossen. Jedenfalls wird die Parteipresse sehr rasch in der Lage sein, die Vorgänge in Lille und die Reden unserer Genossen objektiv wiederzugeben. Sollte es sich bestätigen, daß die Lille Bevölkerung sich in antideutsche Kundgebungen gerade gegen die internationalen Sozialisten aus Deutschland gefiel, so spricht das durchaus noch nicht gegen unsere internationalen Anschauungen, die sich im Grunde auf einem ganz anderen Boden als dem rein politischen und gesellschaftlichen aufbauen. Wir Sozialdemokraten sind uns voll bewußt, daß die nationalen Eigentümlichkeiten ihre volle Berechtigung haben, wir wissen aber auch, daß diese nationalen Schranken insoweit fallen müssen, als sie dem Weltverkehr und dem Weltfrieden entgegenstehen. Freilich mit der bloßen Predigt des internationalen Gedankens ist nichts anzufangen; solange nicht die ökonomischen Grundlagen für die sozialistische Internationalität sich voll und überall entwickelt haben, so lange werden Ausbrüche des Chauvinismus immer noch an der Tagesordnung sein, und niemand wird sie besser begreifen können, als eben wir Sozialisten selbst, die wir auf dem Boden der Entwicklungsidee stehen wissen, daß das Predigen von Ideen allein noch nicht hinreicht, die Anschauungen und die Moral der Menschen zu ändern. Vorerst aber bezweifeln wir noch die Stärke der Aufregung der Bevölkerung, wie sie nach den Berichten der Bourgeoispresse zu Tage getreten sein soll.

Jedenfalls aber wird sich die deutsche Unternehmerpresse darin gefallen, die Lille Vorgänge als neuestes Hejmaterial gegen die deutsche Sozialdemokratie auszuschlachten und damit in Stadt und Land hausieren gehen. Es wird gut sein, dieser Heje von vornherein den Stachel abzubrechen, indem man den tendenziösen Richterstattung eine objektive Schilderung gegenüberstellt und den Kapitalisten ihre Sorte von Internationalität, die Internationalität des Mammonismus unter die Nase reißt. Vielleicht schwilt dann der Berliner Unternehmerpresse der so mächtig aufgedunsene Kamm wieder ab. Die Post nennt den Besuch der deutschen Genossen gar eine Provokation des französischen Nationalgefühls, und ist voll Schadenfreude, daß die Vertreter des internationalen Gedankens in Frankreich so schlimm abgegeschnitten haben. Nun, wir wollen erst abwarten, ob in die heiße Schadenfreude nicht noch ein erksellicher Tropfen fließenden Wassers gegossen wird.

Ein Privattelegramm aus Lille vom 24. Juli meldet uns über die Vorgänge folgendes:

Der chauvinistische Skandal in Lille wird enorm übertrieben, hauptsächlich ist es ein Jungensstreich rabauksüchtiger und unverständiger Studenten. 10000 Arbeiter demonstrieren für die deutschen Gäste; beim Begrüßungsfeste waren ihrer 50000 versammelt. Die internationalen Ansprachen Liebnechts, Dr. Adlers-Wien und Guédes wurden stürmisch applaudiert.

Zwar werden die Furratrioten auch weiter fortfahren, sich an der Internationalität des Proletariats zu reiben — mögen sie es thun: diesen Fels wird weder die Brandung ihrer Wut noch die Säure ihres Neides zerstören können.

Brausewetterleien.

Vor einiger Zeit zirkulierte in der Reichstagskommission für die Durchberatung des Entwurfs einer Strafprozessnovelle eine Nummer einer juristischen Zeitschrift. Eiliche Kommissionsmitglieder bemühten sich um sie wegen eines in ihr enthaltenen Artikels des Herrn Landgerichtsdirektors Polte in Magdeburg. Die Kommission hatte sich für die Beibehaltung der bisherigen Richterzahl in den Strafkammern, d. h. fünf Männer für Verbrechen und Vergehen, drei Männer für Übertretungen, erklärt. Der Poltesche Artikel polemisierte dagegen und versocht die Ansicht, daß die Zahl von drei Richtern in allen Fällen genügend sei. Die Hauptsache sei ein tüchtiger Vorsitzender. Am Schluß des Artikels hieß es dem Sinne nach: „Ich kann der Reichstagskommission die Versicherung geben, daß ich mit meinem Vorstoß in der mit drei Richtern besetzten Strafkammer auch in den schwierigsten Sachen stets voll zufrieden gewesen bin.“

Herr Polte hat schon wiederholt Aufmerksamkeit wegen seiner temperamentvollen Geschäftsführung in politischen, speziell sozialdemokratischen Prozessen erregt. Die Art und Weise aber, wie Herr Polte in einer Berufungsverhandlung des Redakteurs Schröder von der Magdeburger Volksstimme seiner persönlichen Stimmung gegen die Sozialdemokratie Ausdruck verlieh, erinnert lebhaft an die Geyflogenheiten des verstorbenen Berliner Landgerichtsdirektors Brausewetter. Für eine allerdings sehr geschmacklose Neuerung über ein Völkerschlachtdenkmal bei Leipzig war Schröder vom Schöffengericht wegen groben Unfugs zu 100 Mk. Geldstrafe verurteilt worden. Das Landgericht unter Vorstoß des Herrn Landgerichtsdirektors Polte hat sich mit der Sache als Berufungsinstanze zu beschäftigen und gelangte zu einer Verwerfung der Berufung. Das braucht nicht zu verwundern, denn im deutschen Reiche ist schon mancherlei als grober Unfug verurteilt worden. Die Urteilsbegründung aber ist so ungewöhnlich, daß sie verdient, weiteren Kreisen unterbreitet zu werden. Es heißt darin u. a.: „Der Angeklagte gehörte seit Jahren der sozialdemokratischen Partei an und habe fraglos mit Absicht gehandelt, dies könne gar nicht bezweifelt werden, wenn man sich vergegenwärtige, in wie gemeiner Weise die Sozialdemokraten und besonders die sozialdemokratische Presse das hochselige Andenken Kaiser Wilhelm des Großen, des Siegreichen, zu Anfang dieses Jahres in den Staub gezerzt hätten, wie sie bei Gelegenheit der 25jährigen Gedächtnisfeier der glorreichen Siege von 1870/71 durch ihren Spott jedes patriotische Herz in seinen edelsten, heiligsten Gefühlen gekränkt hätten. . . . Wenn der Angeklagte nicht wisse, wie groß die Zeit von 1813 bis 1815 gewesen sei, wieviel größer selbst als die Zeit von 1870/71, so sei er einfach zu bedauern, ja zu bedauern und mit ihm seine ganze Clique, wenn sie nicht fähig sei, eine so edle, gewaltige Begeisterung zu empfinden. . . . Es sei wohl ohne jede Frage, daß solche nichtswürdigen, nicht genug zu verdammen Worte geeignet seien, das Publikum zu verlegen und zu kränken. Ueber die Höhe der Strafe habe sich der Angeklagte schon gar nicht zu bekümmern, die sei sehr gering bemessen.“

Wir wollen die Wirkung dieser Begründung nicht durch einen langen Kommentar abschwächen. Nur eine Bemerkung. Herr Polte hält sich zweifellos für einen tüchtigen Vorsitzenden. Wir aber meinen, daß ein Richter, der seinem persönlichen Temperament in so brausewetterlicher Manier die Fägel schieben läßt, am allerwenigsten geeignet scheint, den so verantwortungsvollen Posten eines vorsitzenden Richters, der strengste Objektivität erfordert, zu bekleiden. Wegen Brausewetter wandte sich seinerzeit wegen ähnlicher Ausfälle die Presse aller Parteirichtungen und wies sie in schärfster Form zurück. Wir erachten es als die Pflicht der Presse, gegen alle Brausewetter Front zu machen. Bei Herrn Brausewetter hat die Kritik allerdings nichts geholfen, denn für ihn existierte ja die Öffentlichkeit nicht.

Ehem, hem!
Margaret blickte erschrocken an der hohen, mit Weinspaltern bekleideten Gartenmauer empor, aber sie mußte in all ihrem Schmerze lächeln, als sie gerade über sich den alten Köbes sah, der sich mit beiden Armen auf den obersten Rand lehnte und, wie es schien, starr in den blauen Himmel nach den langsam ziehenden, weißen Wolken blickte.
Margaret und Köbes waren sehr gute Freunde; es war auch nicht das erste Mal, daß Nachbar Köbes in dieser Weise das Interesse, welches er an der schönen, stillen Frau nahm, betätigte.
Guten Morgen, Nachbar! sagte Margaret.
Köbes schaute noch einmal, die Augen mit der flachen Hand bedeckend, nach den Wolken aus, als ob die Stimme, die er gehört, von dort her gekommen sein müsse, und dann erst in den Garten und auf Margaret hinauf.
Geh's gut? sagte Köbes.
Ganz gut, erwiderte Margaret.
Der Junge?
Auch gut.
Köbes schüttelte den Kopf, als ob er diese Behauptung ernstlich bezweifelte.
Falsch angespannt, sagte er.
Margaret blickte fragend zu dem wunderlichen, alten Mann hinauf.
Köbes deutete mit dem Daumen der rechten Hand über die Schulter in eine Richtung, in welcher wahrscheinlich Rheinfelden lag, und sagte:
Hohensteins sind Hohensteins.
Darauf verschwand er von der Mauer mit einer Geschwindigkeit, welche die Sprossen der Leiter, auf der er gestanden hatte, knacken machte.
Margaret wußte nicht recht, was der alte Freund mit

seiner letzten geheimnisvollen Aeußerung gemeint haben möchte, aber die Ursache seines plötzlichen Verschwindens wurde ihr klar, als sie sich umwandte, und ihren Gatten Arm in Arm mit ihrem Sohn den Weg an der Mauer heraufkommen sah.
Arm in Arm! so hatte sie die beiden noch nie gesehen; der Anblick gab ihr einen Stich ins Herz; ihr Gatte hatte jetzt ihre Stelle eingenommen; sie war vertrieben aus dem Heiligthum ihrer Liebe; sie war nichts mehr.
Wolfgang machte sich von dem Arme des Vaters los und eilte der Mutter entgegen, um sie mit der vollen Härlichkeit seines warmen, von dem Nachklang der Unterredung mit seinem Vater noch bebenden Herzens an seine Brust zu schließen.
Es bedurfte nur dieses einen vollen Sonnenblickes der Liebe, um die starre Hoffnungslosigkeit, die sich der armen Frau bemächtigt hatte, in Freudenthränen aufzulösen. Sie verbarg ihr Gesicht an ihres Sohnes Brust und schluchzte heimlich:
Behalte mich nur lieb, Wolfgang, dann mag geschehen, was da will.
Der Stadtrat trat herzu.
Guten Morgen, Gretchen! sagte er, ihre Hand ergreifend und sie mit der ihm eigenen ritterlichen Anmut an die Lippen führend; das hättest Du wohl nicht geglaubt, daß wir beide Dich hier überraschen würden? Aber ängstige Dich nur nicht des Wolfgang's wegen. Ich sagte Dir ja: wir Hohensteins haben eine zähe Natur. Gestern halb tot, und heute wie ein Fisch gesund. Ist's nicht eine Freude, zu sehen, wie schnell sich der Junge erholt hat?
Aber wollen wir nicht lieber hineingehen? fragte Margaret, mit einem freundlichen Lächeln die Galanterie ihres

Gatten erwidern; ich fürchte, es dürfte dem Wolfgang doch zu viel werden.
Durchaus nicht, Mütterchen, sagte Wolfgang; im Gegenteil, der schöne, warme Sonnenschein, dies Singen der Vögel, diese weiche Luft — dies alles thut mir ja unendlich wohl.
Dein Eden, liebe Mutter, hat sich ja, seitdem ich es zuletzt gesehen, so herrlich verändert. Damals sah es noch ziemlich dürrig aus; jetzt grünt und blüht ja alles, daß es im Park von Rheinfelden nicht schöner ist.
Der Stadtrat lachte.
Im Park von Rheinfelden! — Deinen Eden! Damit darf sich freilich nichts vergleichen. Aber Du hast recht, der alte Park ist wundervoll, echt aristokratisch, trotz seiner Verwilderung. Es wird Dir da auch schon gefallen, Gretchen, wenn aus den Fenstern zwischen den Studschneekeln nicht mehr der alte Griesbart herausschaut und Wolfgang und Kamilla das Regiment im Schlosse führen. Braucht mich nicht so ängstlich anzusehen, Gretchen! Wolfgang und ich haben uns beide vollkommen ausgesprochen. Seine Wahl hat meinen vollen Beifall und die Zustimmung aller seiner Verwandten — was braucht's da der Geheimnisse, wie damals, als ich auf Freiessitzen ging! Ja, Gretchen, das war freilich etwas ganz anderes, romantischer allerdings, aber doch auch verteuert unbequem. Hier ist alles klipp und klar; hier weiß jeder, was er will und soll; es ist im Grunde die einfachste Sache von der Welt. Und auch über den Punkt, der Dir so bedenklich schien, Gretchen, habe ich mit Wolfgang gesprochen.
(Fortsetzung folgt.)

Wir wollen wünschen, daß sich Herr Polte in dieser Beziehung nicht als Draufgänger erweist.

Berlin, 25. Juli. Der Fall Washford wird in der jüngsten Ausgabe des offiziellen Archivs für Post und Telegraphie zum Gegenstand eines Aufsatzes an erster Stelle gemacht. Das amtliche Organ beschränkt sich jedoch auf eine stenographische Wiedergabe der Reichstagsverhandlungen. In der Einleitung wird gesagt, daß das Wortkommis vor einem Teil der Presse „aufgehäufelt“ worden sei. Aufgehäufelt? Dem Reichspostamt sind Gelegenheiten genug geboten worden, die Wahrheit feststellen zu lassen. Warum ergriß es keine einzige dieser Gelegenheiten? —

Die sächsische Volksgesundheit, die sich wieder einmal bei der gegen den sozialdemokratischen Redakteur Rosenow verhängten Internierung gezeigt hat, entzündet natürlich die Hamburger Nachrichten und ihren geheimen Chefredakteur, den Allen im Sachsewalde. Sie geben den Rat, auch die Landesgesetzgebung der übrigen Bundesstaaten auf Mittel zu untersuchen, die geeignet sind, der Sozialdemokratie nach sächsischem Muster beizukommen, und sind überzeugt, daß dies nicht ohne Erfolg geschehen würde. Und wenn es irgendwo nicht der Fall wäre, was würde den betreffenden Staat hindern, vorhandene Mäßen in seiner Gesetzgebung entsprechend auszufüllen? Die Behandlung der Sozialdemokratie gehörte zu den Gegenständen, die zwar nach Artikel 4 der Verfassung der Gesetzgebung des Reiches unterstehen, aber nur fakultativ. Das Gesetzgebungsrecht der Einzelstaaten ist bei ihnen nicht verfassungsmäßig aufgehoben und so lange das Reich über die betreffenden Angelegenheiten bindende Normen nicht aufstellt, bleiben nicht nur die in den Einzelstaaten geltenden Rechtsvorschriften in Kraft, sondern sie können auch im Wege der Landesgesetzgebung aufgehoben oder abgeändert werden.

Zimmer lustig vorgegangen, ihr Reaktionäre: und wenn ihr sämtliche Landesgesetzgebungen im sächsischen Sinne „revolviert“ — ihr könnt Deutschland nicht mehr von Sozialdemokraten „säubern“, alldieweil ihr zu viele sind. —

Die rechtliche Gültigkeit der Wäckerverordnung wird nun gerichtlich festgestellt werden. Es war, wie berichtet, von der Berliner Wäckerinnung Konordia beschlossen worden, daß ein Innungsmitglied, der Wäckermeister König, die rechtliche Gültigkeit der Wäckerverordnung anfechten solle. Der genannte Meister, der die Verordnung absichtlich übertrat, ist demnach von jeder Strafverfolgung frei geblieben, bis er sich nunmehr selber bei der Polizei der Nichtbefolgung der Verordnung bezichtigt hat. Die Polizei hat daraufhin die Arbeitsräume revolviert und festgestellt, daß die Denunziation auf Wahrheit beruht. Herr König wird nun wohl ein Strafmandat erhalten und dann gerichtliche Entscheidung beantragen.

Die Herren Wäckermeister haben offenbar viele überflüssige Groschen und eine große Sehnsucht, sich durch ein gerichtliches Urteil eine neue Niederlage zu holen. Aber: jeder Deutsche hat das verfassungsmäßige Recht, sich so gut zu blamieren, wie er kann. Und die Wäckermeister können es! —

Das sogenannte Pastorentelegramm des Kaisers, das Freiherr v. Stumm seiner Zeit veröffentlichte, ist, wie dem Hannov. Kurier als verbürgte Tatsache mitgeteilt wird, unredigiert worden, ehe Freiherr v. Stumm in den Stand gesetzt wurde, es zum Druck zu befördern. Einige Sätze der ursprünglichen Fassung sollen noch erheblich markanter gelautet haben. Buerst war das Telegramm nicht für die Öffentlichkeit bestimmt. Herr v. Stumm habe in seiner in Neunkirchen gehaltenen Rede die ersten Anbeutungen gemacht und damit eine Indiskretion begangen. Erst nachdem diese Indiskretion stattgefunden hatte und nicht aus der Welt geschafft werden konnte, hat der Kaiser die Veröffentlichung des Telegramms befohlen. —

Ueber die Aufgaben der nächsten preussischen Landtagsession schreibt man anscheinend offiziös: „Betreff des Vereinsrechts hat der Herr Reichskanzler wegen Aufhebung des Verbots der politischen Vereine im Reichstag einen Wechsel gezogen, den Freiherr v. d. Rode ohne Verzug einlösen dürfte. Es ist indes wenig wahrscheinlich, daß er sich mit einer entsprechenden Aenderung des § 8 des gedachten Gesetzes begnügen und nicht die sich darbietende Gelegenheit benutzen wird, um auch noch einige andere veraltete Bestimmungen durch zeitgemäßere Vorschläge zu ersetzen.“ Zeitgemäß heißt in diesem Zusammenhang „reaktionär“.

Gießen, 24. Juli. Das Kreisamt macht bekannt, daß die Wählerlisten zu der insolge Ernennung des bisherigen Reichstagsabgeordneten Köhler zum Postagenten nötig gewordenen Neuwahl bis 31. August aufzustellen sind. Da die Listen dann noch 4 Wochen öffentlich aufstellen müssen, so wird die Wahl in die erste Hälfte des Oktober fallen.

Stuttgart, 24. Juli. Die Steuerverwaltung der Kammer der Abgeordneten hat, dem Schwäbischen Merkur zufolge, gestern einstimmig beschlossen: 1. an die Kammer der Abgeordneten den Antrag zu stellen, die erste Beratung des Kommunalsteuergesetzentwurfs im Plenum vorzunehmen; 2. eine allgemeine Vorberatung über die Grundzüge dieses Gesetzentwurfs in der Kommission nach der in erster Lesung erfolgten Durchberatung des Einkommensteuergesetzentwurfs eintreten zu lassen. Der Beginn der Beratungen der Kommission ist auf Ende September in Aussicht genommen.

Frankreich.

Panamtisches.

Paris, 23. Juli. Die kontinentalische Opium-Affaire, die einigen korrupten Politikern viele schlaflose Nächte bereitet hat, ist nun vertuscht worden. Der Untersuchungsrichter hat die Untersuchung geschlossen. Alle Beteiligten sind eingekerkert, selbst der Pächter des Opium-Monopols, Saint-Mathurin, der bei Eröffnung der Untersuchung eiligst das Weite gesucht hatte. Freilich sah damals im Justizministerium nicht Darlan, der Meinwächler Raynals, des Urhebers der Eisenbahnverträge, sondern Ricard, der rücksichtslose Feind der Korruption. — Der Ausgang der Untersuchung überrascht niemand. Man hat das seit dem Regierungsantritt des Kabinetts Molins erwartet. Bleibt Darlan lange genug im Amt, dann wird auch die Südbahn-Untersuchung keinem Rondier und keinem E. Roche wege thun.

Geeresetat.

Im französischen Geeresetat ist für das nächste Jahr eine Verminderung der außerordentlichen Ausgaben des Kriegsministeriums wegen Verlangsamung der Herstellung des Feldartillerie-Materials in Aussicht genommen. Mit Berücksichtigung einiger bei den ordentlichen Ausgaben erzielten Ersparnisse ist

für das Heer im Budget für 1897 die Summe von 627 Millionen vorgeesehen worden, mithin 6 Millionen weniger, als für das laufende Jahr, obgleich für die Wiederherstellung der niederbebrannten Werkstätten der Waffenmanufaktur von Chateaufort bedeutende Summen ausgeworfen worden sind. Der für das nächste Jahr vorgeesehene Effektivebestand des Heeres beträgt 540000 Mann; in diese Ziffern ist das 25000 Mann zählende Gendarmeregiment nicht mit eingerechnet. Die Offiziere und die ihnen im Range gleichstehenden Mitglieder des Heeres sind auf 29 000 angenommen, von denen 740 auf die Gendarmeregimente fallen.

Italien.

Dreibundschmerz.

Das römische Blatt Risforma versichert, daß zwischen dem Auswärtigen Amte und dem Botschafter in Wien ein lebhafter Depechenwechsel stattfindet, da Minister Benetti eine Erklärung über die in Wien herrschende Auffassung betreffs des Dreibunds zu haben wünscht und dabei solche Ansichten entwickelt, daß der Gesandte Graf Nigra den Wunsch äußerte, nach Rom reisen zu dürfen, um sich mit dem Minister ins Einvernehmen zu setzen.

Großbritannien.

Jameson vor Gericht.

Im Prozeß Jameson wurde das Verhör der Belastungszeugen beendet. Danach begann das Plaidoyer des Generalstaatsanwalts. Er verlas eine Reihe von Verordnungen, um zu beweisen, daß die in der Kapfontone gültigen Gesetze, darunter auch die Foreign Enlistment Act, auf Grund deren die Anklage erhoben ist, auch in den Gebieten, wo die Expedition vorbereitet wurde, in Kraft waren. Der Verteidiger Anwalt Clarke erbat vom Gerichtshof die Erlaubnis, seine Ansprache zu verschieben, da er einen Punkt der Entscheidung des Gerichtshofes zu unterbreiten wünsche; den nämlich, daß kein Beweis erbracht sei dafür, daß die Foreign Enlistment Act im Jahre 1895, sei es in Masafing oder in Bikanir, in Wirksamkeit gewesen sei. Der Lord-Oberrichter Ruffel entschied gegen den Einwurf des Advokaten Clarke, indem er daran festhielt, daß die Foreign Enlistment Act in den fraglichen Gebieten in gehöriger Form proklamiert wurde. Der Gerichtshof vertagte sich sodann bis Montag.

Griechenland.

Aus dem Wetterwinkel.

Nach einer Depesche aus Saloniki ist es einem griechischen Insurgentencorps gelungen, in Makedonien, wahrscheinlich auf dem Wasserwege, einzudringen. Es fand bei Kara-Trairi ein Gefecht mit einer türkischen Abteilung statt. Letztere wurde vollständig vernichtet; von 83 Mann haben sich nur 3 geteilt, 18 Soldaten wurden zu Gefangenen gemacht, die übrigen getötet. Vor Saloniki wurden sofort 2 Bataillone zur Verfolgung der Insurgenten abgeschickt. — Bei Kethyma fand ein Kampf zwischen türkischen Truppen und Insurgenten statt.

Aus Sachsen und den Nachbargebieten.

R. Dresden, 24. Juli. Heute wurde ein Glaseinträger der Aktiengesellschaft für Glasindustrie in Löbtau (vorm. Siemens) vom Schöffengericht zu fünf Wochen Gefängnis verurteilt. Er hatte einem seiner Kollegen eine Geldtasche mit 8.50 Mk. gestohlen. Es wurde festgestellt, daß der entsetzlich elend aussehende, hochläufige Mensch pro Tag bei schwerer Arbeit — 60 Pfennige verdiente. Herr Amtsrichter Voßwitz erklärte in der Urteilsbegründung, daß man wohl die „traurigen Erwerbsverhältnisse“ des Angeklagten als mildernd in Berücksichtigung gezogen hätte, andererseits habe man aber seine Verstrafen und ganz besonders den Umstand, daß der Bestohlene wahrscheinlich ebenfalls in solch traurigen Verhältnissen lebt, als strafschärfend beachten müssen. Das ist jedenfalls ein empfindlicher Hieb für jene Gesellschaft, die ihre Fabrik einst als ein Arbeiterelorado bezeichnete. —

Fünf Streikende der Köpferischen Schuhfabrik sollen morgen vor dem Richter erscheinen. Alle fünf sind angeklagt, gegen den § 153 der Gewerbeordnung verstoßen zu haben. Ganz überraschend muß indes die Schnelligkeit wirken, mit der die Justiz ihres Amtes waltet. Am 23. Juli wurde der Anklagebeschluss ausgestellt und am 25. Juli ist schon die Verhandlung. Warum dieses ganz auffällige rasche Arbeiten? —

Ein Bürgerausschuß veröffentlicht einen schwulstigen Aufruf zur Errichtung eines Königs-Denkmal. Die Veranlassung dazu ist das am 29. Oktober 1898 stattfindende 25jährige Regierungsjubiläum des Königs. Die Regierung des Königs werde einst eine der glanzvollsten Epochen in der Geschichte des sächsischen Staatswesens bilden, heißt es in dem Aufruf. Das hier einem Lebenden ein Denkmal errichtet werden soll, kann nicht weiter wunder nehmen, da in Deutschland die Widmard-Denkmalerei nichts Seltenes sind.

Crimmitschau, 24. Juli. Der Marktholzer Julius Fülle war als Beisitzer zum Gewerbechiedsgericht gewählt, vom Stadtrat aber nicht bestätigt worden, da er nicht zu den gewerblichen Arbeitern gehöre. Die Kreisbauernschaft hat die eingeleitete Beschwerde als unbegründet verworfen, weil der Beschwerdeführer, der nach Bl. 63 in der Hauptsache häusliche Arbeiten im Handelsgewerbe des dortigen Konsumvereins Eintrag verzeichnet, nicht sowohl als gewerblicher Arbeiter im Sinne von § 2 des Reichsgesetzes vom 29. Juli 1890 als vielmehr als Gehilfe im Handelsgewerbe bezw. Dienstbote anzusehen ist und daher nicht als Vertreter der gewerblichen Arbeiter beim Gewerbegericht gewählt werden kann. —

Werdau, 24. Juli. Die Besitzer von 8 hiesigen Dampfzigeleien haben einen Verband gebildet „bezug gemeinschaftlicher Verwertung der von ihnen hergestellten beziehentlich herzustellenden Zigeleien von Normalformat und großem Format“ innerhalb Werdau und der umliegenden Orte. Nach den Bestimmungen des Gesellschaftsvertrages ist jeder Gesellschafter zur Lieferung der von der Gesellschaft verkauften Zigel in demselben Verhältnis berechtigt und verpflichtet, in welchem die von ihm defaktierte Produktion zu der Gesamtproduktion aller Gesellschafter steht. Den Gesellschaftern ist es untersagt, nach Orten innerhalb des Verkaufsterritoriums der Gesellschaft Zigel ohne schriftliche Anweisung des geschäftsführenden Vorstehers zu liefern, oder solche, außer zu Betriebsanlagen in der eigenen Zigelei, für sich zu verwenden oder sich an dem Betrieb von Zigeleien, welche dem Verband nicht beigetreten sind, zu beteiligen. Die Einhaltung ihrer Verpflichtungen wird von den Gesellschaftern durch Hinterlegung von Solv-Bestellen nach Höhe von 500 Mk. für 60000 Stck defaktierte Produktion gewährleistet. Dem Zigeleibesitzer-Ring in Werdau gehörten im vorigen Jahre

25 Produzenten an. — Neben der Bestimmung, die Produktion zu regeln, bieten diese Kartelle den Unternehmern auch eine höhere Gewähr für die Hintanhaltung der Bestrebungen der Arbeiter. Solche Ringbildungen sind heute übrigens nichts Seltenes und bedeuten an sich einen Fortschritt, denn sie stellen die letzten Gebilde in der Entwicklung der kapitalistischen Produktion vor ihrem Uebergang in die sozialistische Gesellschaft dar.

Maney, 24. Juli. Etwas verunglückt ist vorgestern abend in der 11. Stunde der Führer eines elektrischen Straßenbahnwagens. Der Mann hatte die letzte Abendfahrt nach dem Oberen Bahnhof ausgeführt und war darüber, nach der Wagenhalle zurückzufahren, als der Wagen aus noch unbekannter Ursache entgleiste. Einige Personen wollten in dem Gleis einen Stein bemerkt haben. Der Wagen rannte über das zweite Gleis und über die gepflasterte Straße auf den Bordstein des Fußweges. Höfer, so hieß der Mann, war vom vorderen Trittbrett ab-, gleich darauf aber wieder auf das hintere Trittbrett gesprungen, um dort die Bremse anzuziehen. Er bekam aber, als sich die hinteren Räder des Wagens drehten, einen heftigen Anstoß und wurde mit solcher Wucht an die Wand, an die der Wagen anprallte, geschleudert, daß ihm die Schädeldecke brach und das Gehirn an die Wand spritzte. Höfer war sofort tot.

Aus dem 11. sächsischen Reichstagswahlkreise.

Wurzen, 24. Juli. Der Inhaber der Maschinenfabrik Schütz beabsichtigt, wie man hört, auf den hinter dem Friedhof gelegenen Grundstücken Arbeiterwohnungen zu erbauen, jedenfalls nach dem Muster der Hülsmannschen bei Bennewitz. Die „glücklichen Besitzer“ dieser letzteren sollen nun aber durchaus nicht erbaut von ihrer neuen Würde sein. Außer anderen „Vorurteilen“ haben sie auch den, vollständig an die Fabrik gefesselt zu sein. Das ist denn auch wohl in erster Linie der Zweck bei Erbauung von dergleichen Arbeiterhäusern und man kann den Arbeitern nur raten, sich ihre Bewegungsfreiheit zu wahren. Gerade die Firma Schütz hat schon klassische Beispiele von Arbeiterfreundlichkeit gegeben. Welcher Arbeiter erinnerte sich nicht noch jenes Vorganges vor einigen Jahren, wo vier Arbeiter jener Fabrik, verheiratet und Familienväter, rücksichtslos auf Pflaster geworfen wurden auf den — wie Schreiber dieses aus eigenem Wissen bestätigen kann — grundlosen Verdacht hin, an der Veröffentlichung einer Holz über einen Vorgang in der Fabrik in dem damaligen Parteiblatt gewirkt zu haben. Sie sollten den Einsender nennen oder — dem Horn des Bestehers zum Opfer fallen. Solche Erfahrungen sind nicht geeignet, einem solchen Projekt sympathisch gegenüberzustellen. Herr Schütz behält seine Arbeiterfreundlichkeit auch durch Gutsverteilung jenes famosen Blattes: Arbeiterfreund, dessen Hauptaufgabe darin liegt, die Wortkämpfer der Arbeiter mit Schmutz zu bewerfen und die „Zufriedenheit“ mit niedrigen Löhnen als den Urquell aller Glückseligkeit, die „Geheerlichkeit der Arbeiter“ aber als ihr Unglück hinzustellen.

12. Mitteilung aus dem 11. sächsischen Reichstagswahlkreise. K. V. S. 0.50 Mk.

Soziale Rundschau.

Die Arbeiter der Tischlerischen Fabrik in Mulda bei Freiberg legten anfangs dieses Jahres wegen des Benehmens des Prokuristen Kösch gegen die Arbeiter die Arbeit nieder. Durch schlagenden Erfolg konnten die Arbeiter in der Tischlerbranche im Januar und Februar nicht erreichen, weil sich nicht alle Branchen, welche in der Fabrik vertreten sind, dem Streik angeschlossen, doch erlitt die Fabrik großen Schaden. Endlich hat auch am 1. Juli der Prokurist fallen müssen. Der neue technische Leiter, Herr Hoyer aus Leipzig, scheint bessere Begriffe vom Umgang mit Menschen zu haben, als sein Vorgänger. Die hiesigen Tischler wünschen, daß möglichst organisierte Kollegen Arbeit nach hier annehmen, damit auch in Mulda die Organisation der Arbeiter gehoben wird.

Zum Weberstreik in Langenbieten. Eine Verhandlung zwischen der Firma Neugebauer u. Söhne ergab das Zugeständnis einiger Kleinigkeiten seitens der Fabrikanten. Da die Unternehmer aber den Führer des Streiks, Gen. Krähig, nicht wieder einstellen wollten, worauf die Streikenden nicht eingehen konnten, so beschlossen sie in geheimer Abstimmung mit 445 gegen 1 Stimme die Fortsetzung des Streiks. Daraufhin hat die Firma sämtliche Streikenden entlassen. Natürlich nur um sie einzuschüchtern, was der Firma aber nicht gelingen wird, wenn die Arbeiter Deutschlands es an der nötigen Unterstützung nicht fehlen lassen. Die hier angekommenen Oesterreicher sind zum Teil wieder abgereist. Schnelle Hilfe ist doppelte Hilfe!

Ein Lohnzettel der Zutepperei und Weberei Hamburg-Harburg ist dem Harburger Volksblatt in die Hände gefallen. Danach hat eine Arbeiterin in 10 Tagen und 8 Stunden 14.04 Mk. verdient, was einem Stundenlohn von 18 Pf. entspricht. Von diesen 14.04 Mk. muß die Arbeiterin noch 7.80 Mk. Strafe bezahlen, außerdem gehen die Abzüge für Krankenkasse, Alters- und Invalidenversicherung u. s. w. ab, so daß der Arbeiterin soge- und schreibe 5.34 Mk. Lohn in 11 Arbeitstagen ausgezahlt wurden. Wie die Zutepperei solch hörende Strafen verhängen kann, ist ganz unbegreiflich. Noch unbegreiflicher ist aber, daß die Firma den Mut hat, eine Arbeiterin mit 5.34 Mk. für eine 11 tägige Arbeitsleistung nach Hause zu schicken. Wie soll die Arbeiterin von einem solchen Verdienst leben und sich kleiden?

Wegen geheimer Verbindung ist gegen 108 oberflächliche Berg- und Hüttenarbeiter, wie die Deutsche Berg- und Hüttenarbeiterzeitung mitteilt, Anklage erhoben worden.

Die Hilfsarbeiter der Flensburger Schiffswerft hatten an die Direktion das Ersuchen gerichtet, man möge ihnen eine Lohnerhöhung von 26 Pf. auf 80 Pf. pro Stunde gewähren. Die Folge davon war, daß sämtliche Arbeiter, 1400 an der Zahl, am 22. Juli aufs Pflaster gesetzt wurden. Die Werft ist geschlossen.

Reinrücken bei Wien, 24. Juli. Der Führer der hiesigen Textilarbeiterstreiks, Perstl, wurde wegen Beleidigung der Fabrikdirektoren und politischen Beamten, sowie wegen Uebertretung des Koalitionsgesetzes zu 3 Monaten Arrest verurteilt. Prompte Justiz, fürwahr!

Brünn, 24. Juli. Die Weber in Prezenitz sind in den Ausstand eingetreten. Die Zahl der Streikenden beträgt bereits über 1000. 7 Streikende wurden wegen Aufforderung zu Gewaltthätigkeiten verhaftet.

Gleizu zwei Beilage und der stenographische Bericht der Stadtverordneten-Sitzung.

Sonntag den 2. August 1896

3. Gewerkschafts-Fest im Brauereigarten zu Stötteritz

unter gütiger Mitwirkung sämtlicher freien Sängers und Turner.

Von nachmittags 3 Uhr an **Grosses Konzert** von 3 Musikchören.

Um 4 Uhr: **Grossartige turnerische Aufführungen.**

1/2 6 Uhr: Festrede, gehalten vom Reichstagsabgeordneten **Zubeil**, Berlin.

1/2 8 Uhr. Grosser Damenreigen, ausgeführt von 25 jungen Damen.

Während des Konzerts Volksbelustigungen für Erwachsene und Kinder, wie: Bogelschießen, Sternschießen, Luftschaukeln, Karussellfahren, Kasperletheater, bayerischer Tanzplatz, Panorama u. s. w.

1/2 9 Uhr: Grosser Fackelzug bei bengalischer und elektrischer Beleuchtung des Festplatzes.

Vielfachen Wünschen gemäß sind mehrere große, festlich decorierte Zelte aufgebaut. Für Kinderwagen und Fahrräder sind geeignete Aufbewahrungsorte eingerichtet; um Verwechslungen zu vermeiden, werden bei Uebergabe obiger Gegenstände Marken mit Nummern ausgegeben.

Festkarten à 15 Pfg. sind zu haben: Cigarrengeschäft Köber, Markthallenstraße; Bonfig, L.-Anger, Würzener Straße; Schirmet, L.-Anger, Zveinaimdorfer Straße; Hammer, L.-Anger, Chausseestraße; Barbiergehäfte: Klauß, Seeburgstraße; Ulbricht, L.-Anger, Bernhardtstraße; Poppig, L.-Kleinshocher sowie in sämtlichen Arbeiterlokale und Filialen der Konsumvereine. [6885]

Achtung, Gewerkschaften.

Dienstag den 28. Juli abends 1/9 Uhr

Grosse öffentliche Versammlung

aller im Gewerkschaftshaus, Ritterstr. 7, verkehrenden Gewerkschaften in beiden Sälen der Flora, Windmühlenstr. 14/16.

Tagesordnung: Das Leipziger Gewerkschaftshaus.

NB. Die zur Bekleidungsindustrie gehörigen Branchen sowie Vorstand und Delegierte des Kartells sind besonders hierzu eingeladen. [6882]

Soziald. Verein L.-Ost.

Donnerstag den 30. Juli abends 1/9 Uhr

Mitglieder-Versammlung in den Drei Mohren, L.-Anger.

Tagesordnung: 1. Vortrag über: Hausindustrie, Schwelgsystem u. Arbeiterschuh. Referent: Genosse **Albin Mohs**. 2. Fragekasten. 3. Vereins- und Parteianglegenheiten. [6898]
Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung werden die Mitglieder ersucht, zahlreich zu erscheinen. Der Vorstand.

Achtung, Dreher!

Sonntag den 26. Juli vormittags 1/11 Uhr

Oeffentl. Eisen- u. Metalldreher-Versammlung im Universitätskeller, Ritterstraße.

Tagesordnung: 1. Vortrag: Arbeiter- und Unternehmer-Organisation. 2. Bericht der Kommission über die Recordsache in den Fabriken von Grob, Strömer und Krause. 3. Gewerkschaftliches. Der Einberufer.
NB. Die Kollegen aus den 3 genannten Fabriken werden hiermit ganz besonders eingeladen. Erscheine Mann für Mann. [6877]

Schneider u. Schneiderinnen.

Montag den 27. Juli abends 1/9 Uhr

Grosse öffentl. Versammlung in der Flora, Windmühlenstraße 14/16.

Tagesordnung: 1. Bericht vom Kongress u. Verbandstag. 2. Gewerkschaftliches. Der Vertrauensmann. [6868]

Achtung, Töpfer.

Montag den 27. Juli d. J. abends 8 Uhr

Oeffentliche Versammlung.

Tagesordnung: 1. Bericht der Tarifkommission. 2. Gewerkschaftliches. Kollegen, agitiert für zahlreichem Besuch dieser Versammlung. Die Tarifkommission. [6872]

Böttcher Leipzigs u. Umg.

Sonntag den 26. Juli nachm. 8 Uhr [6409]

Sommer-Fest

im Goldenen Adler, Lindenau, Angerstraße 41. Freunde und Kollegen ladet freundlichst ein. D. B.

Arbeiterverein Leipzig.

Sonabend, 25. Juli, abends 9 Uhr, im 1. Vereinslokal Hauptversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes; 2. die Organisation des Vereins; 3. Wahl der drei Vorstehenden; 4. Verschiedenes.

Sonntag, 26. Juli, Sommer-Fest im Schützenhof.

Sonntag, 26. Juli, vorm. 1/11 Uhr Turnratssitzung im 1. Vereinslokal.

Gummi- Waren zur Gesundheitspflege auch Reiseartikel in bester Qualität empfiehlt **Frau Auguste Graf** nur noch Nikolaisstr. 4. Preisl. verf. u. geg. Freicouvert, u. postl.

Bettfedern und Daun.

Eigene Schleherei. Garantiert reinste Ware zu billigsten Preisen. **F. Doberenz, Hospitalstr. 34.** Bettstellen 9.50 Mk. Matratzen v. 14 Mk., Sofas v. 80 Mk., Aufpolstern Matratzen 2.50 u. Sofas 5 Mk. an, Tapezieren à Rolle 35 Pfg. Lendel, Lindenau, Hermannstr. 16.



M. Kemski
Nürnberger Straße 6
Neben der Fleisch-Woche.

Oeffentliche Versammlung der Brauer u. verw. Berufsgenossen

Sonntag d. 26. d. M. nachm. 2 Uhr im Römischen Hof, Mittelstr. Tagesordnung: 1. Vortrag über Arbeitslosenunterstützung eo. Gründung eines Arbeitslosenunterstützungsvereins und Unterstützungsfonds. 2. Die gegenwärtige Bewegung im Brauereigewerbe und die Solidarität des Bundes. 3. Gewerkschaftliches. [6408]
Der Vorsitzende des Bundes, Herr Kellermeister D. Adulig, Vereinsbrauer, ist brieflich eingeladen.
Zahlreiches u. pünktliches Erscheinen ist bringend notwendig. Der Einberufer.

Unterstützungskasse der Steinsetzer

von Leipzig und Umgegend. Sonntag den 26. Juli (Anfang 3/4 Uhr)

Zwölftes Stiftungsfest bestehend in Konzert und Gesangsvorträgen, hierauf Ball bis 2 Uhr in den Räumen der 3 Mohren zu L.-Anger. Programme im Vorverkauf à 15 Pfg. (an der Kasse 25 Pfg.) sind in den Drei Mohren zu haben. [6894]

Schuhmacher!

Sonntag den 26. Juli

Ausflug durch die Linie nach Connowitz in den Gambrius.

Sammelpunkt im Universitätskeller. Abmarsch von da punkt 2 Uhr. Für die Kollegen vom Süden im Gosenhof. Abmarsch 1/3 Uhr. [6896]
Einer zahlreichen Beteiligung sieht entgegen D. B.

Arbeiterverein „Vorwärts“

Schönefeld.

Sonntag den 26. Juli 1896

Großes Sommerfest

im Sächsischen Hof, Schönefeld. Das Konzert wird ausgeführt vom Neuen Leipziger Konzert-Orchester Günther Coblenz und der Sängers-Abteilung des Vereins. [6888]
Nach dem Konzert **Ball** bis 12 Uhr. Um gütigen Zuspruch bittet Der Vorstand.
Endstation der Elektrischen Straßenbahn.

Sänger-Abteilung des Arbeitervereins für Knautkleeberg und Umgegend.

Sonntag den 26. Juli 1896 von nachmittags 3 Uhr an

Grosser Sänger-Kommers und Ball im Gasthof zum weißen Roß in Knautkleeberg.

Programme sind nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte bei dem Obmann der Abteilungen zu haben. [6882] Der Obmann.

Gemeindeverein Paunsdorf.

Sonntag den 26. Juli

Grosses Sommer-Fest.

Die Mitglieder werden ersucht, sich nachmittags punkt 1/2 Uhr im Alten Gasthof mit ihren Angehörigen einzufinden, woselbst für Unterhaltungspiele für Jung und Alt gesorgt ist. Von 7 Uhr an **Ball**. [6899]
Zutritt nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte. Zahlreicher Beteiligung sieht entgegen D. B.

Ueber den deutschen Arbeiterschutz in der Praxis

bringt Frau Elisabeth Guand-Kühne, die bekannte bürgerliche Sozialreformerin in Berlin einige außerordentlich lehrreiche Beispiele in der neuesten Nummer der Sozialen Praxis vor. Es heißt da:

Die Einzelfälle, die als Illustration dienen sollen, fallen unter den § 120 a der Gewerbe-Ordnung, der den Arbeitern Schutz für Leben und Gesundheit zusichert. Ich schicke der kurzen Ausführung die Bitte an den Leser voran, mir nach Berlin O. in einen Cartonagenbetrieb zu folgen.

In den Cartonagenfabriken spielt die Heizung eine große Rolle, denn der Raum muß stets gut durchwärmt sein, da der Keim, mit welchem unangenehm gearbeitet wird, sonst "starrt". Die Art der Heizung nun ist unter den allgemeinen Arbeitsverhältnissen dieser Betriebe ein Nebenunstand, dem bis jetzt keine Aufmerksamkeit seitens der Unternehmer oder der Gesetzgeber geschenkt worden ist, es sei denn in Rücksicht auf Feuergefährlichkeit, und doch bringt dieser unbeachtete Nebenunstand Qualen mit sich, die das Leben vieler Arbeiterinnen nicht nur verbittern, sondern auch direkt schädigen. In vielen Betrieben wird die Heizung nämlich durch eiserne Kanonenöfen bewirkt, und die langen Arbeitstische werden bei möglichster Ausnutzung des Raumes bis auf 1/2-3/4 Meter Abstand an die Öfen herangestellt, so daß die Arbeiterinnen, die an beiden Seiten dem Ofen zunächst stehen, den ganzen Tag die sengende Glut ausathmen müssen.

Jedermann wird nun annehmen, daß der Arbeitgeber, wenn er den kostspieligen Raum derartig ausnützt, daß die Tische in unmittelbarer Nähe des Ofens stehen, wenigstens die daraus entstehende gesundheitsschädliche Wirkung abschwächen wird, indem er billige Ofenschirme beschafft. Aber selbst diese kleine Vergünstigung können die Arbeiterinnen vielfach nicht erreichen, wie die folgenden Beispielen beweisen werden.

Im Januar 1895 besuchte ich in der Mittagspause eine Arbeiterin in der Cartonagenfabrik von R. in der Schillingstraße. Die Frau hatte ihren Platz am Ofen; sie klagte über Kopfschmerz. Ich fragte, warum sie nicht um einen Ofenschirm bäte und erhielt zur Antwort: "Die anderen müssen's ja auch ertragen, das bitten hilft nichts. Unten, das männliche Personal hat Schirme gekriegt." Ich ging direkt auf das Polizeipräsidium und bat dort um Inspektion dieses Betriebes, bezw. um die Anordnung, daß auch die weiblichen Frauen Schirme bekämen, wie die Männer. Meine Bitte war nicht erfolglos, denn bei meinem zweiten Besuche in derselben Fabrik am 11. Januar 1896 hörte ich, es sei im verflochtenen Winter ein Polizeibeamter dagewesen und habe die Beschaffung von Ofenschirmen befohlen, allerdings, wie meine Berichtstatlerin betonte, "nicht etwa unentgeltlich, sondern weil die Startons zu nahe stehen." Nun, die Hauptsache, die Schirme waren polizeilich angeordnet worden — aber wo standen sie? Am 11. Januar 1896 waren die im Januar 1895 angeordneten Ofenschirme noch nicht vorhanden. Der Chef hatte sich begnügt, das Maß nehmen zu lassen und jede bescheidene Frage oder Klage seitens der Arbeiterinnen wies er mit den Worten ab: "Die Schirme sind bestellt, gedulden Sie sich." Dieser große, blühende Betrieb beschäftigt circa 50 Arbeiterinnen.

Die gleiche Umgehung polizeilicher Anordnung seitens des Unternehmers muß ich aus der Cartonagenfabrik von . . . in der Stallschreiberstraße berichten. Ich sah dort am 18. Januar 1896 die Arbeitstische so dicht an den Eisensfenen stehend, daß ich den Abstand auf 1/2 Meter schätze. Die Frauen hatten hölzerne Kistenbedeckel um die Öfen gebaut, um sich zu schützen. Ich machte eine Eingabe, um die Inspektion dieses Betriebes, der circa 40 Arbeiterinnen beschäftigt, zu bewirken, und erreichte, daß der zuständige Aufsichtsbeamte nach kurzer Zeit die Fabrik besuchte und auch wirklich die Beschaffung von Ofenschirmen verlangte, eine Verordnung, die sich von selbst aufzwang, da er sich durch den Augenschein überzeugen mußte, daß ein Kistenbedeckel angebracht war. Der Anordnung des Beamten ist aber keine Folge gegeben worden, der Winter ist verstrichen, ohne daß auch nur ein einziger Ofenschirm gesetzt worden wäre.

Wenn wir uns nun vergegenwärtigen, daß es sich in den angezogenen Fällen um verhältnismäßig kleine Ausgaben für

den Unternehmer handelte, daß dieser aber trotzdem selbst durch antliche Vorkehrung nicht veranlaßt werden konnte, der Gesundheit des Arbeitspersonals das kleine Opfer zu bringen, so können wir die folgende Frage nicht unterdrücken: Wie wird es um die Durchführung solcher Vorkehrungen bestellt sein, welche vom Unternehmer einen größeren Kostenaufwand verlangen? Dieser Gedanke führt zwar die Freude an dem, was erreicht ist, aber wenn er Wasser in unsern Wein thut, so wirkt er auch heilsam, indem er uns spornet, unentwegt die sichere Durchführung der vorhandenen Schutzbestimmungen zu fordern. Zur Verwirklichung der theoretischen Bestimmungen müßte die Zahl der Aufsichtsbeamten vermehrt, die Inspektion auf die Betriebe jeder Größe ausgedehnt und eine Nachrevision eingeführt werden, welche eine geeignete erste Aufgabe für weibliche (etwa mit Tagesgeldeern angestellte) Gehilfen der Gewerbeinspektoren sein dürfte.

Die sicherste Bürgschaft für die praktische Durchführung der Arbeiterschutzbestimmungen würde freilich die freiwillig gewerkschaftliche Organisation der Arbeiter und Arbeiterinnen bieten, wenn die Vereinsfreiheit nicht mit vielen Bestimmungen der Gewerbeordnung das gleiche Schicksal teilte: verbrieft, aber noch nicht verwirklicht zu sein.

Aus der Partei.

Gefährliches Verbrechen. Genosse Kurt Baake hat am Mittwoch die gaslichen Räume der Strafanstalt am Pflanzensee verlassen, wo er drei Monate in Staatspflege zubringen mußte, weil er in pflichtgemäßer Berichterstattung die auf dem Parteikongresse in Frankfurt gehaltene scherzhafte Aeußerung über einen thüringischen Fabrikinspektor waghalsig getreu wiedergegeben hat. Dieses Urteil verdient deswegen besondere Beachtung, weil es der letzte Richterspruch war, an dem Herr Brandewetter kurz vor dem Tobsuchtsanfall, der ihn ins Irrenhaus brachte, hat mitwirken können. Die Gefängnisstrafe und Gefängnislohn haben Baake glücklicherweise keinen merklichen Schaden zugefügt. Genosse Luz, der mit Baake in derselben Sache verurteilt wurde, hat seine Strafe noch zu verbüßen.

Genosse Emil Beck, ein geborener Württemberger, der schon in jungen Jahren nach der Schweiz ausgewandert war und dort als Schneider arbeitete, ist am 22. Juli nach langer schwerer Krankheit gestorben. Die deutsche Partei verliert in ihm einen der wackersten und eifrigsten Genossen, der trotz jahrelanger Abwesenheit von der Heimat stets auf seine Zugehörigkeit zur deutschen Sozialdemokratie den größten Wert legte und für die Organisierung der in der Schweiz weilenden Parteigenossen unermüdet bemüht war. Mit eben solchem Eifer betätigte sich der Verstorbene an der schweizerischen Gewerkschaftsbewegung. Stets war er auf dem Posten, als das Centralorgan unserer Partei, der Sozialdemokrat, in Zürich erschien, Dienste, die ihm nicht vergessen werden sollen, leistete er damals unserer Partei. An dem Parteitage zu Halle nahm er als Vertreter der in der Schweiz weilenden deutschen Genossen teil und überbrachte die alte Parteifähne, die während des Sozialistengesetzes in der Schweiz in treuer Hut gewesen.

Gerichtssaal.

Landgericht.

Leipzig, 24. Juli.

Die elektrischen Straßenbahnen genießen nach einem Urteil des Reichsgerichts vom 17. September 1885 wie die Eisenbahnen den Schutz der §§ 315 und 316 des Strafgesetzbuchs. Heute vormittag stand vor der Ferienstrafkammer A des Landgerichts der erste Fall einer Gefährdung des hiesigen elektrischen Straßenbahnbetriebes zur Aburteilung an. Es handelte sich um Fahrlässigkeit dieses Vergehens schuldig gemacht zu haben, war der aus Pöhlendorf bei Corbeitha gebürtige, zuletzt in Entsching wohnhafte Fuhrwerksbesitzer Friedrich Hermann Dreyhaupt angeklagt. D., der von 1884 bis 1896 insgesamt 29 mal wegen Uebertretungen gegen das Droschkenregulativ und ähnlicher Delikte mit Geldstrafen von 2 bis 10 Mark belegt worden ist, war am Abend des 18. Mai mit seinem leeren zweispännigen

Kastenwagen den Obstmarkt heraufgekommen. In der Gasse am Königsplatz hielt ein Motorwagen der Großen Leipziger Straßenbahn. Als der Wagen sich wieder in Bewegung setzte, sah D. sich genötigt, mit seinem Gefährt nach links abzubiegen. Bis zur Liffahstraße fuhr er nun zunächst auf dem linken Straßenbahngleis. Als er trotz des anhaltenden Klingelns des Fahrers des Straßenbahnwagens rechts über das Gleis nach der Schillerstraße fahren wollte, wurde er durch die Passanten darauf aufmerksam gemacht, daß er nicht mehr zur rechten Zeit, ohne Gefahr zulaufen, mit dem Motorwagen zusammenstoßen, hinüberkäme. Er gab deshalb seinen Platz auf, als er aber von der Petersstraße ein Gefährt heraufkommen sah, trieb D. die Pferde an und fuhr über das Gleis. Der die Gefahr bemerkende Wagenführer bremste zwar sofort und stellte den elektrischen Strom ab, es war ihm aber nicht mehr möglich, den Wagen zum Halten zu bringen, bevor dieser mit dem D'schen Gefährt zusammenstieß. Glücklicherweise war der Anprall kein starker, so daß beide Wagen ohne Schaden davon kamen. Der Angeklagte behauptete, das Stoppsignal nicht gehört zu haben. Der Motorwagen sei sehr langsam gefahren, so daß er geglaubt habe, er käme noch vor dem Motorwagen über das Gleis. Erst im letzten Augenblicke müsse der Motorwagen in schnellerem Tempo gefahren sein, wodurch der Zusammenstoß erfolgt sei. Durch den Wagenführer wurde auf das bestimmteste versichert, daß er in dem vorgeschriebenen langsamen Tempo über die Kreuzung gefahren sei. Wäre er wirklich in unvorschriftsmäßigem, schnellerem Tempo gefahren, so würde der Zusammenstoß ein viel heftigerer und die Folgen weit schlimmere gewesen sein. Das Gericht erachtete die Fahrlässigkeit des Angeklagten als keine besonders erhebliche und verurteilte den Angeklagten unter Verlesichtigung des Umstandes, daß der Schaden nur ein ganz unbedeutender gewesen ist, zu zwei Tagen Gefängnis.

Sofia, 23. Juli. Der Staatsanwalt des Gerichtshofes der ersten Instanz wird morgen die Akten über die Ermordung Stambulows (die vor fast genau einem Jahre stattfand) unter Anschluß seiner Schlussfolgerungen dem Gerichtshof zurückschicken. Der Prozeß wird großen Umfang annehmen. Wie es heißt, sollen 130 Belastungszeugen vernommen werden. Die Anklage richtet sich gegen 5 Personen, von denen 3 verhaftet und 2 abwesend sind. Die Verhandlung dürfte erst im September stattfinden.

Vereine und Versammlungen.

Die Formier hielten gestern Abend im Saale der Gesellschaftshalle zu Lindenau eine von 800 Personen besuchte Versammlung ab. Den anstehenden Metallformern, Gießern und Keramikern der Weidnerischen Fabrik befreundete die Versammlung ihre volle Sympathie für ihr mannhaftes Eintreten zu Gunsten der Berliner Ausständigen. Auch sprachen die Denunziation einiger Kollegen hervorgerufenen Wahregelung des Kollegen Becker bei der Firma Hirtzel, Nonnenstr. aus und erwarteten von den dort beschäftigten Arbeitern, daß sie auf Abschaffung der dort bestehenden Mißstände dringen. Bei der Schilderung der Lage der Formier und Gießereiarbeiter wurde unter anderem erwähnt, daß bei Hirtzel, wenn nicht übermäßige Ueberstunden gemacht würden der Lohn nicht viel mehr wie 12 Mk. betrage. Es sei vorgekommen, daß ein Arbeiter mit einem Gehalt von Sonnabend früh 5 Uhr bis Sonntag früh 9 Uhr geschafft hätte. Der betr. Formier erklärte hierauf, daß dies mehrere so gemacht hätten; er könnte sonst absolut nichts verdienen. Der durchschnittliche Lohn soll in dieser Werkstatt 80 Pfennige betragen, es sei aber auch vorgekommen, daß mehrere jüngere Kollegen nicht einmal so viel verdient hätten, um ihr Logisgeld bezahlen zu können. Der genagelte Formier Becker soll, da Herr Hirtzel Mitglied des Industriellenverbandes ist, volle sechs Wochen ausgesperrt werden. Sein ganzes Verbrechen bestand in der Agitation für den deutschen Metallarbeiterverband. Infolge einer Denunziation ist er dann wegen Verlastung der Arbeiter entlassen worden. In der Leuzkircher Gießerei ist Sonntags auch schon öfters von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags gearbeitet worden und stets schlechtes Material verwendet, aber gute Arbeit verlangt worden. Um die Mißstände aller Gießereien festzustellen, wird eine dreisgliedrige Kommission, bestehend aus den Kollegen Schaarfschmidt, Hahn und Gust. Reiche, gewählt, die in einer der nächsten Versammlungen ihre Resultate bekannt geben wird. Um weiteren Wahregelungen in der Hirtzelschen Werkstatt vorzubeugen, sollen sich

Wochenplauderei.

Mein Antiquar, der mich stets mit interessanter Bekläue versorgt, sandte mir gestern einen ganz vergilbten Schmäcker, auf dessen Titelblatt folgende langatmige Inhaltsangabe zu lesen war:

Eines hochwohlweisen und allezeit gerechten Polizeiamtes von Valenburg denkwürdige und wohlzubeherzigende Strafen und Bückigungen, so das genannte Institut mit Genehmigung eines hohen Rates und der edlen Jünste zur Abwehr freundschaftlicher Unbill, Unzucht und Gottlosigkeit gegen allerlei fahrendes Volk, Spielleute, Gaukler, Zigeuner, Dirnen und andere dergleichen Manns- und Weibspersonen anno domini 1696 zu verhängen für gut befand, auf daß Ordnung, Bucht und Gottseligkeit unserer ehrbaren Stadt nicht durch fremdes Gesindel gestört und den frummen Bürgern ein Vergernis bereitet würde, so daß sie Schaden nähmen sowohl an ihrem irdischen Hab und Gut als auch an ihrer unsterblichen Seele, die Gott für die ewige Seligkeit anderlesen hat. In Druck gegeben zur Erwauung und zum Troste aller Gerechten und Gutgesinnten und zum abschreckenden Exempel aller Frevler gegen die hohe Obrigkeit und aller Reber und Gottlosen mit lieblichen Kupfern geschnitten von Aloisius Sanftleben, des Kantors Jakob Sanftleben und seines Ehegemahls Marie geb. Ducteberger ehelichem Sohne. Valenburg bei Fritz Kramer. Im Jahre des Heils 1696.

Die lange Titelpredigt hatte mich neugierig gemacht. Die denkwürdigen und wohlzubeherzigenden Strafen mußten, zumal sie das Polizeiamt Valenburg erfinden hatte, ganz eigenartlicher Natur sein. Ich folgte mir: Wer weiß? Man kann vielleicht einige strafrechtliche Gedanken, die da niedergelegt waren, für unsere Zeit nutzbar machen. Unsere Polizei und unsere Staatsanwälte haben ja heutzutage alle Hände voll zu thun, um die Ordnung aufrecht zu halten und das staatsgefährliche Treiben der gewerkschaftlichen Heter, Wähler und Aufwiegler zu unterdrücken. Wie war es also, wenn man ihnen etwas unter die Arme griffe? Nicht etwa dadurch, daß man auf eigene Faust Polizei und Staatsanwalt spielte, sondern durch geistige und moralische Unterstützung jedweder Art. Wir haben zwar in Deutschland unser Strafgesetzbuch; aber das weist

nach Ansicht der hervorragendsten Juristen gar bedenkliche Lücken auf, die auszufüllen unumgänglich nötig ist. Man hat zu diesem Zwecke verucht, einzelne Paragrafen, die schon da waren, so in die Länge und Breite zu ziehen, daß sie besagte Lücken ausbützlich verdecken konnten; allein ganz abgesehen davon, daß derartige Kunstschul, wenn er allzu lange und allzu oft auseinandergezerrt wird, mit der Zeit die Spannkraft verliert, hat dieses Verfahren das Unbequeme, daß keiner weiß, wie lang er daran ziehen darf, ohne daß der Gummi reißt. Wieviel besser stünde es daher mit unserer Rechtspflege, wenn man in jedem einzelnen Fall eine klare Gesetzesbestimmung hätte, nach der man sich richten könnte, oder wenigstens einen Präcedenzfall, ein historisch beglaubigtes Beispiel, auf das man sich berufen könnte!

Das waren so ungefähr die Gedanken, die mir durch den Kopf gingen, während ich in meinem Schweinsbledernen blätterte. Vor allem interessierte es mich, zu erfahren, was die Valenburger anstellen, um den fahrenden Spielleuten, in deren Liedern oft allerlei boshafte Anspielungen auf die hohe Obrigkeit vorkamen, ihr gemeingefährliches Handwerk zu legen. Da fiel mein Blick auf einen gar seltsamen Kupferstich, der, wie die charakteristischen Anzeichen der Zeichnung lehrten, offenbar von der Hand eines tüchtigen Meisters herrührte. Das Bild stellte eine ärmliche Stube dar. Links hinten stand eine alte Kommode, weiter vorn in der Mitte ein dreibeiniger Tisch (das vierte Bein guckte zum Ofenloch heraus, offenbar, um anzudeuten, daß der Bewohner damit das Zimmer zu heizen gedachte), und rechts ein alter Großvaterstuhl. Auf diesem saß, die Harse aus Wein gelehnt, ein junger Spielmann, der eine großmächtige Cigarre zwischen den Finger hielt und ganz sitzterlich qualmte. So das Bild. Darunter aber war als erläuternder Text folgendes wunderbare Aktenstück zu lesen:

Valenburg, 20. Juli 1696.

Wir, Rat und Polizei der ehrbaren Stadt Valenburg, verfügen wie folgt: Dem Spielmann Walther Wahnmond hier selbst wird für die Dauer von fünf Jahren bei Androhung des hochnotpeinlichen Gerichts unterlagt, sein Zimmer im Hause des ehrwürdigen Bäckermeisters Redlich in der Schäferstraße zu verlassen.

Gründe: Besagter Spielmann Walther Wahnmond hat die

aus Frankreich importierte lästerliche Gewohnheit, aus Tobak, zu deutsch: Knasterblättern gerollte Stullen zu rauchen. Da nun an demselben Ort durch besagtes Tobakrauchen Brandstiftung verschiedentlich vorkam, so ist obengenanntes Individuum als gemeingefährlicher Brandstifter zu internieren, damit unsere ehrbare Stadt vor Feuersnot bewahrt werde.

Verwahrung: Wir, Rat und Polizei von Valenburg, erklären andrücklich, daß wir nur aus obengenannten Gründe gegen den pp. Wahnmond obige Strafe verhängt haben. Es ist uns zu Ohren gekommen, daß Wahnwillige das Gericht ausgefreut haben, der pp. Wahnmond sei wegen eifriger städtischer Spottverse gegen die hohe Obrigkeit eingesperrt worden. Demgegenüber betonen wir, daß es uns nicht einfällt, die in der Valenburger Verfassung garantierte Redefreiheit einzuschränken nach dem Befehl zu beugen oder einseitig anzulegen. Was besagter Wahnmond über uns und die Landesobrigkeit schlimmes gesungen hat, mag er vor Gott verantworten. Wir haben ihn lediglich wegen seines brandstifterischen Charakters eingesperrt. Ueberdies hat er innerhalb seines Zimmers volle Bewegungsfreiheit, ein Beweis, daß wir nicht, wie vielfach behauptet wurde, die in der Valenburger Verfassung garantierte Freizügigkeit zu unterdrücken gewillt sind.

Dies zur Kenntnis einer ehrbaren Bürgerschaft und zur Abwehr fäbler Nachrede.

Ich staunte über die profunde Weisheit der Valenburger Polizei. Wie eine innere Erleuchtung kam es über mich. Ich sah mit einem Mal klar, wie leicht der Kampf gegen den Unsturz wäre, wenn sich der heutige Staat die strafrechtliche Methode der Valenburger aneignete. Und schon wollte ich in dieser Angelegenheit eine Petition an das Ministerium v. Meißel richten, da fiel mein Blick auf ein das kurze Heftchen, die offenbar eine zitternde Hand am Rande des Valenburger Aktenstückes niedergeschrieben hatte. Ich las:

Am 27. Juli 1696 ist ganz Valenburg durch eine glückliche Feuersbrunst eingeeäschert worden. Der Brand brach im Hause des Bäckermeisters Redlich aus.

Die strafrechtliche Methode der Valenburger Polizei scheint sich danach doch nicht bewährt zu haben.

Cri-Cri.

die Arbeiter der Fabrik mit Vertrauenspersonen der Leipziger Metallarbeiter in Verbindung setzen und dann ihre Dispositionen treffen. Es wird noch empfohlen, eine bessere Werkstattoorganisation im allgemeinen einzurichten und die Mitgliedschaft des deutschen Metallarbeiterverbandes zu erwerben, damit Uebergriffe abgewehrt werden können.

Veranstaltungskalender.

- Sonntabend: Arbeiterverein Leipzig, 1. Vereinsrat. Abends 9 Uhr. 2. Bericht des Vorstandes. 2. Organisation des Vereins. 3. Wahl des 3. Vorstandes. 4. Verschiedenes.
Sonnabend: Arbeiterverein Leipzig, 1. Vereinsrat. Abends 9 Uhr. 2. Bericht des Vorstandes. 2. Organisation des Vereins. 3. Wahl des 3. Vorstandes. 4. Verschiedenes.

Generalversammlung. Aufsehen erregt und ist fast allseitig mitbeachtet worden. Man hat in diesem Besuche zur Erhaltung eines Agitationsfonds gegen die Tarifgemeinschaft einen Zersplitterungsverfuch gegen den Verband gewollt, trotzdem in dem Circular, um jeden Zweifel auszuschließen, bei der Korrektur in Fettdruck betont worden, daß die Agitation innerhalb des Verbandes geacht war. Die Aufregung der Generalversammlung über dieses Circular war also eine unnötige; sie zerrüttete zwei Resolutionen, erstens betreffend die Abstimmung über den Tarif, zweitens die Ausschlußandrohung. Ueber die Berechtigung und den Wert beider Resolutionen, die abgelehnt bzw. zurückgezogen wurden, wollen wir uns bei dieser Gelegenheit nicht äußern, sondern nur die Erklärung abgeben, daß wir uns nunmehr nach Lage der Sache auf den Boden der in der Leipziger Versammlung vom 20. Juli beschlossenen Resolution stellen, welche die Tarifgemeinschaft als Thatsache anerkennt und als Notwendigkeit die strikteste Befolgung der Tarifbestimmungen betont. Der Plan eines Agitationsfonds, der von vornherein hauptsächlich als Wahlagitation gedacht war, ist von uns fallen gelassen aus zweierlei Erwägungen: 1. Weil, wie der Ausfall der Delegiertenwahlen gelehrt, die Tarifgemeinschaft keineswegs rein principielle Wahlen vollzogen hat, sondern vielmehr die Personenfrage für die Wahl entscheidend war, und 2. weil die Oppositionsdelegierten selbst, mit zwei oder drei Ausnahmen, mit einer solchen Laune die Tarifgemeinschaft bekämpften, daß mit Bestimmtheit anzunehmen ist, der Gedanke der Tarifgemeinschaft wurde noch fester in der Masse, als anfänglich aus den gegenständlichen Kundgebungen zu schließen war. Die Unterzeichneten empfehlen daher den Bestimmungsgenossen, sich keineswegs in den Schwelwinkeln zu stellen, sondern durch eifrigste Betätigung auf dem Tarifgebiete einestheils der Kollegenchaft die Vorteile des neuen Tarifs zu sichern, zum anderen aber gerade durch praktische Wirksamkeit die Unmöglichkeit eines Paktierens mit den wirtschaftlichen Gegnern zu erweisen. Wir zweifeln nicht, daß hierdurch immer weitere Kreise der Kollegenchaft zur Arbeit sich durchdringen werden.
Nützlich kann kaum jemand zurückweichen. Was ihre Wähler dazu sagen werden, bleibt abzuwarten.

Der Ausfall der Former und Gießerarbeiten der Seidnerischen Metallgießerei und Armaturenfabrik zu Leipzig-Weidnerhausen dauert unverändert fort. Bis auf sieben Mann sind die Streikenden untergebracht. Herr Weidner hat aber bis heute keine Helfer in der Not gefunden, trotzdem, wie in der letzten öffentlichen Formerverammlung einer der Angehörigen der Firma erklärte, 20-25 Offerten auf die vielen Inzerate in den auswärtigen und hiesigen Blättern eingelaufen sein sollen. Die „Sommerfrische“ des Herrn Weidner ist auch von ganz kurzer Dauer und ohne Erfolg gewesen, denn seit vorgestern inspiziert er wieder voller Sorge um die fertig zu stellende Arbeit die Fabrik. Hausbesitzer hat er aus der „Sommerfrische“ aber nicht mitgebracht. Zutritt ist nach wie vor streng zu vermeiden.

Briefe aus Leipzig nach einigen Orten in der näheren Umgebung von Leipzig, die nicht zum Bestellbezirk der Leipziger Postanstalten gehören, sind nicht mit 5 Pfennigen, sondern mit 10 Pfennigen, und wenn sie mehr als 15 Gramm wiegen, mit 20 Pfennigen zu frankieren. Bei Frankierung solcher Briefe mit nur 5 Pfennigen werden von dem Empfänger je nach dem Gewicht des Briefes 15 oder 25 Pfennige Nachschußporto erhoben, was dem Briefempfänger, meist aber auch dem Absender sehr unerwünscht sein wird, zumal die Empfänger solcher Briefe vielfach deren Annahme verweigern. Als der nächstgelegene dieser Orte ist Wädern zu nennen, wobei zu beachten ist, daß auch die Kasernen zu Wädern gehören. Ebenso wie Briefe nach Wädern sind mit 10 Pfennigen zu frankieren Briefe nach Wahren, Wilschena, Wühlitz-Ehrenberg, Lenzsch, Großschöcher, Wölitz, Marktkeberg, Dörsch-Gaubsch, Probstheida, Thekla und Modan (Barthe).

Verboden ist, in der Zeit zwischen Sonnenuntergang und Sonnenaufgang zu daggern, so lautet eine Bekanntmachung des Rates der Stadt und der Amtshauptmannschaft Leipzig. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden, sofern nicht die härteren Strafen der §§ 321 und 326 des R.-Str.-G.-B. bezw. des Forststrafgesetzes vom 30. April 1873, Art. 12, einzutreten haben, nach § 49 des Gesetzes über die Verhütung von Wasserkäufen und die Ent- und Bewässerungsanlagen vom 15. August 1855 mit Haft in der Dauer bis zu 6 Wochen oder Geldstrafe bis zu 150 Thlr. = 450 Mk. bestraft. Außerdem wird die etwa erteilte Genehmigung sofort entzogen.

Für militärpflichtige Studierende. Entsprechend einer vom Bezirkskommando Leipzig gegebenen Anregung werden diejenigen Studierenden, die in ihrem Militärverhältnis Offizier-Aspiranten sind, darauf aufmerksam gemacht, daß sie sich die zu den Übungen für das Jahr 1897 benötigten Defanatzeugnisse bereits vor Beginn der bevorstehenden Ferien ausstellen lassen mögen, damit später Störungen vermieden werden.

Die Handelskammerbeiträge der steuerpflichtigen Kaufleute und Fabrikanten sollen mit dem zweiten diesjährigen staatlichen Steuertermin zur Erhebung gebracht werden. Beitragspflichtig sind alle Einkommen aus Handel und Gewerbe, die mit mehr denn 1800 Mk. eingeschätzt sind.

Begen vorzunehmender Beschleunigungsarbeiten macht sich vom Montag an bis auf weiteres die Sperrung des von Wädern nach Entzsch führenden Kommunikationsweges für den durchgehenden Fahrverkehr notwendig. Auf die Zeit dieser Sperrung wird der Fahrverkehr auf den Wädern-Wiederscher Kommunikationsweg verwiesen.

Zu den Obliegenheiten der Landbriefträger gehört ebenfalls auch die Annahme von Postsendungen auf ihren Bestimmungsorten. Die Landbriefträger haben zu diesem Zweck ein Annahmehandbuch bei sich zu führen, das zur Eintragung der von ihnen unterwegs angenommenen Wert- und Einschreibsendungen, Postanweisungen, gewöhnlichen Pakete und Nachnahmeseudungen dient und nach jedem Besilgange von einem Beamten der Postanstalt durchgesehen wird. Die Aufseher können derartige Sendungen entweder selbst in das Annahmehandbuch eintragen oder die Eintragung den Landbriefträgern überlassen. Im letzteren Falle muß dem Absender auf Verlangen durch Vorlegung des Buches die Ueberzeugung von der geschehenen Eintragung gewährt werden. Auf diese Weise ist Jedermann in den Stand gesetzt, bei Aufseherung einer Sendung — abgesehen von gewöhnlichen Briefen — durch Vermittlung des Landbriefträgers deren richtige und pünktliche Weiterbeförderung von vornherein sicher zu stellen. Postanweisungsbeträge nehmen die Landbriefträger übrigens nur dann entgegen, wenn ihnen gleichzeitig das ordnungsmäßig ausgefüllte Formular zur Postanweisung mit übergeben wird.

Patentmeldungen kassischer Erfinder. Mitgeteilt vom Patentbureau des Ingenieurs Ed. Breslauer, Goethestraße 7. Wegen dieser Anmeldungen kann bis zum 23. September 1896 Einspruch erhoben werden. Kl. 14. Dampfmaschinen: Heinrich Gähler, Grimmitzsch, Zwangskästige Corlißsteuerung. Kl. 46. Luft- und Gasdruckmaschinen: Gust. Mees, Leipzig-Plagwitz, Zweitaktmaschine. Kl. 49. Metallbearbeitung: Erdmann Kirchs, Aue, Presse oder bergleichen mit einseitig am Gestell befestigter Unterlage für das Werkstück. Kl. 65. Papierfabrikation: Louis Emmel und Hermann Datsch, Holzern bei Grimma, Vorrichtung zum Röhren der Papierbahn bei Papiermaschinen. Kl. 71. Schuhwerk: Robert Klebe, Leipzig, Leistenhalter für Sohlenlättmaschinen.

Ein öffentlicher Park soll auf den sogenannten Parthenwiesen zwischen Abtaundorf und Schönefeld angelegt werden.

Bermittelt wird seit dem 3. Juli aus seiner Wohnung, Raundbüsch 26, der 81 Jahre alte Schneidemeister August Müller. Er ist von schmachtiger Gestalt, hat graues Haar und Schnurrbart, niedrige Stirn, blaues Gesicht, blaue Augen und defekte Zähne. Bekleidet war er mit blauem Rock, grauer Hose und Lederstiefeln. Der Vermittelte ist schwachmüßig. Es wird vermutet, daß ihm ein Unglück zugestoßen ist.

Um das Reisegepäck gekommen. Auf der Eisenbahnfahrt von Berlin nach Leipzig machte ein Dienstmädchen die Bekanntschaft einer etwa 20 Jahr alten Frauensperson, auf deren Vorschlag nach der Ankunft hier das Gepäck auf dem Berliner Bahnhof zur Aufbewahrung abgegeben wurde. Die Unbekannte übernahm die Beforgung der Angelegenheit und kündigte dann dem Dienstmädchen den Hinterlegungschein aus. Als aber das Mädchen später diesen Schein präsentierte, erhielt sie darauf nur ein kleines Paket mit wertlosem Inhalt. Zu ihrem Schrecken mußte sie hören, daß ihr Gepäck im Werte von 200 Mark auf einen anderen Schein hinterlegt und bereits abgeholt worden war. Die Betrügerin ist mittelgroß, schmachtig, brünett und auf dem rechten Auge anscheinend blind gewesen.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 25. Juli.

Zur Kenntnisnahme! Auf das Verlangen einer Anzahl Parteigenossen in Kleinschöcher, im Gasthof Reichsberweiser eine Versammlung zu arrangieren, wurde folgendes zur Aufklärung: Nachdem ich zweimal vergeblich (telephonisch) den Versuch gemacht hatte, von Herrn Reichs zu erfahren, ob und wann er in dieser Angelegenheit zu sprechen sei (ich erhielt stets ausweichende Antwort), wendete ich mich am 17. Juli brieflich (eingeschrieben) an Herrn Reichs und erbat mir eine Antwort derart, daß, wenn eine solche bis zum 21. Juli nicht eintreffe, dies gleichbedeutend mit einer Ablehnung sowohl der gewünschten Besprechung, als der Hergabe des Saales zu einer Versammlung zu betrachten sei. Eine Antwort traf nicht ein. Das Lokal Gasthof Reichsberweiser in Kleinschöcher steht somit den Arbeitern zu einer Versammlung nicht zur Verfügung. Das Agitationskomitee. E. Orenz.

Zusammengedrückt. Die von der Opposition unter den Leipziger Buchdruckergehilfen seiner Zeit als Kandidaten für die Delegation zur Generalversammlung nominierten Personen sagen jetzt im Korrespondent pater poccavi. Sie erlassen die nachstehende Erklärung:

Während der Delegiertenwahlen zur Generalversammlung des Verbandes der deutschen Buchdrucker erlebten die Unterzeichneten ein Circular an ihnen bekannte Gegner der Tarifgemeinschaft, worin dieselben behufs Abwehr der Gefahr zu festem Zusammenschluß und zur Beifügung zu einem Agitationsfonds gegen die Tarifgemeinschaft aufgefordert wurden. Dieses Circular hat auf der

Jugend.

I.

Die Menschheit war wieder einmal alt geworden. Sie hatte sich milde gedacht an allerlei dummen und geschickten Gedanken. Ihr schwerer Kopf nickte gravitätisch wie ein reifer Kirbis am schwankenden Spalt der Zeit. Auf ihrer langen spitzen Nase, die die feinsten Probleme roch, thronten zwei große Hornbrillen und ein Klemmer; aber trotzdem sah sie nichts von all den schönen Dingen um sie her; die Welt erschien ihr als eine fahle graue Dämmerung, in der alle Farben und Linien trostlos ineinander verschwammen. Und weil ihr das Augenlicht genommen war, so lehrte sie in ihrem Innern ein und wurde moralisch. Der nackte Menschenleib, dieses Gefäß der Sünde, erfüllte sie mit Grauen; denn stellte sie sich ihn in Gedanken heimlich vor (sehen konnte sie ihn ja nicht mehr), so mußte sie stets an ihre eigene interessante Vergangenheit denken, und da tauchten ihr denn allerlei seltsame Erinnerungen auf — Erinnerungen mit grellen, leuchtenden Farben, die den alten Augen weh thaten, und mit einem hellen Lachen, das ihr zahnloser Mund vergeblich nachzuhaften versuchte. Darum wurde sie moralisch, sehr moralisch und schwärmte für Feigenblätter, Barchentenden und Korsetts — nicht etwa bloß im Leben (das hätte ihr wohl niemand verdacht), sondern auch in der Kunst. Und das Lustigste an der ganzen Geschichte war, daß sie die grauen stumpfen Lächler und die verschwommenen Linien, die ihr das altersschwache Auge vorläuschte, für die einzig berechtigten Farben, und Formen erklärte und schließlich gar ihre moralische Feigenblatt-, Barchent- und Korsettindustrie für Kunst ausgab. Und das predigte sie den Leuten so lange vor, bis es die meisten selber glaubten und sogar die Menschen, die gesunde Augen hatten, sich Wähe gaben, die Welt mit den Augen eines Halbblinden zu betrachten.

Ja, gestehen wir es nur offen ein: Wir hatten alle miteinander das Sehen verlernt. Die kräftige Linie, womit der Künstler das, was er sieht, genau so, wie er es sieht, auf dem Papier festbannt, schien uns, als wir sie zum erstenmal wieder sahen, zu andringlich, zu eigenartig, zu selbstherrlich. Es ärgerte uns, daß hier einer behauptete, daß er mehr gesehen habe als wir anderen, die wir von den Dingen um uns her nach angelernter Schablone nur unbestimmte Allgemeinheiten festhielten. Und nun gar erst diese neuen, absonderlichen Farben, nach denen wir vergeblich in unseren Bilderbüchern suchten. Wir waren nämlich angewöhnt, die Natur nur nach Anweisung

unserer Bilderbücher zu betrachten und die Räume immer grün und den Himmel immer blau zu finden. Und nun kam da einer und malte den Räumen blaue Wälder, wie wir dergleichen noch nie gesehen hatten, und pinselfte einen lunterbunten Himmel dahinter, der alles andere war, nur nicht blau. Da lachten wir laut auf und lachten davon. Aber seltsam! Wie wir ins Freie hinausstraten, da sahen wir bald da bald dort dieselben blauen Wälder, die der andringliche Mensch gemalt hatte, und auch der Himmel kam uns lange nicht mehr so blau vor, wie eine Stunde zuvor. Der eigenartige Farbenflecker hatte also Recht: uns hatte nur der Mut gelehrt, die Dinge um uns her mit unseren eigenen Augen zu betrachten, unbekümmert um das, was in unseren Bilderbüchern gelehrt wurde.

Wozu ich das alles sage? Ich möchte dem Leser das Verständnis für die moderne Kunst erschließen, die gerade jetzt in deutschen Landen herrscht denn sie emporsieht. Eine Kunst so reich und vielfachig, in der sich das wildgärende Leben unserer Zeit mit all seinen wechselnden Launen widerspiegelt. Eine Kunst so jung und jugendlich, wie wir seit der Frührenaissance keine mehr gesehen haben. Eine Kunst der decadence und des Aufstiegs, eine Kunst des Uebergangsmenschen, der mit allen Wurzeln seiner Kraft im Westen und im Heute haften, als Sterbender und werdender zugleich dem neuen Morgen entgegen jauchzt. Mit einem Wort: eine Kunst der Lebendigen, die, allen Perücken der Kunstakademien zum Trotz, die Welt bereits erobert hat.

Und der Beweis für diese Kühne Behauptung? Nun, Dr. Georg Hirth in München hat ihn im letzten halben Jahre so glänzend geliefert, daß wir andere es nicht mehr nötig haben, uns darüber den Kopf zu zerbrechen. Das einzige Wort Jugend genügt, um die Zweifel verstümmen zu machen. Der erstaunliche Erfolg dieser trefflichen Wochenschrift widerlegt aufs gründlichste das alberne Gerüde der alten Weiber männlichen und weiblichen Geschlechts, die immer und immer wieder behaupten, das Volk wolle von der modernen Kunst nichts wissen. Solange die Werke der Modernen nur den Besuchern der Kunstausstellungen zugänglich waren, hatte diese Ausrede, hinter der sich meist die eigene geistige Verödung und des Sprechers zu verstecken suchte, einen Schein von Berechtigung. Aber wer war denn Schuld daran, daß dem größeren Publikum das Verständnis für moderne Kunst fehlte? Doch nur die faden bürgerlichen Familienblätter, die jahraus, jahrein mit nichtsagenden Genrebildern oder gelockten Tjumanischen und Sichelischen Weibern den Geschmack ihrer Leser systematisch verderben. Was half es da, wenn sich alle Schalksöhne einmal einer von den

„großen“ Modernen, die man nicht mehr ignorieren konnte, etwa ein Wäldchen oder ein Uebe, ins Dasein oder in die Gartenlaube verirrte? Der abgestumpfte Leser starcte die Totenkunde und die Finger von Emmanus mit denselben blöden Augen an wie den ersten besten Klosterkellermeister von Grünauer. Aber daß er das tat, daran war nicht der Leser schuld, sondern der Dilettantismus der Familienblätter. Denn kaum erschien eine Kunstzeitschrift, die die lebendige Kunst der Gegenwart dem Publikum vermittelte, so wurde sie von allen, die jung und unverbildet waren, jauchzend begrüßt. Ich weiß wohl, daß die Massen des Volkes nicht zu den Abonnenten der Jugend zählen; aber hier sprechen ganz andere Umstände mit. Nur wenige Arbeiter können sich heute den Luxus gestatten, wöchentlich 25 Pf. für die Kunst auszugeben, ganz abgesehen davon, daß die sonstige Tendenz des Blattes — es ist eben ein bürgerliches Blatt — dem Denken und Fühlen des Proletariats zu wenig entspricht. Das alles aber hat mit der Stellung des Arbeiters zur modernen Kunst gar nichts zu thun. Wenn es der Jugend binnen so kurzer Zeit gelang, in breiten Schichten des Bürgertums, die durch langjährige Pflege einer seichten Alterkunst verhärtet und verblödet waren, den guten Geschmack wieder zu wecken, wieviel leichter müßte es sein, die emporsiehende Arbeiterkunst, der in unserer Gesellschaft sich jetzt leider das Heiligtum der Kunst verschlossen war, die aber gerade dadurch auch von jener Verhärtung und Verblödung zum größten Teil verschont blieb, zur herzuinnigen Freude an der Kunst der Lebendigen, zum fröhlichen Mitgelingen alles Schönen auf Erden heranzuziehen? Freilich muß man sich dabei von dem Wahne freimachen, als wäre die Kunst, diese letzte und schönste Frucht einer jahrhundertelangen Kultur, denen, die durch den Blut der heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse von allem Anteil an den Errungenschaften dieser Kultur ausgeschlossen waren, ohne weiteres verständlich. Man muß sich klar darüber sein, daß man sich hier nicht dem Geschmack der Menge unterordnen darf, sondern vielmehr die heilige Pflicht hat, die Masse des Volkes künstlerisch zu erziehen. Man darf die Hände nicht in den Schoß legen und auf irgend ein himmlisches oder irdisches Wunder warten, sondern man muß durch die Kunst selbst den Sinn für die Kunst im Volke zu wecken suchen. Und das gelingt allein, wenn man sich an die lebendige Kunst der Gegenwart hält, in der sich unser Jahrhundert mit all seinen Tugenden und Verirrungen widerspiegelt. Denn das Volk hat ein Interesse für alles Lebendige, mag es ihm nun wohl oder wehe thun. Edgar Steiger.

Ueberfahren wurde in der Bühnenstraße zu Bindenau ein Arbeiter von einem Wagen der Däniger-Export-Aktien-Gesellschaft. Der Verunglückte erlitt einen Unterschenkelbruch und wurde ins Krankenhaus gebracht.

Brände. In einer Wohnung der Dörrienstraße geriet die Tapete auf unangefährte Weise in Brand. — Am Wäckerplatz gingen in einer Wohnung mehrere Möbelstücke, die mit Schwefelpulver gereinigt worden waren, in Flammen auf. Die Feuerwehr unterdrückte beide Brände. — Am Rabel in Volkmarstorf besichtigten Hausbewohner einen Gardinenbrand.

Von Nah und Fern.

Bittan, 24. Juli. Nach einer Uebersicht über die Vermögens- und Einkünfte unserer Stadt hat diese ein Gesamtvermögen von 10064048.10 Mk., welchem eine Schuld von 2809826.64 Mk. gegenübersteht, so daß als reines Vermögen der Stadtgemeinde am Schlusse des Jahres 1895 7254221.46 Mk. verbleiben.

Greiz, 23. Juli. Hier selbst fand, wie die National-Zeitung berichtet, eine Versammlung der vereinigten Zünfte statt, die Stellung nahm gegen die Vätervereinerordnung des Bundesrats. Dabei ereignete sich der gewöhnliche Zwischenfall, daß der überwachende Gendarmerie-Wachmeister Bebel in Schutz nahm. Einer der Redner äußerte nämlich: „Es hat sich ein Abgeordneter im Reichstag die Frechheit erlaubt, zu behaupten, daß von den Vätern 80 Prozent an der Väterträge leiden. Wenn ich den Ausdruck Frechheit gebrauche...“ Da erhob sich der aufsichtführende Beamte und forderte den Redner auf, von Reichstagsabgeordneten dieser Art Ausdrücke nicht zu brauchen.

Berlin, 24. Juli. Eine Schreckensscene, die beinahe den Tod einer Dahome-Amazone im Gefolge hatte, spielte sich am Mittwoch im Passage-Panoptikum ab. Von Eifersucht getrieben, waren die beiden Frauen des Fleischmannes in Streit geraten. Der Mann wollte Frieden stiften. Da aber wandte sich in ihrem Horn eines der Weiber gegen ihn und bearbeitete ihren Herrn und Gebieter auf das schändlichste. Als nun der verletzte Ehemann in nicht minder handgreiflicher Form sich für ewig von der Schwarzen los sagte, erfolgte ein schrecklicher Anfall. Voll Wut stürzte die Verstohlene zum Käfig der Riesenschlangen und ergriff eines der Amphibien, um sich von dem durch Tritte auf den Schwanz gereizten Tiere nach heimtückischer Sitte erlösen zu lassen. Nur den vereinten Anstrengungen der herbeigeeilten Stammesgenossen gelang es, die Rasende aus dem Käfig zu zerren und nach ihrer Garderobe zu schaffen, wo sie in Krämpfen zusammenbrach.

Wegen des Attentats auf den Polizeioberst Krause ist nunmehr Anklage erhoben worden. Der mehrfach genannte Anarchist Koschmann wird als der Thäter angesehen. Die Anklage lautet gegen Koschmann und Genossen wegen Mordversuchs und Beihilfe dazu. In derselben Sache sind Tapezierer Max Westphal, dessen Frau und der Schuhmacher Wilhelm Weber angeklagt und in Haft genommen. Die Genannten waren früher schon einmal verhaftet, wurden aber nach kurzer Zeit wieder freigelassen.

Hofen, 24. Juli. Die Schüler der Kriegsschule in Reife sind gestern mit ihren Lehrern zur Besichtigung der Festungswerke eingetroffen. Bei dem Rundzuge durch das Fort Winiary stürzte eine über einen Graben führende Brücke ein. 10 Schüler erlitten Verletzungen, die sämtlich leicht sein sollen.

Karlsruhe, 23. Juli. Der sogenannte Wunderdoktor Rajewski, der hier von Januar bis April einen außerordentlichen Zulauf hatte, stand heute vor der Strafkammer, um sich wegen Föhrung eines falschen Namens, wegen Betrugs, Diebstahls eines Militärpasses und Unterschlagung zu verantworten. Die Anklage wegen Kurpfuscherei war fallen gelassen worden. Rajewski, ein 26-jähriger unansehnlicher Mensch, heißt mit seinem wirklichen Namen Ernst und ist aus Berlin gebürtig. Seine Heilkunst bestand darin, daß er das Buch von Bilz über Naturheilverfahren, das er kolportierte, genau studiert hatte und Magnetisierungen versuchte. Das übrige that die Einbildung der Kranken. Rajewski war gegen eine Kaution von 5000 Mk., die ein gläubiger Patient gestellt hatte, auf freien Fuß gesetzt worden, worauf er, nachdem er einen anderen Patienten um 100 Mk. beschwindelt, nach der Schweiz abreiste. Dort wurde er wieder festgenommen und ausgeliefert. In der heutigen Sitzung spielte auch der bekannte große Unbekannte, an den Rajewski eine Erfindung verkauft haben will, ein Rolle. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten, der wegen Betrugs

schon vorbestraft ist, zu einem Jahr vier Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

Graz, 24. Juli. Gestern vormittag 11 Uhr wurden in mehreren Ortschaften bei Laibach Erdbeben mit Getöse verspürt.

Wien, 24. Juli. Die bürgerlichen Telegraphenbureaus verbreiten folgende Nachricht: Während der heute stattgehabten Schlußsitzung des Arbeiterkongresses im Theater hatte sich eine große Menschenmenge in der Umgebung desselben angeammelt. In den benachbarten Cafés fanden einige Kaufereien statt. Als die einzelnen Trupps von Sozialisten das Theater verließen, ziffte und piffte die Menge und stimmte die Marschlaufe an. Eine von Studenten getragene Tricolore wurde beifällig begrüßt. Auch der Gendarmen wurde Beifall gespendet, wenn sie einzelne Trupps aufforderte, weiterzugehen. Später setzten sich jedoch die Kundgebungen und Kaufereien fort. Die anti-sozialistische Volksmenge zog vor die Häuser des Bürgermeisters und seiner beiden Beigeordneten und zerstückelten die Fensterscheiben. Es fanden mehrere Verwundungen statt, auch wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen, von denen 21 aufrecht erhalten wurden. Ein Café am Bahnhofsplatz wurde vollständig verwüstet. Der Redakteur der Döpsche, Boulanger, wurde durch einen Schlag schwer verletzt. Schließlich wurde die Ordnung wiederhergestellt.

Ein internationales Arbeiterschutzhauptamt

forderte der Reg.-Rat Th. Curti in einem vor der Gesellschaft für Staatswirtschaft in St. Gallen gehaltenen Vortrage. Die Thätigkeit eines solchen Amtes soll zunächst die Sammlung und Herausgabe aller auf den Arbeiterschutz sich beziehenden Gesetze und anderen wichtigen Amtspublikationen durch eine Centralstelle umfassen. Alle Texte müßten in englischer, französischer und deutscher Sprache mitgeteilt werden und darüber hinaus in ihrer Ursprache, wenn diese keine der drei genannten ist.

Angenommen sollen werden alle Gesetze über Fabrikpolizei, im besonderen auch über den Schutz der Minderjährigen und der Frauen, über die Sonntagruhe sowohl der Fabrikarbeiter als der in Wirtschaften und Ladengeschäften arbeitenden Personen beiderlei Geschlechts; über schützende Maßregeln für die in der Hausindustrie Beschäftigten; über die Arbeitszeit, Nacht- und Sonntagruhe in den Staatswerkstätten und Verkehrsanstalten (Post, Eisenbahnen, Schifffahrt, Telegraph, Telephon u.); über die Haftpflicht in Fabriken, Gewerben und Verkehrsanstalten und das Wehrungsweesen; über den Arbeitsnachweis.

Aber weil die Absicht der Gesetze nur richtig verstanden werden kann, wenn man ihre Geschichte kennt, so hätte unser Archiv, das sie vereinigt, zugleich einen Kommentar zu ihnen zu geben, indem es die Erlasse der Regierungen und die Kammerdebatten referierte, welche denselben vorausgegangen sind. Desgleichen auch die Verordnungen, Berichte der Verwaltungsstellen und der Fabrikinspektoren. Auch dürften Statistiken eine zweckentsprechende Ergänzung der übrigen Mitteilungen bilden.

Als eine zweite Aufgabe des Arbeiterschutzhauptamtes denke ich mir die Abfassung eines Jahresberichts über die ganze von den legislativischen und administrativen Faktoren für die Fortbildung des Arbeiterschutzes entwickelte Thätigkeit. Beide Publikationen müßten den sämtlichen Regierungen und Parlamenten, Polizei- und Sanitätsbehörden, die die Ausführung von Arbeiterschutzesgesetzen überwachen, den Fabrikinspektoren, Arbeitersekretären und statistischen Aemtern zugestellt und gleichzeitig, um jedermann die Benutzung zu erleichtern, in den Buchhandel gebracht werden. Ohne Zwang ginge Hand in Hand mit diesen literarischen Beschäftigungen eine dritte. Es hätte das Amt den hierzu berechtigten Persönlichkeiten als Auskunfts- und Vermittlungsstelle zu dienen, dessen sie in ihrer parlamentarischen Stellung oder bei ihrer Verwaltungspraxis bedürfen.

Die vierte und letzte Aufgabe des internationalen Amtes wird sein, daß es jedes Jahr oder alle zwei Jahre den Mittelpunkt eines Kongresses bildet, auf welchen Parlamentarier und delegierte Amtspersonen der beteiligten Staaten ihre Ansichten und Wahrnehmungen über den Arbeiterschutz einander mitzuteilen Gelegenheit finden. Die Gesetzgeber müßten daraus vielfache Anregung empfangen.

Curti sieht in einer solchen Arbeiterschutzeinrichtung einen nicht wertlosen Erfolg für die Weltinspektion, wie sie Döschler einst forderte. „Die internationale Fabrikgesetzgebung ist ein Ideal, ein Zukunftsproblem — das internationale Amt für den Arbeiterschutz ist ein praktischer Vorschlag, welchen schon die Gegenwart verwirklichen kann.“ Dem kann man wohl beistimmen. Eine Einrichtung, wie

sie hier vorgeschlagen, würde eine nicht zu unterschätzende Bedeutung für die soziale Entwicklung haben. Aber das eben ist Grund genug zu der Annahme, daß eine internationale Arbeiterschutzkongress, die einzuberufen eine Kommission des schweizerischen Nationalrats bei diesem beantragt hat, kaum für einen solchen Vorschlag auf Errichtung eines internationalen Arbeiterschutzhauptamtes zu gewinnen sein wird.

Vermischtes.

Berliner Kirchenbanten. Die Deutsche Bauzeitung macht zu diesem Thema eine Reihe interessanter Bemerkungen, die sich an die Thatsache knüpfen, daß nach den Mitteilungen des Generalinspektors Faber an die letzte Berliner Stadtsynode „noch an dreißig Kirchen zu bauen sind“. Nun ist aber zweifellos in Berlin das Kirchenbedürfnis mehr als gedeckt — ein Blick in diese Häuser am Sonntag lehrt das. Das Fachblatt sagt u. a.: Wieviel Segen könnte mit den hier für nötigen Geldern gestiftet werden! In Berlin kostet eine schlichte Kirche mit Grund und Boden rund 500000 Mark. Das ergibt für 30 Kirchen eine Gesamtsumme von 15 Millionen Mark. Ein Zwei-Familienhaus für Familien von durchschnittlich je 5 Köpfen kostet in der Umgegend Berlins rund 10000 Mark. Es könnten somit mit 15 Millionen Mark 1500 Familienhäuser errichtet werden, die 15000 Personen eine nicht geringer anzuschlagende, täglich genossene sittliche Unterlage bieten, wie sie ein im günstigsten Falle doch alle 14 Tage nur stattfindender Kirchenbesuch ergibt. Unter der Annahme, daß jede Person jeden Sonntag die Kirche besucht, würden die obigen 15000 Personen, auf 30 Kirchen verteilt, einen Besuch von 500 Köpfen für die Kirche ergeben, eine Zahl, die durch die Wirklichkeit in dieser Höhe nicht erreicht wird, gleichwie auch die Voraussetzung eines wöchentlichen Kirchenbesuches nicht zutrifft. In welcher Weise sieht dieser einfachen Rechnung die von 15000 Köpfen täglich genossene, das sittliche Gefühl in hohem Grade stärkende Wohlthat einer unabhängigen Wohnung gegenüber? Ist das Wohlbefinden des Körpers nicht die notwendige Grundlage für alle idealen Bestrebungen? Wir müßten es einmal aussprechen — so meint schließlich die Deutsche Bauzeitung — daß es uns unter rückhaltloser Berücksichtigung des religiös-sittlichen Standpunktes scheinen will, als ob in den evangelischen Kirchen ein Kapital angehäuft ist, das zu 1/2, als ein totes bezeugt werden muß und bei der ungemessenen Zinsenfall, die die soziale Bewegung angenommen hat, eine vielfältigere Ausnutzung finden müßte und könnte.“

Das Diebstahlwerk zeitigt sonderbare Witten. Daß die Langfinger sich an Fahrern und selbst an Droschkern vergreifen, das haben die letzten Tage besonders gezeigt. Daß aber ein Gauner mit einem leeren Leichenwagen davon jagt, dürfte selbst in der Berliner Kriminalchronik noch nicht verzeichnet gewesen sein. Von einem Begräbnis heimkehrend, machte Mittwochabend ein Leichenkutscher an der Ecke der Friesel- und Wallstraße Halt, um in einem dortigen Destillationslokal seine dürftige Mahlzeit mit einem Trunk zu laben. Die kurze Abwesenheit machte sich ein Spitzhube zu nütze, um auf den Bod des verlassenen Gefährtes zu klettern und mit seiner Beute sich davon zu machen. Der Kutscher aber hatte, obwohl in sein Bierglas vertieft, doch gute Anschau durchs Fenster gehalten und den unverschämten Rollenaustausch wohl bemerkt. Er stürzte seinem davonjagenden Gefährt nach. Nun begann eine wilde Jagd, an der Passanten teilnahmen und die schließlich damit endete, daß der Leichenwagen zum Stehen gebrach wurde. Man riß den Pseudokutscher vom Bod herunter und der eifrigste Fuhrmann gab ihn zunächst eine so berbe Ohrfeige, daß er dem Gauner die Wähe vom Kopf schlug. Dabei stog aus derselben eine Anzahl Dietriche und sonstiges Diebstahlwerkzeug heraus, so daß die Polizei, welcher der Gauner übergeben wurde, vielleicht einen wertvollen Fang gemacht hat.

Der Trauring in der Zwiebel — unter dieser pikanten Ueberschrift erzählt eine Berliner Lokalkorrespondenz folgende merkwürdige Geschichte: „Der Trauring ist bei den Männern zwar schon manchmal an ein verstoßenes Mädchen gewandert, als ein Antikum aber sieht ein Fall da, der einem Bürger in Freienwalde begegnet ist. Dem Manne war vor einem Jahre der Trauring auf unerklärliche Weise verschunden, und es wurde damals das Dienstmädchen deshalb verdächtigt. Dieser Tage nun holte die Gattin des Mannes Gemüße aus dem Garten. Dabei entdeckte sie an einer kleinen Zwiebel als seltsamste Merkwürdigkeit den verlorenen Trauring. Die Zwiebel war durch die kreisförmige Deffnung des Ringes emporgesprossen, und mit ihr war der Ring wieder zum Vorschein

Kleine Chronik.

Leipzig, 25. Juli.

Ueber eine neue Shakespeare-Verfälschung schreibt man uns aus London unterm 20. Juli: Dem John Pym Yeatman, einem Advokaten der Lincoln Inn, ist der große Wurf gelungen, eine neue Shakespeare-Verfälschung in die Welt zu setzen, gerade als ob an solchen kein Mangel wäre. Man erinnert sich an Delta Bacon und Ignatius Donnelly, der da die feste Behauptung aufstellte und auch zu seiner üblichen Frieselbarkeit bewies, daß nicht William Shakespeare, sondern Lord Bacon der Verfasser der diesen Schauspieler mit Unrecht zugeschriebenen dramatischen Dichtungen sei, an den unter dem Pseudonym „Gleita“ schreibenden Autor, der in W. Shakespeare eine abermalige Fälschung Jesu Christi sah. John Pym Yeatmans Entdeckung ist vielleicht nicht ganz so gewagt, aber sie ist mindestens ebenso eigenartig, und da er sie dem Zufall verdankt, läßt sich gegen den Ursprung nichts einwenden. Herr Yeatman ist nämlich der Ansicht, daß William Shakespeare — denn ihm beilegt diese Schreibweise — der römisch-katholische Kirche angehört. Das ist mindestens überraschend für alle diejenigen, welche sich dem Bahn hingeben, daß der große Dichter dem ganzen Menschengeschlecht angehört. Vielleicht verfolgt Herr Yeatman noch andere Ziele. Die katholische Kirche hat an Heiligen keinen Mangel, und sich mit Jeanne d'Arcs Heiligensprechung nicht sehr geist. Vielleicht ist William Shakespeare ein Heiliger in petto. Wie dem auch sei, der tief sinnige Autor ist der Ansicht, daß schon John Shakespeare, der Vater des Dramatikers, im Geheimen sich zu dem katholischen Glauben bekannte, was zur Zeit der Königin Elizabeth ein Verbrechen war, und deshalb nicht in die Kirche ging, nicht aus Furcht vor den Gerichts-vollstreckern, die mit einem Mann nicht zu schaffen haben konnten, der die wohlgeborene Mary Griffin zur Mutter hatte. Auch sein Sohn William wurde im katholischen Glauben aufgezogen, ins-gesamt, und das ist der Grund, weswegen der Dichter seine Dichtungen nicht unter seinem Namen veröffentlichte, ja sich nicht darüber beschwerte, wenn andere seine Götterarbeit stießen. Daß William Shakespeare Grundbesitz hatte, was Katholiken bekanntlich nicht erlaubt war, und sogar in seinem Testamente über Bejehnten letztwillig verfügte, die doch der alleinseligmachenden Kirche abge-sprochen waren, über diese Widersprüche setzt sich Herr Yeatman mit

echt kritischer Rechenk weg; auch anderen katholischen Grundbesitzern gegenüber wurde ein Auge zugeknüpft, und dann war Shakespeare ja nur ein geheimer Katholik!

Die Kunstausstellung E. de Goncourt, aus deren Erlös eine Kunstakademie gegründet werden soll, wird vielleicht nicht zur Verfertigung gelangen, sondern in ihrer jetzigen Gestalt erhalten bleiben. Mehrere reiche Kunstfreunde haben nämlich beschlossen, 1/2 Millionen Franken, die man durch die Auktion zu erzielen hoffte, durch eine Sammlung aufzubringen, die Villa Goncourt samt ihren Kunstschätzen zu kaufen und dem Staat oder der Stadt Paris als Museum Goncourt zum Geschenk zu machen.

Der Herr Museumsdirektor. Als man vor einiger Zeit in der städtischen Gemäldesammlung in Mainz vor Albrecht Dürers Adam und Eva einen Vorhang anbrachte, um „höheren Dächtern“ durch den Anblick des herrlichen Kunstwerkes kein Vergnügen zu geben, wurde allgemein das Verlangen laut, Aussicht und Leitung der Galerie, die einem Mitleide der Museumsverwaltung, einem Rentner und ehemaligen Tischlermeister, anvertraut war, in berufener Hände übergehen zu lassen. Das Publikum beruhigte sich jedoch, als durch das Einschreiten der Bürgermeisters der famose Vorhang verschwand und Adam und Eva nebst der Schlang sich wieder in ihrer keuschen Nacktheit zeigen durften. Nun hat ein Ereignis, das peinliches Aufsehen erregt, neuerdings die un-haltbaren Zustände in der städtischen Galerie bloßgelegt. Schon seit Monaten werden dort Gemälde heroischeren moderner Meister kopiert und zwar in derselben Größe wie das Original und mit der Signatur des Meisters. Auf die Kopie eines sehr wertvollen Bildes von Schreyer: Araber auf der Heimkehr, die so vorzüglich sein soll, daß Nichtkenner sie kaum vom Original unterscheiden könnten, wurde nachträglich des Meisters Signatur sogar von einem geschickten Lithographen genau übertragen. Nach einer stürmischen Sitzung der Museumsverwaltung unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters hat jetzt der bisherige Galerie-Vorsteher, der Herr Rentner und ehemalige Tischlermeister, seine Funktion niedergelegt und die von ihm erworbenen Kopien der Stadt aus-geliefert. Nunmehr soll eine heilsame Neuorganisation der Museums-Verwaltung eintreten und, wie es heißt, ein tüchtiger Maler, der neben der akademischen auch eine wissenschaftliche Bildung besitze, als Museumsdirektor gewonnen werden.

Zurückkommen im Altertum. Unlängst erschien in Rom eine Broschüre unter dem Titel: Die Advokaten im alten Rom

(Gli avvocati nell' antica Roma). Der Autor, Rechtsgelehrter und Universitätsprofessor Pierantoni, schildert darin die Stellung der Römerinnen der Rechtsprechung gegenüber. Auf Grund vor-handener geschichtlicher Dokumente beweist er, daß die Frau im alten Rom vor dem Gericht ihre Sachen selbst zu führen berechtigt war. Er führt auch die Namen zweier berühmten römischen Advokatinen an: Annesia Sentia und Calpurnia. Der letzteren Jugenfertigkeit und behender Spott waren in ganz Rom so bekannt und gefürchtet, daß nach ihrem Tode Valerius Maximus die Aeußerung machte: „Die Geschichte wird des Tages ihres Todes mit größerer Freude gedenken als diejenigen ihrer Geburt.“ Be-züglich Annesia Sentia wird der Fall erwähnt, daß nach einer ihrer Reden, die sie im Gericht hielt, der Senat die Orakel be-fragen ließ, auf welche rätselhafteste Weise dieses Weib zu so viel Verstand, solcher Bildung und solcher meisterhaften Rednergabe gekommen sei. Die beiden Frauen lebten unter dem Konsulat D. Gracchus und C. Scribonius Curia.

Spruch.

Verfolgst du ein Ziel, Gewinnst du es leicht; Bedenke nicht viel, Doch ist es erreicht. Gerad' aus dem Blick, Dann schone zurück!

Humoristisches.

Das neue Kyffhäuser-Denkmal hat auch seinen „Druck-fehler“, indem der preussische Staat in der Inschrift als „PREUSSN“ bezeichnet wird. Dazu bemerkt die Offenb. Ztg., das dürfte wohl das erste Mal sein, daß Preußen „zu kurz gekommen“ wäre.

Bedientenlogik. Diener: „Ich habe jetzt einen komischen Herrn. Der geniert sich, mir direkt ein Trinkgeld zu geben. Er läßt es immer in seiner Beifensacke stecken und da muß ich es mir beim Klebereinigen herausnehmen.“

Bernichtende Kritik. Dichterin: „Nun, Herr Doktor, was sagen Sie zu meinem Gedicht, das ich Ihnen leghin eingesandt? —“ Redakteur: „Ach... war das ein Gedicht?“

Ueberetkommen. Wie aufmerksam der Förster dem Jäger-laten des Jagdgeschlusses zuhört! — „Ja, die haben unter sich aus-gemacht, sich gegenseitig alles zu glauben!“ (H. W.)

gekommen. Jedenfalls hatte der Mann das Kleinod bei der Beschäftigung im Garten verloren. Die Frau war bei dem Hunde bis zu Thränen gerührt, wozu vielleicht auch die Zwiebel noch das ihre gethan hat. — So die betreffende Korrespondenz. Sollte jedoch die merkwürdige Zwiebel nicht etwa eine ... saure Gurke gewesen sein?

Ein Alt lächerlicher und anklagiger Morderei hat nun auch dem Städtchen Kreuznach a. R. Ruhm und Glorionschein eingebracht. Die Bildhauer Gebrüder Tauer hatten vor einiger Zeit dem Gymnasium eine wertvolle Sammlung von Gypsabgüssen mit dem Vorbehalte überwiesen, einzelne Figuren jederzeit noch benutzen zu dürfen. Wer beschreibe ihre Erstaunen, als sie jüngst auf Verlangen den Diskuswerfer zurückerhielten, nicht in keusche Nachtheit des antiken Originals, sondern angethan mit einem Schurz zur Bedeckung seiner Blöße — und was für einen Schurz! Ein Feigen- oder Weinblatt scheint den gestrengen Herren Tugendwächtern nicht genügt zu haben. Nein, es mußte schon ein Schurz ähnlich einer Bergmannschürze sein. Einen solchen weist jetzt in der That der Diskuswerfer auf. Von jener allbekannten Bergmannschürze unterscheidet er sich nur durch das Material — weiß angefrischtes Blech, und durch die Art ihrer Befestigung mit vier Nägeln, von denen zwei im Unterleibe, zwei in den Oberschenkeln sitzen. Ein herrlicher Anblick! Wie harmonisch verlaufen nun, wie beim Pfefferkuchenmännchen, Rumpf und Beine gradlinig ineinander! Ja, die Gymnastik-Kreuznachs sind um die klassisch-ästhetische Bildung, die man ihnen angedeihen läßt, zu beneiden.

Sozialismus in der Kaserne. Die in Czernowitz herausgegebene Gazeta Polska berichtet über eine mysteriöse Verhaftung in der Kaserne des in Czernowitz stationierten Infanterieregiments Nr. 41, die auch wir kurz erwähnen. Nähere Erhebungen lassen den interessanten Fall folgendermaßen erscheinen: Vergangene Woche erschien eines Tages plötzlich der Herr Oberst in der Kaserne und berief die diensthabenden Offiziere zu einer geheimen Beratung. Das Ergebnis der Unterredung war, daß eine Compagnie sofort alarmiert wurde; alle Ein- und Ausgänge der Kaserne wurden mit Posten in voller Ausrüstung besetzt und die schärfste Kontrolle über alle Ein- und Ausgehenden geboten. Der Eindruck dieser unerwarteten Maßregel war um so mehr bestrebend, als weder in der Kaserne noch sonst irgendwo die Ruhe gestört worden war. Der Kriegszustand dauerte aber nur eine kurze Weile. Eine Eskorte von vier mit gepflanztem Bajonnett marschierenden Soldaten — mit einem Bleichen entwaffneten Zugführer in ihrer Mitte — durchschritt den Kasernenhof, verschwand bald hinter dem Thor des Garnisonsarrests — dann kehrte alles zum Alten zurück. Was war nun geschehen? Der eskortierte Zugführer wurde dem Kommando als gefährlicher sozialdemokratischer Agitator denunziert. Der Herr Oberst machte mit dem Manne nicht viel Federlesens und ließ ihn verhaften. Die Art und Weise, wie diese Verhaftung vorgenommen wurde, ist höchst beachnend für die Vorstellung, die man sich beim österreicherischen Militär — bei den leitenden Stellen nämlich — von der Sozialdemokratie macht.

Das Gend vor den Thoren Roms. Aus Oriso bei Rom sind fast alle Bewohner, über 400, ausgewandert und nach Rom gegangen, um sich dort durch Betteln vor dem Hungertode zu schützen.

Im Buchthaus.

Der Großherzog besucht das Buchthaus seines Landes. Er wird von dem Direktor und seinen Beamten empfangen und herumgeführt. Schließlich, nachdem er alle Einrichtungen besichtigt hat, bleibt er stehen. Großherzog: M...m...m... ja, mein lieber Direktor, alles sehr schön, sehr schön... Über sagen Sie mir, mein lieber Direktor, wo, wo... wo sind nur eigentlich die Herren Strafgefangenen? Direktor: In den einzelnen Zellen, Königliche Hoheit. Großherzog: M... so. In den einzelnen Zellen, sehr schön. — Sagen Sie, mein lieber Direktor... m... ä... es würde mich sehr interessieren, die Bekanntschaft des einen oder des anderen dieser Herren zu machen. Wäre das möglich? Direktor: Gewiß, Königliche Hoheit. Wünschen Königliche Hoheit einen schweren oder einen leichten Verbrecher zu sehen? Großherzog: M... ä... wenn ich bitten darf, einen schweren, einen recht schweren, lieber Direktor. (Hierauf wird dem Großherzog der gewünschte Verbrecher vorgeführt.) Großherzog (betrachtet ihn durch die Vornette): M... m... ja. Sehr schön. — Sagen Sie mir, mein lieber: wie lange halten Sie sich hier schon auf, wenn ich fragen darf? Verbrecher (mürrisch): Fünfzehn Jahr. Großherzog: Fünfzehn Jahre... sieh, sieh... eine schöne Zeit. Und was... weswegen, wenn ich fragen darf... ä... haben Sie hier Ihren Aufenthalt genommen? Verbrecher: Wegen Mord. Großherzog: M... m... mä... wegen Mordes. So,

so. Sehr interessant. — Und... und... sagen Sie mir, mein lieber: wenn ich fragen darf, wen haben Sie... ä... gemordet?

Verbrecher: Meine Mutter. Großherzog: O, Ihre Frau Mutter? — Im. Ja. Sehr schön. — Und... ä... wie lange also... gedenken Sie sich hier noch aufzuhalten? Verbrecher: Lebenslanglich. Großherzog: Im, lebenslanglich. So, so. Danke sehr. Ich will Sie nicht länger aufhalten. — Also, mein lieber Direktor: dem Manne sind die letzten fünf Jahre seiner Strafe in Gnaden erlassen. O. E. H. in der „Jugend“.

Telegraphische Depeschen.

Privattelegramme der Leipziger Volkszeitung. M. Frankfurt a. M., 25. Juli. Der Petersburger Korrespondent der Frankfurter Zeitung berichtet, Rußlands veränderte Haltung der Türkei gegenüber sei infolge persönlichen Eingreifens des Zaren erfolgt. Der Zar habe zu dem Minister des Auswärtigen Lobanow geäußert: „Die Türkei scheint uns hintergehen zu wollen; ich kann und will aber nicht gestatten, daß die Grenzthaten weiter fortgesetzt werden bis vielleicht der letzte christliche Unterthan des Sultans abgeschlachtet worden ist; dies muß ein Ende haben.“ Die Türkei lieg es an Versprechungen nie fehlen, jetzt aber sei es Zeit, daß die Versprechungen erfüllt werden müßten.

Briefkasten der Redaktion.

B. G. Wie haben uns nicht überzeugen können, daß durch Ihren Beitrag die Darlegungen in dem Artikel: Wiederherstellung Polens oder Niederwerfung des Parismus erschüttert würden; da in dem Artikel selbst nachdrücklich auf die Thatsache hingewiesen ist, daß viele Polen einen anderen Standpunkt einnehmen, als der Verfasser, so erkläre ich wohl ein Abdruck Ihrer Zeilen. Uebrigens besten Dank für Ihre Bemühung. Abonnenten der J. B. Was ist der betr. Unternehmer M? Handelt es sich um Erdarbeiten? A. B., Lindenau. Wir haben nicht in Erfahrung bringen können, daß gegen S. schon verhandelt worden wäre.

Auskunft in Rechtsfragen.

A. B., Eldonstr. 1. Ja, die Lohnbeschlagnahme kann erfolgen und der Unternehmer ist gezwungen, den geschätzten Betrag an die Steuerbehörde abzuführen, wenn seit dem Fälligkeitsstermine noch nicht drei Monate verstrichen sind. 2. Ja. L., Viktorstr. Bei Kreisstrafe wird Krankheit nicht mit in Anrechnung gebracht. Sireitköpfe, Zwickau. 1. 21 Mk. für Entbindungs- und Taufkosten. 2. Das wird, wenn keine Einigung erfolgt, vom Gericht bestimmt unter Berücksichtigung der Einkommensverhältnisse des Vaters und des Standes der Mutter. Bei 1000 Mk. Einkommen etwa 10 Mk. pro Monat. R. 2., Connewitz. Reparaturen und notwendige Baustellen muß der Mieter gesehen lassen. Wird er dadurch aber-vollständig an der Benutzung der Mieträume gehindert, so ist damit der Kontrakt aufgehoben. Die von der Behörde beauftragte Baukommission kann zwar sofortige Verfügung treffen, allein auch hiergegen kann Beschwerde erhoben werden.

Theatervorstellungen.

Neues Theater. Sonnabend den 25. Juli: 198. Abonn.-Vorstellung (2. Serie, rot). Liebel. Schauspiel in 3 Akten von Arthur Schnitzler. Regie: Ober-Regisseur Grünberger. Hans Weirng, Violinspieler vom Josephstädter Theater. Hr. Körner, Hr. Brand, Hr. Dalldorf, Hr. Vantorbach, Hr. Eissa, Hr. Buchmann, Hr. Otto, Hr. Hünfelder, Hr. Taeger. Ort der Handlung: Wien. — Zeit: Gegenwart. Gevittershauer. Lustspiel in 1 Akt von E. Pailleron. Für die deutsche Bühne bearbeitet von Dora Dunder. Regie: Ober-Regisseur Grünberger. Louis von Mohant, Hr. Stephan, Cabasse, Gastwirt, Hr. Krause, Battista, Schmuggler, Hr. Thiele, Frau von Colletti, Hr. Maude, Jeanne von Thais, Hr. Kuboff, Buschdieb, Cabasses Frau, Hr. Dalldorf, Eine Stimme, Hr. Schultze. Zeit: Gegenwart. — Ort: Ein Wirtshaus in den Alpen in der Nähe der italienischen Grenze. Nach dem 1. Stück und nach dem 1. Akt des 2. Stückes finden längere Pausen statt. Einlaß 1/7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende nach 1/10 Uhr. Schauss.-Preise.

Sonntag den 26. Juli: 199. Abonn.-Vorstellung (3. Serie, weiß).

1. Schauspiel des Fräulein Thea Göhrs. „Ramsell's Mithras.“ Posten in 3 Akten von G. Meißner und K. Müllner. Musik von M. Dervé. Regie: Regisseur Prof. — Direction: Musikdirektor Meyer. Die Vorleserin eines Damenstifts, Hr. Wuse, Denise de Flavigny, Hr. Brand, Célestine, Organist, Hr. Brand, Major von Chateau-Gibus, Hr. Brand, Fernand de Champlatreux, Hr. Brand, Gustav, Offiziere, Hr. Schröder, Robert, Hr. Vönger, Loriot, Corporal, Hr. Vönger, Der Direktor, Hr. Probst, Der Regisseur, Hr. Unger, Der Kapellmeister, Hr. Müllner, Der Theaterdiener, Hr. Reimer, Corinne, Hr. Reimer, Lydie, Hr. Reimer, Glimbette, Hr. Reimer, Elyola, Hr. Reimer, Die Wirtin, Hr. Reimer, Erster, Hr. Reimer, Zweiter, Hr. Reimer, Erste, Hr. Reimer, Zweite, Hr. Reimer, Dritte, Hr. Reimer, Offiziere, Pensionärinnen, Schauspieler, Schauspielerinnen, Soldaten, Denise de Flavigny — Fräulein Thea Göhrs, als Gast, Nach jedem Akt findet eine längere Pause statt. Einlaß 1/7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende geg. 1/10 Uhr. Schauss.-Preise. Willer-Verkauf an der Tageskasse von 10 (Sonn- u. Festtag von 10/1) bis 3 Uhr. Vorverkauf für den nächsten Tag (mit Ausgeld von 30 Pf.) von 1—3 Uhr. Spielplan: Sonntag: 2. Schauspiel des Fräulein Thea Göhrs: Der Vogelkäufer. Anfang 7 Uhr. — Dienstag: Romeo und Julia. Anfang 7 Uhr. — Mittwoch: Waldmeister. Anfang 7 Uhr. — Donnerstag: 3. Schauspiel des Fräulein Thea Göhrs: Unsere Don Juan. Anfang 7 Uhr. — Freitag: Kabale und Liebe. Anfang 7 Uhr. — Sonnabend: Der Viceadmiral. Anfang 7 Uhr.

Altes Theater.

Heute: Geschlossen. Sonntag den 26. Juli: Neu einstudiert: Die relegierten Studenten. Lustspiel in 4 Akten von Robert Venedig. Regie: Ober-Regisseur Grünberger. Konradine Hardenberg, eine reiche Erbin, Hr. Maude, Justizrat Steln, ihr Vormund, Hr. Thiele, Kronau, Koruhändler und Stadtrat, Hr. Krause, Ulrike, seine Frau, Hr. Reimer, Hedwig, seine Tochter, Hr. Reimer, Reinhold, sein Neffe, Hr. Reimer, Firschoch, Bleichhändler, Deponomierat und Stadtverordneter, Kronaus Schwager, Hr. Ernst Müller, Adelgunde, seine Frau, Hr. Vantorbach, Emma, seine Tochter, Hr. Reimer, Tannenheim, Stadtbaumeister, Hr. Reimer, Wiprecht Born, Schlosser und Eisenhändler, Hr. Hünfelder, Wolftram Lindened, Musiklehrer, Hr. Otto, Ulrike, Fräulein, Hr. Wad. Nach dem 2. Akt findet eine längere Pause statt. Einlaß 1/7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende geg. 1/10 Uhr. Gew. Preise. Spielplan: Bis Sonnabend: Geschlossen.

Küchenzettel der städtischen Speiseanstalten.

Montag: Speiseanstalt I (Johannisplatz): Rübels mit Rindfleisch. Speiseanstalt II (Rosenthalgasse): Hr. Erbsen u. Möhren m. Rindfleisch.

Bericht über den Schlachtviehmarkt auf dem städtischen Viehbock zu Leipzig am 25. Juli 1896.

Summ Verkaufsstunden:	Erzielte Preise per 50 kg in Mark für			Es wurden verkauft	Es blieben unberufen
	1. Qual.	2. Qual.	3. Qual.		
147 Stk. Rinder, davon	—	—	—	75	72
68 „ Ochsen	—	—	60	54	21
4 „ Kalben	—	—	55	—	45
54 „ Kühe	—	58	52	8	1
23 „ Bullen	—	57	54	—	20
678 „ Kälber	40	—	35	—	6
877 „ Schafvieh	81	—	29	—	672
947 „ Schweine dab.	—	—	—	—	877
947 „ Landschweine	47	—	44	—	925
— „ Kälber	—	—	—	—	22

Der Geschäftsgang war bei Rindern sehr langsam, bei Kälbern, Schafen und Schweinen mittelmäßig. Anmerkung: * Maßkälber bis 42 Mark. Das Schlachtgewicht bei Rindern wird mit Talgnetzen berechnet. Die Schweine werden gehandelt mit 20 kg Tara. Wochenauftrieb: 486 Rinder, davon: 213 Ochsen, 22 Kalben, 174 Kühe, 77 Bullen, 915 Kälber, 944 Schafe, 1799 Schweine, davon: 1799 Landschweine, — Kälber; zusammen: 4144 Tiere.

Arbeiter und Arbeiterinnen der Ostvorstadt!

Laßt Euch nicht durch unlautere, marktschreierische Anpreisungen verlocken.

Für Schund ist jeder Preis zu teuer.

Die Firma Louis Goldstein, Eisenbahnstrasse 13, verkauft nur reelle brauchbare Waren zu thatsächlich billigen Preisen und wird dadurch das bis jetzt entgegengebrachte Vertrauen auch ferner zu wahren wissen.

Reelles Sortiment-Warenhaus.

Eisenbahnstr. 13 Louis Goldstein Eisenbahnstr. 13.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Von größtem Interesse für die Entwicklung von Gewerbe und Industrie, von Handwerk, Börse und Handel wäre eine fortlaufende Aufnahme aller neu entstehenden Anlagen unter Angabe des Gründungskapitals, sowie eine ähnliche Abgangsliste der eingegangenen Geschäfte. Derartige Aufnahmen giebt es nicht und wir sind daher nicht im Stande, über den Gang der Produktion in Gewerbe und Industrie, über die Entwicklung des Handels ein treues Spiegelbild der Wirklichkeit zu erhalten. Einigermassen Ersatz finden wir in den regelmäßig vorgezeichneten Aufzeichnungen der Aktiengesellschaften, die im Reichsanzeiger resp. im Centralregister erfolgen. Diese Anzeigen verarbeitet die Zeitschrift: Deutscher Oekonomist halbjährlich zu einer übersichtlichen Tabelle, woraus wir die Gründungstätigkeit des jeweilig abgelaufenen Semesters, soweit es Aktiengesellschaften betrifft, entnehmen können. Wenn diese Uebersicht vorsichtig und mit Vorbehalt benützt wird, so können wir daraus allerdings besser als aus irgend welchen anderen Angaben ein Bild über Gang und Stand der Produktion erhalten. Ganz entschieden zeigt die Entwicklung der Aktiengesellschaften zugleich die der Großbetriebsform an, außerdem läßt sich aus ihr unter Berücksichtigung anderer Faktoren auf eine Verdrängung des Handwerks schließen. Jedenfalls aber gestattet diese Uebersicht über die Gründungstätigkeit im ersten Semester 1896 in Ermangelung eines besseren eine klare Uebersicht über den Gang jedes einzelnen Industriezweiges. Unter Berücksichtigung dieser Bemerkungen lassen wir die Gründungstätigkeit des vergangenen Halbjahres Revue passieren und entnehmen ihr in erster Linie die Konstatierung des geschäftlichen Aufschwunges, den wir schon an so vielen Symptomen nachzuweisen in der Lage waren. Zahlreiche Aktiengesellschaften sind neu entstanden oder private Unternehmungen in Aktiengesellschaften umgewandelt worden. In welcher Branche Aussicht auf Erfolg ist, dort siedelt sich das Kapital an, dort gründet es leistungs- und konkurrenzfähige Etablissements in Form von Aktiengesellschaften und führt so neue Truppen gegen das auf allen Linien weichende Handwerk und gegen die kleinen Fabriken ins Feld.

Im ganzen sind im ersten Semester 1896 95 Aktiengesellschaften mit einem Anlagekapital von 151 029 000 Mark gegründet worden. Diese Steigerung der Gründungstätigkeit findet ihren Grund nur in zweiter Linie in der Annahme des Börsenrückganges. Auch ohne diese wäre die Gründungstätigkeit in Fortsetzung des schon guten Jahres 1894 eine erhöhte gewesen. In dem ersten halben Jahre sind gerade soviel Gründungen erfolgt wie im ganzen Jahre 1893, doch mit dem Unterschied, daß 1893 das Gründungskapital nur 77 250 000 Mark betrug, während dieses erste Halbjahr das Gründungskapital schon fast das doppelte beträgt! Seit 1899 ist die Zahl der Gründungen im ersten Halbjahr keine so hohe mehr gewesen wie heuer. Das Jahr 1899 war ein Jahr des Aufschwunges, in dem 360 Gesellschaften mit 402 1/2 Millionen Mark Kapital gegründet wurden. 1890 machte sich schon der Rückgang merklich fühlbar; nur noch 271 Millionen Mark wurden in Neugründungen angelegt. Aber scharf und die ganze Misere der stillen Zeit mit sich bringend kündete das Jahr 1891 die Krise an. Nur 90 Millionen Mark wurde in Neugründungen gesteckt. Die Jahre der Krise 1892 und 1893 verminderten die Grün-

dungstätigkeit noch weiter und erst 1895 wieder kündigte sich der Aufschwung an. Von diesem Gesichtspunkte aus finden wir die Angaben der preussischen Gewerbeinspektoren, daß im Jahre 1895 keine Arbeitslosigkeit sich bemerkbar machte, vielmehr im Gegenteil Arbeitermangel, nicht unvereinbar mit der wirtschaftlichen Entwicklung. Die kapitalträchtigsten Gründungen fanden im Bergbau, Hütten- und Salinenwesen statt. Nicht weniger als 21 Millionen Mark sind in diesem Industriezweig angelegt worden. Dabei beträgt die Zahl der gegründeten Werke nur 7. Darunter die Montongesellschaft Voßhagen-Saar in Weß mit einem Anlagekapital von 11 Millionen Mark. Die Summe von 21 Millionen bedeutet einen gewaltigen Aufschwung, wenn man zum Vergleich die Summe des in dieser Industrie angelegten Kapitals vom Jahre 1892 in der Höhe von 1318 000 Mark gegenüberstellt. Weniger in die Augen springend ist der Aufschwung in der Industrie der Steine und Erden, wo 6 Gesellschaften mit 8160 000 Mark Kapital sich konstituierten, darunter die Hahnschen Werke in Berlin mit 4 Millionen Mark. Die Metallindustrie bringt gleichfalls Gründungen bis zu 4 Millionen Mark, eine Fahrradfabrik in Stettin mit 2 Millionen Kapital; im ganzen wurden an maschinenindustriellen Werken 13 690 000 Mark im ersten Semester 1896 angelegt. Die Gründungstätigkeit in dieser Branche ist gegenüber dem Vorjahre ziemlich gleich geblieben; 1895 wurden 18 Fabriken mit 28370 000 Mark gegründet. Auf dem Gebiete der Textilindustrie verzeichnet Mühlhausen ein Erfolg die größte Gründung; freilich scheint hier nicht eine Neugründung, sondern nur eine Umwandlung in eine Aktiengesellschaft vorzuliegen. Mit 4 Millionen Mark sind die Kammergarnspinnerei vormals Schwarz u. Cie. gegründet worden; 4 andere Gründungen begnügen sich mit je 1 Million, so daß in der Textilindustrie im ganzen 8200 000 Mark angelegt wurden. Dies läßt jedoch, da im vorigen Gesamtjahre nur 3 Gründungen mit 7250 000 Mark erfolgt sind, auf eine erhebliche Erhöhung der Produktion schließen. Gering war die Zahl der Gründungen in der Papiers-, Leders-, Holz- und Schnitstoffindustrie. In der Nahrungsmitteleindustrie nehmen natürlich die Brauereien wie seit Jahren schon die erste Stelle ein und zwar schwillt die Zahl der Großbrauereien dank des vielen Durstes der Deutschen allmählich ganz erschrecklich an; nicht weniger als 15 Brauereien mit einem Kapital von 12575 000 Mark sind vom Januar bis Juni 1896 gegründet worden, fast schon soviel wie im ganzen verfloßenen Jahre, das im ganzen 18 Neugründungen brachte. Sonst fällt uns in dieser Branche nur noch die Dampfischereigesellschaft Nordsee mit einem Gründungskapital von 3 Millionen Mark in die Augen. Die Bekleidungs- und Reinigungsindustrie hat 4 Gründungen mit 2651 000 Mark gebracht, infolge ein Aufschwung, als in den drei letzten Jahren hier überhaupt keine Gründungen erfolgt sind. Das Baugewerbe giebt immer ein Spiegelbild für den Grad der Thätigkeit auf ökonomischem Gebiete und so sehen wir denn auch hier einen gewaltigen Aufschwung. Wenn man erwägt, daß 1892 nur 4 Gesellschaften mit 2 1/2 Millionen, 1894 gar nur 3 Gesellschaften mit 1,8 Millionen ins Leben gerufen wurden, so springt der gewaltige Wegensatz der Jahre 1895 und 1896 im ersten Semester blendend in die

Augen: 1895 zählten wir 9 Gesellschaften mit 18594 000 Mark, 1896 erstes Halbjahr allein schon 6 Gesellschaften mit 13125 Millionen Mark. Von den Baugesellschaften sind allein vier in Berlin domiziliert, die größte, Terraingesellschaft am Karlsruferdamm, hat ein Kapital von 3 1/2 Millionen Mark. Die polygraphische Gewerbe haben eine Schriftgießerei Verthold in Berlin mit 2 1/2 Mill. Mark gebracht. In Neugründungen von Banken sind 16037 000 Mark gesteckt worden, in Eisenbahnen fast 20 Millionen. Die Rheinische Bahngesellschaft als die größte verfügt über ein Aktienkapital von 6 Millionen Mark. An sonstigen Transportunternehmungen zeichnen sich durch ihren Kapitalsaufwand aus: die Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn mit 5 Millionen und die Taganbrot-Aktiengesellschaft in Berlin mit 1 1/2 Millionen Mark. Unter anderem fanden wir noch unter den Neugründungen des abgelaufenen Halbjahres eine Aktiengesellschaft zur Vorführung von Kriegs- und Marineausstellungen, Kölner Castans Panoptikum, eine Gesellschaft Corpshaus Hannover, ein katholisches Gesellenhaus in Steele a. d. R. und endlich eine Bierbrennerei Aktiengesellschaft in Kassel mit einem Kapital von 1 Million Mark. Nicht zu vergessen sind die Aktiengründungen in der Landwirtschaft. Wir haben zwei zu verzeichnen: Wolfes-Grundbesitz-Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 170 000 Mark in Weß, und die Aktiengesellschaft Reuhoff, Kreis Halburg, mit 5 Millionen Mark.

Für Sachsen ergiebt sich die Gründungstätigkeit in demselben Zeitraum aus nachfolgender Aufzählung:

Betriebsart	Form	Summe	Kapital (Mark)
Metallindustrie	Aktiengesellschaft	vorm. Jung u. Sindig	1 000 000
	in Freiberg	mit	1 000 000
Baumwollspinnerei		in Zwickau	1 100 000
Großbäckerei		Brauerei in Großbauchtitz	120 000
Leinwandspinnerei		in Leipzig	1 200 000
Bank für Grundbesitz		in Leipzig	1 000 000
Leipziger Buchbinderei		vorm. Frischke u. Neuboth	1 000 000

Im Vergleich zur Gesamtgründungstätigkeit im Reich und mit Rücksicht auf die ökonomische Fortgeschrittenheit der sächsischen Industrie ist die Zahl der Gründungen wie auch die Höhe des Gründungskapitals unverhältnismäßig äußerst bescheiden. Es muß aber beachtet werden, daß Großbetriebe, soweit sie Einzelunternehmungen sind, in unserer Uebersicht keine Berücksichtigung gefunden haben. Jedenfalls hat der wirtschaftliche Aufschwung auch in Sachsen Neuanlagen und Vergrößerungen aller Anlagen herbeigeführt. Aus den statistischen Angaben, die für Sachsen für die Anzahl der Fabrikarbeiter vorliegen, ergiebt sich eine Steigerung der Zahl vom Jahre 1895 gegenüber der von 1894. Es darf nun als sicher angenommen werden, daß diese Zunahme im vergangenen Halbjahr nicht plötzlich aufgetreten hat, vielmehr der geschäftlichen Entwicklung überhaupt folgend auch bisher zugenommen hat. Die Vermehrung der Fabrikarbeiter ist aber eine direkte Folgeerscheinung der Vergrößerung oder Neuanlage von Fabriken, so daß aus der unverhältnismäßig geringen Zahl von Aktiengesellschaftsgründungen noch nicht auf einen stauen Geschäftsgang der sächsischen Industrie geschlossen werden darf.

Berlin. Richard Calwer.

Vereinen, Gesellschaften u. Schulen
empfehle ich bei Abhaltung von Sommerfesten zu billigsten Engrospreisen in großer Auswahl [8254]

Prämien- und Verlosungs-Gegenstände
wie auch Abschließ-Vögel und Sterne.

Karl Häuser
Reichstraße 6, Ecke Schuhmachergäßchen.

Schirmfabrik
Paul Kloemann
Gerberstr. 14
und
Tauscher Str. 16.

Großes Lager nur selbstfabrizierter Herren- u. Damenschirme, Spazierstöcke. Bezüge und Reparaturen schnell und billig. [5323]

Krock & Pohling
Leipzig
Reichsstrasse 16, part. und 1. Etage.
Billigste Bezugsquelle bei größter Auswahl in
Schneider-Artikeln.

Ausverkauf
von braunen Schuhen und Stiefeln.

F. Ehlers, gegenüber der Schule.
Stelle hohle Bohrung - hohe Str. 52.

Braune Damenknopf- u. Schnürstiefel	8-7,5
Desgleichen für Kinder und Mädchen	8-5
Braune Damenknopf- u. Schnürschuhe	5-5,50
Desgleichen für Kinder u. Mädchen	1,25-3,75
Damen- (braune) Schließenschuhe	8-7,5
(schwarze)	8-4
Strandschuhe	8-3,75
Braune Herren-Promenaden-Schuhe	6-6,75
Kellner-Schuhe mit Lacktappe	8-5,50
Herren-Strandschuhe	8,75-4,75
Herren-Schnürstiefel v. R.	8-7,50
Herren-Schnürstiefel, Kalbf.	8-7,5
Herren-Stiefel	5-7,5
Herren-Promenadenschuhe	4-5,0
Herren-Handschuhe	8-3
Knaben-Schnürstiefel	8-5
Knaben-Promenadenschuhe	2-4
Kinder-Schuhe 45 & Ohrenschuhe 90	3-4,25
Mädchen-Knopfstiefel	8-3,5
Mädchen-Promenadenschuhe	2-3,50
Turnschuhe mit Gummisohlen für Herren 2,25, für Kinder 2,40, Mädchen 2,60, feinste Damen-Knopfstiefel v. Kalbf. 8,50, v. Chevreauz. 10, v. Kibleder 8,75, Herren-Sohlen u. Pl. 2,50, Dam.-Sohl. u. Pl. 1,70, v. Rep. bligst. Abends bis 10 Uhr geöffnet.	

Von **Mk. 4.50** an
liefert 12 St. Visit- u. 1. St. Kab.-Bild

Bruno Riedel
Nr. 9 Leipzig, Nr. 9, nicht verlaufen!

Vergrößerung, Kreidemanier n. j. Bilde
von **10 Mk.** an,
Gruppen-Bild & Bild v. 2. an,
für alles nur allerbeste Ausführung garantiert.
Sonntags geöffnet

Emil Richter - Sips,
L.-Leutzsch, kurze Str. 2.
Fahrräder und Nähmaschinen, sowie Repar. aller Art bei solider und billiger Ausführung.

Arbeiter-Anzüge
garantiert waschbar, sehr haltbar, aus starkem Segeltuch, jetzt nur **3.50 Mk.** im Ausverkauf bei **Paul Hartmann**
Nürnbergstr. 6.
Bei Abgabe dieser Annonce erhält der Käufer 5% Rabatt.

Gänzlicher Ausverkauf
wegen Geschäftsaufgabe.
Um schnell zu räumen, sind die Preise ganz außerordentlich ermäßigt - diesmal um 25 Proz. und mehr. - Große Schüsseln 4 25 Pf., Tassen u. 15 Pf. an, Teller 3 Stk. 50 Pf., alle 50 Pf.-Artikel 40 Pf., Kaffeemühlen v. 65 Pf., Eimer, groß u. stark, v. 60 Pf. an. - Guss- u. Kochgeschirr, email. Brotkasten, Melnmasch. v. alles sehr billig.

Hermann Becher
früher Reichstr. 26
jetzt Reichsstrasse 33 u.
Katharinenstrasse 17
größtes Spezialgeschäft in email. Kochgeschirr.

Leipziger Westend-Fahrrad-Depot
Franz Seiffert
Plagwitz, Zschochersche Strasse 62.
Allein-Verkauf
für Wanderer (Winkhofer & Jaenloke, Chemnitz),
Triumph (Louis Bole, Heilbronn),
Sternräder, eigenes Fabrikat,
Erste Marken.

Reparaturwerkstatt für alle Systeme, Verlokalungsanstalt.

PATENTE. Gebrauchs-Muster.
Markenschutz beim Kaiserl. Patentamt besorgt:
Ed. Breslauer, Ingenieur, Goothestrasse 7.

Inventur-Räumungs-Verkauf.

Zum Verkauf gestellt sind für:
heute Sonnabend u. Montag
25. Juli, 27. Juli

Gummitischdecken.

Grösse 60/65 cm Stück 39 Pfg.
Grösse 60/100 cm Stück 44 Pfg.
Grösse 85/115 cm Stück 72 Pfg.
Grösse 100/130 cm Stück 100 Pfg.

Körbe, Zweideckel, lackiert

Grösse 0 Stück 33 Pfg.
Grösse II Stück 88 Pfg.
Grösse III Stück 108 Pfg.

Schürzen Schürzen

Tüchelschürzen, hell Stück 13 Pfg.
Wirtschaftsschürzen, Gingham Stück 20 Pfg.
Wirtschaftsschürzen, Gingham mit Kante Stück 37 Pfg.
Wirtschaftsschürzen mit Latz und Träger aus Ia. Cretonne Stück 68 Pfg.

Frauen-Jacken, Barchent, Stück 93 Pfg.
Frauen-Beinkleider, Barchent, m. Spitze Paar 79 Pf.

Schaarschmidt & Co.

L.-Neuschönefeld [6410]
Eisenbahnstrasse 46.

Arbeits-

Bekleidungsgegenstände für einzelne Berufe.

I.
Für Maurer, Zimmerleute, Dachdecker, Markthelfer, Laufburschen sowie sämtliche Handarbeiter
empfehlen wir unser großes Lager engl. Lederhosen in allen Farben, in weiß, grau und braun sowie echte Hamburger Drei-Dracht-Hosen, echt englische Leder-Jackets, schwarze Sammet-Hosen, braune italienische Cord-Hosen, Manchester und englische Leder-Westen, Dress-Jackets, breitkrempige Hüte. Für Zimmerleute hohe Cylinder-Hüte.

II.
Für Mechaniker, Schlosser, Eisenarbeiter, Tischler, Drechsler, Schriftsetzer, Schriftglosser, Buchbinder und Cartonagenarbeiter
empfehlen wir blaue, baumwollene Jackets, blaue Blusen, blaue Rentlinger Arbeits-Anzüge, Hemden, braune, schwarze halbenglische Lederhosen, Hüte, Handschuhe, Leder-Pantoffeln sowie blaue und grüne leinene Schürzen zu billigsten Preisen.

III.
Für Fleischer
empfehlen wir weiß-rot und weiß-blaue gestreifte Blusen und weiße Schürzen, sowie wollene Fleischer-Jacken, langschäftige Stiefel.

IV.
Für Kellner
empfehlen wir Frack, neu, von 15 Mt. an, und schon verlebene von 4 Mt. an, neue und gut erhaltene schwarze Hosen und Westen in allen Preislagen, für Kellnerburschen Jacken, Hosen, Westen, Wiener Kellner-Halbschuhe mit Gummizug und zum Schnüren, mit breiten Kappen, Reithose in großer Auswahl.

V.
Für Militär-, Bahn-, Post- und Gerichtsbeamte
empfehlen wir schwarze Hosen mit und ohne rote Wäse, extra Militär-Röcke, soweit von höheren Chargen durch Ankauf solche vorhanden, ebenso Poströcke und Eisenbahn-Paletots. Ferner sind stets am Lager zum Verkauf: elegante, gute und billige, wenig abgenutzte Bekleidungsgegenstände.

Von Kavallieren und Herrschaften sowie durch Pfand- und Leihhandelsbureau aller Orten und durch gerichtliche Auktionen erlangene Waren: Kaisermäntel, Winter-übergieher, Sommer- u. Herbst-Paletots, Schuwaloffs, kompl. Anzüge, einzelne Jackets, Hosen u. dergl. Gegenstände, wie goldene Ringe, Ketten, Operngläser, Harmonikas, Uhren, ff. Cylinder, Remontoir- u. gold. Herren- und Damen-Uhren, Regulateure.

Für jedermann beachtenswert:
und im vorerwähnten Falle zu Vergünstigungen, Hochzeits- und Trauerfällen
Fracks und schwarze Anzüge weisse Westen, Cylinderhüte
gegen Garantie zu verkaufen.

Täglich bis 9 Uhr abends, Sonnabends bis 11 Uhr nachts, während der Messe auch Sonntags geöffnet.

Nikolaistrasse 27, 1. Etage.
Eingang im Hausflur geradeüber Hotel Stadt London.
Gebr. Cohn, Leipzig.

Möbel, solid und billig empfiehlt
Wittst. m. Matr., Kleider- u. Küchensch. r. c. bill. auf Abzahlung Bayerische Str. 6, h. r.
Möbel, neu und gebraucht, billigst.
1 Kl. schöne Wirtschaft, Wittst. m. Matr., Vert., Sofa, Spiegel bill. Nürnberg. Str. 16, I.

Enorm billige Preise!

Waschbänder m. Garnitur 2.10 M.
Messer u. Gabeln von 80 Pfg. an.
Kaffeemaschine 8.25 M.
Kaffeemühle 1.25 M.
Becken mit Stiel 65 Pfg.
Schrubber mit Stiel 45 Pfg.
Haushaltungsetonen, 6l. Zw. 40 Pfg.
Salz- u. Mehlfaß, 6l. Zw. 50 Pfg.
Dessert-Teller, 6l. Zw., St. 10 Pfg.
Wassergläser, 6 Stück 50 Pfg.
Toilette-Seife, 8 Stück 10 Pfg.
Beste Waschseife, 1 Pf. 20 Pfg.

Ferdinand Heinemanns Bazar

Zeitzer Straße 2, Ecke Albertstraße.

Bitte um gefl. Beachtung meiner 5 Schaufenster.

Kohlenhandlung

Albert Thleme

Schuppen u. Gleisanlagen L.-Volkmarsdorf am Kirchwegviadukt.

Briketts, beste Marke Union, im Detail 58 Pfg. per Centner.

St. Grude per Scheffel 1.20 Mt.

Stein- u. Braunkohlen in anerkannt nur vorzüglichster Qualität! [6898]

Zum baldigen Antritt suche einen Meister, der bereits längere Zeit am Kalander gearbeitet hat und das Waszen von Para-Platten gründlich versteht. [6404]

Gustav Eichler,
Gummi-Waren-Fabrik Breslau.

Sumatra-Cigarren

1/2 Million Parle-Mare, hervorragend in Qualität und Aroma, höchste 5/6-Pfg.-Marke, letztere 500 Stück für nur 15 Mark franko. Havana-Ausführung-Cigarren, vorzügliche, plantan 6-Pfg.-Cigarre, meine Spezialität und seit Jahren eingeführt, letztere 500 Stück statt 25 Mt. nur 18 Mt. franko! Probekiste à 100 Stück zu Diensten. Nichtkon. Retournahme auf meine Kosten. [5898]

Paul Eisenmann, Giesfeld,
Größtes Thüringer Cigarren- und Tabakfabrik-Verkaufshaus.



Ein Wink für Diejenigen,

welche wirklich streng voll bedient zu sein wünschen und bei billigsten Preisen auch nur wirklich gute Ware tragen wollen, empfehle ich bei Prima-Zutaten (kein Kunst- oder Pappleder, wie es jetzt so oft der Fall ist): [1770]

Reittstiefel mit u. ohne Galten v. 12.50 an
Halbstiefel 5.50 "
Herren-Stiefel 5.50 "
Damen-Engstiefel 3.50 "
Promenadenschuhe 4.50 "
Kinderstiefel 50 "

Alle ordonkl. Schuhwaren billigst.
Ganz besond. mache ich auf meine Schnell-Reparaturwerkstatt aufmerksam.
Herrensohlen 42.-, Damensohlen 41.50.
Bestellung u. Maß a. Wunsch i. 24 Std.

Burger, Schuhmachermeister
14/16 Windmühlenstraße 14/16.

Rossfleischverkauf.

Täglich frisches Gauerbraten und Röhren, Gehacktes à Pfd. 80 Pfg., empfiehlt **W. Thomas, 2. Volksmarsdorf, Kirchstraße 94.** [448]

Große Gelegenheitsposten

Kleiderstoffe

Kattune, Blaudrucks

Battiste u. Musseline

nur reizende neue Muster

Gardinen

und

Aussteuerartikel

empfehle zu enorm billigen, aber streng festen Preisen.
Eine Menge angekaufter

Rester

ganz unter Preis.

Selmar Kraft

Lindenau, Markt 10.

P. Bruchmann
Uhrenmacher, Optiker:
Lindenau, Markt 11
Werkstatt für solide Reparatur.

Photographie B. Goerges
Töpferplatz, an der Promenade
Lieferst 12 Stück Bistitphotographien
von 4 Mt. 50 Pfg. an. [6892]

Photographisches Atelier

von
Ernst Mittag
Töpferplatz

neb. d. Wiener Cafégarten

empf. sich zur Anfertigung von Photographien vom kleinsten Medaillonbild bis zur Ueberlebensgröße. Den geehrten Vereinen u. Gewerkschaften bei Aufnahme von Gruppenbildern ganz besondere Preisermäßigung unter Garantie künstlerischer Ausführung. [5107]

Bayerische Strasse 20c.

Central-Reparatur-Werkstatt

für alle Arten Uhren.

Schnelle Bedienung. Solide Arbeit unter Garantie. Billigste Preise.

Bayerische Strasse 20c.
A. Fintelstein.

Käufe und Verkäufe.

Kleider, neu pol. 28 Mt. Schrf. 20, Tisch 1.50
Sofa, Stuhl, 1/2, Geige bl. Gerichsweg 6, p. I.

Def. Kunst. h. zu v. G. Gefährlich. Sofa, Tisch, Stuhl, Mtr. Körw. Lind. Weiz. St. 19.

Ein K. Tisch mit Nachstuhl zu verk. Bayerische Straße 11, 3. Et.

1 Bafschisch, mah. pol., m. Marmortpl. u. Kfchr. bl. u. v. Kbn. Kohlgartenstr. 42, III.

Sopha, Matrassen empf. B. Krefschmar, Connewitz, Marienstr. 20.

Vil. z. verk. Betten, Möbel, G. Garberobe, Schuhwaren. Lindenau, Kurlenstr. 17.

Sehr gut erh. Pneumatik-Rover (spottbillig). Jablonowitzstr. 1. Nähe Marktbohle.

1 guterh. Kissenrover f. 70 M. zu v. K. Anger, Kohlgartenstr. 4, IV. Th. Schmidt.

Pneum.-Rover, schön, fehlerfrei, 105 Mark Reudnik, Obere Alleestr. 2, p. I.

Guterh. Rover, Heckauer m. Sing. u. Niff. wegab. bill. Grohsh. Hauptstr. 181 F. I. K. S.

Reudnik-Rover verkauft billig. Blagwitz, Weihenfelder Straße 6, III. I.

Ein gut erh. Kinderwagen bill. zu verkaufen. Anger, Zeitzerstr. 2, III. W.

Ein guterh. Kinderwagen zu verk. bei Kröning, Selterh., Burgener Str. 111.

Dauerh. rund. Kinderw. u. neu. gr. Anzug, mittl. Pfg. z. v. Selterh., Lorgauer Str. 10, II.

Ein Handwagen zu verkaufen Connewitz, Bornalsche Straße 24, I. r.

1 vierradr. Handw. (Kastenw.), 5-8 Str. tr. bill. zu verk. Selterh., Grenzstr. 14, II. W.

Posten getr. Anzüge, Hosen, S. Alleeberg, billig Kl. Fleischergasse 10, I.

Turnred (Hols) groß u. schön, sof. bill. zu v. Gohlis, Neuh. Hall. Str. 112, I.

1 eiserne Schaufensterwurzeln billig zu verkaufen. Sidonienstr. 45, part. I.

1 Schleifbock ist billig z. verk. Anger, Karstr. 10, IV. bei Kellipp.

Regulator m. Schlagwerk verkauft. Bernauer Str. 10, I. Thälerei.

1 schönes, gold. Granatarmband ist für 8 Mt. z. v. Selterh., Jakobstr. 12, II. I.

Romane und Bistitstrifen. A. Kraupe, Gohlis, Dorotheenstr. 11, III.

Eingericht. Aquarium m. Felsen u. Pflanzen bill. z. verk. Gohlis, Dorotheenstr. 19, III. I.

8 Kleider verkauft Anger, Gartenstraße 6, 3 Tr.

5jähr. blüh. Porzellanblume (Asteria) zu verk. Lindenau, Bismarckstr. 28, IV. r.

Martin. Heringe, passend als Geburtstagsgeschenk. "Rase."

Kantinen-billig zu verkaufen Anger, Burgener Str. 18, 5. I.

1 Wiberkaninchen, Kammler u. 1 Paar Pauben, Kröppfer, f. 6 Mt. z. v. Kreuzstr. 43, p.

Wohnungsanzeigen.

Frbl. Leeres Stübchen billig zu verm. Anger, Wilhelmstraße 3, I. Et. I.

Frbl. Schlafstelle für noch 1 Herrn Untere Mühlstraße 9, part. r.

Frbl. Schlafstelle f. Herrn Neufellershausen, Burgener Str. 57, II. I.

1 frbl. sep. Stuben. Kochof. in leer ob. als Schlafst. zum Lind. Merseburg. St. 115, p. I.

Leere Ikenstr. Stube sof. an einz. Pers. zu verm. Leopoldstraße 29, III. r.

Frbl. Schlafstelle f. 2 zu vermieten Stötterth, Leipziger Str. 152f, I. I.

Frbl. Schlafstelle für einen Genossen Volkmarisdorf, Lorgauer Str. 18, IV. I.

Möbl. Stube f. 2,50 Mt. an Herrn z. verm. Neuschönefeld, Georgstr. 2, I. I.

Gr. I. Stube in Gohlis zu miet. gef. Off. Gohlis, Karstr. 15, I. r. erbeten.

Frbl. heizb. Stübch. a. Schlafst. z. verm. Selterhausen, Burgener Str. 61, II. r.

Eine Pfestr. sep. Stube, leer, zu verm. Reudnik, Kohlgartenstraße 80, 5. r. IV.

Leere Stube mit Kochofen an alleinstehende Person zum 1. August zu verm. Lindenau, Guttmuthstr. 33, II. links.

Frbl. Pfestr. Wagonlois zu verm. Anger, Weinaubacher Str. 22, III. r.

Frbl. Schlafst. für 1 oder 2 Mädchen zu verm. Braustr. 1, pt. I.

Freundliche Schlafstelle für Herren. Marktstr. 26, II. bel Winkler.

Zank. H. o. W. Lind. g. Schlafst. Wipowstr. 3, III. I.

Schlafst. f. 1 H. Humboldtstr. 29, IV. r., Wiegler.

Freundliche Schlafstelle, Lindenau, Oststraße 2, pt. I.

Freundliche Schlafstelle zu vermieten an Herrn. Kreuzstraße 54, II. r.

Kl. Logis o. Laden, pass. f. Schuhmacher in Neuschönefeld o. Volksw. Off. P. B. postl. Neusch.

2. Etage, Neustadt, Alleestr. 2, 2 St., 2 R., 800 M., 1. Ott. Näh. 1 Tr.

Kl. Logis wird z. 1. Aug. gef. Wbr. Johannesgasse 10, Tr. R, III. Reinhold.

Junge kinderlose Leute suchen Wohnung bis 180 Mt. Wühlentstraße 33, II. I.

Vermischte Anzeigen.

Ein Portemonnaie mit 40 Mt. Inhalt gefunden. Steigerwald & Kaiser, Königsplatz.

Ein Schlüssel gefunden word. Abzug. Lindenau, Merseburger Str. 45, II. I.

Eine Bornstein-Cigarettenspitze verloren, der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen gute Belohnung im Restaurant Sachsenwald, Windmühlenstraße 35, abzugeben. [6422]

Verloren ein Portemonnaie m. Inh. in Stötterth. Abzug. Leipziger Str. 24.

Tüchtige Zimmerleute

finden dauernde Beschäftigung. [6419] Berliner Straße 88.

Kräftiges Mädchen z. Flaschenputzen gesucht Karl Heinestraße 65.

1 j. W., 19 J., gr. u. kr. f. St. als Markth. o. Arb. Wbr. Kohlgartenstr. 38, III. I.

Kräft. Schulmädchen sucht Aufwart. Sebastian Bachstraße 38, 3. Et. links.

Ein Kind wird in Pflanzengarten Lindenau, Guttmuthstraße 41, IV. W.

Kinderleibchen, Schürzen z. w. gefert. Selterhausen, Schützenhausstr. 6, IV. r.

Noch etwas Familienwäsche m. gew. Connewitz, Eisenbahnstr. 28, p. Schröder.

Albertine Martin, Hebamme,

Königsplatz 2, II.

Familienanzeigen.

Kräftiges Mädchen ist angekommen Karl Lamprecht und Frau.

Herrn H. Döberenz z. heut. Geburtstage die besten Wünsche. Nu rate mal.

Hoch soll Onkel Heinhold leben, Lante a. daneben. Welche etw. z. Best. geb. N. ratet mal.

Wir gratulieren unserer lieben Mutter

Frau Charlotte Zscherpe

zu ihrem 70. Geburtstag und wünschte, dass sie diesen Tag noch viele Male erleben möge! [6414] A., K., F. und H.

Dank.

Burikgefährt vom Grabe unseres lieben Vaters und Bruders

Heinrich Höpfner

sagen wir allen Bekannten und Verwandten für die liebevollen Beweise der Teilnahme sowie für den zahlreichen Blumenschmuck unseren herzlichsten Dank Stötterth. [6417]

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dank.

Für die herzliche Teilnahme und den reichen Blumenschmuck bei dem Verluste unserer lieben

Hildegard

sagen wir allen Verwandten und Bekannten unseren tiefgefühltesten Dank. Thonberg, den 24. Juli 1896.

Germaun Trübschler u. Frau.

Feste Preise.

Der Löwe.

Im Tierreich ja als König gilt
Der Löwe schon seit Jahren,
Begegnet man ihn, wenn er wild,
So bringt das leicht Gefahren.
In Leipzig mancher Löwe schon
Das Licht der Welt erblickte,
Dieweil die Jucht vom Wästensohn
Herrn Pinkert oft schon glückte,
Für Weinapotheke hier
Hat mancher schon gewandt sich,
Wie auch zum Nachbar neben ihr,
Der „Goldnen 24“.

Jetzt im Räumungs-Ausverkauf:

Ein Posten Herren-Anzüge
früher Mt. 9, 12, 15, 20, 24, 32, 40.
Jetzt Mk. 6, 8, 10, 13, 16, 20, 24.

Ein Posten Herren-Paletots
früher Mt. 10, 14, 18, 20, 24, 30, 40.
Jetzt Mk. 6 1/2, 8, 10, 12, 15, 20, 25.

Ein Posten Herren-Mäntel
früher Mt. 12, 15, 18, 21, 28, 36.
Jetzt Mk. 8, 10, 12, 15, 17, 20.

Ein Posten Herren-Jackets
früher Mt. 7 1/2, 9, 10, 12, 15, 16 1/2.
Jetzt Mk. 4 1/2, 6 1/2, 7 1/2, 9, 10, 11 1/2.

Ein Posten Herren-Hosen
früher Mt. 8 1/2, 5, 7, 8, 9, 10, 12, 14.
Jetzt Mk. 2, 3, 4 1/2, 5, 6, 7 1/2, 8 1/2, 10.

Ein Posten Burschen-Anzüge
früher Mt. 7 1/2, 8 1/2, 11, 14, 15, 18, 20, 24.
Jetzt Mk. 5, 6, 7 1/2, 9, 10, 11, 13 1/2, 17.

Ein Posten Knaben-Anzüge
früher Mt. 2 1/2, 3, 4, 5, 6 1/2, 8, 10.
Jetzt Mk. 1 1/2, 2, 3, 3 1/2, 4 1/2, 6, 7 1/2.

Größte, billigste und reellste Einkaufsquelle.
Georg Simon zur [6886]

„Goldnen 24“

1. Etage, 24 Grimmaische Straße 24, 1. Etage.
Frack-Verleih-Institut.

Bereinen u. Gesellschaften

Bei Abhaltung von Sommerfesten empfehle ich zu den billigsten Engros-Preisen in großer Auswahl: Spiel-, Kurzwaren, Wirtschaftsgegenstände für Prämien u. Verlosungen, wie auch Abschlussvögel u. Sterne. Armbrüste, Tombola und Gesellschaftsspiele teilsweise.

Hinkel & Kutschbach Nachf.
Peterstraße 30, Passage links. [6824]

S. Markendorf, Kaufhaus für Küchen- und Wirtschaftbedarf
L.-Neustadt, Eisenbahnstraße 35, Ecke Hauptstraße

empfehle Waaservlies mit Ständer von 2.10 Mt. an, Teller von 8 Pf. an, Kaffeesservies u. 2.60 Mt. an, Gemüsetonnen 40 Pf., Gewürztagern m. Tonnen von 1.50 Mt. an, 1 Satz 6 St. bl. Töpfe 1.80 Mt., 1 Satz 6 Schüsseln 1.90 Mt., Tassen von 15 Pf. an, grosse Kaffeobretter zu 20, 30 u. 35 Pf., sämtliche Kochgeschirre, Elmer und Aesche in Emaille und Blech zu enorm billigen Preisen, Wassergläser in vielen versch. Weisen, 8 St. 50 Pf., Holzwaren, Bürsten, Besen, Messer u. Gabeln, Löffel, Wägel- u. Haakmesser, Spirituskocher, Kaffeemühlen, Wächoleinen, Plättbretter, Küchenlampen, Brotkapseln, Glesskannen und noch Tausende anderer Artikel in Galanterie, Bijouterie, Spielwaren und Luxusgegenständen. [6019]

Neul Markendorfs Glöckchen, 2 St. 14 Pf., enthält 5 wichtige Glöckchen.
Bitte meine 6 Schaufenster zu beachten.

G. Theodor Müller
42 Windmühlenstraße 42.

Radfahrer- u. Turnerhosen v. 4 an [6176]

Radfahrer-Anzüge von 15 an in allen Farben und Facons, Turnerhosen von 90 an, Radfahrer-Mägen, Hemden, Jacken, Sweaters (mit hohen Bündchen) und Strümpfe (mit doppelter Wade). Großes Lager v. Renn- und Ruderbekleidung.

Verkauf zu nur Fabrikpreisen.

Ostvorstädtisches Schuhwaren-Lager
A. Karzmarozik,
Burgener Str. 42 Neusehmanen, Burgener Str. 42

empfehle
Herren-Bugst. 5.50, Herren-Halbsh. 5, Herren-Haussh. 2.75, Damen-Bugst. 4.75, Damen-Halbsh. 3.75, Damen-Ballsch. 2.50.
Großes Lager in farbigen Schuhwaren für Kinder u. Erwachsene zu billigsten Preisen. [6885]

Cigaretten, Rauch-, Kau- und Schnupf-Tabake

Max Boesch

Nürnberg Strasse 60, am Bayer. Bahnhof.

Feinste Holländische Süssrahm-Margarine
Excelsior
gesetzlich geschützte Marke

aus den Van den Bergh'schen Margarine-Fabriken Cleve und Rotterdam ist das beste von allen im Handel vorkommenden Fabrikaten. [805]

Zu haben in allen Kolonialwaren- und Buttergeschäften.

Das grösste und billigste
Wirtschaftsmagazin f. Haus- u. Küchengeräte
befindet sich [5590]
Lindenau, Lütznener Strasse 46. M. Burghardt.

für Kinder und Sarggebrauch empfehle bei rationeller Trockenfütterung unter tierärztlicher Kontrolle die [4259]

Milch Sanitäts-Milcherei, 28 Lange Str. 28, am Marienplatz.
Direkter Verkauf Abh. Mitt. vorm. 6-8, nachm. 5-7 Uhr.

Für die Reisel

Gelbe und braune Naturleder-Schuhe und Stiefel.

Grösste Auswahl.
Billigste Preise.

Herren-Schaftstiefel	5.00	Damen-Knopfstiefel, engl.	6.-
Herren-Stiefeletten	4.50	Damen-Verderstiefel m. Gummi	4.50
Herren-Bromenadenschuhe	4.50	Damen-Bromenadenschuhe	2.50
Radfahrer-Schuhe, elegant	3.50	Damen-Hauschuhe	1.50
Turnschuhe	2.25	Mädchen-Knopfstiefel	2.-
Herren- u. Damen-Pantoffel	0.50	Knaben-Schuhe	0.48
Knaben-Stiefel	4.-	Knaben-Schuhe m. Seitenz. u. Led.	8.50

Reichstraße N. Herz. Reichstraße Nr. 19. Reichstraße Nr. 19.
Bitte recht genau auf Firma und Nr. 19 zu achten.

F. B. Nitzsche 10 Eutritzscher Str. 10
größtes Schuhwarenlager der Nordvorst., empf. g. Schuhwaren zu enorm bill. Preise.

Herrenstiefel	5.-	Damenknopfst.	5.50
" Halbsh.	4.50	" Halbsh.	3.50
" Haussh.	2.25	" Haussh.	1.50
Turnschuhe	2.25	Knabenschuhe	1.50

Für Vereine und Sommerfeste

offeriere ich mein großes Lager nützlicher und praktischer, solid gearbeiteter Gebrauchs- und Wirtschaftsgegenstände zu Tombola-Gewinnen [5284]
zu Kegel- und Schiess-Prämien
zu Kinder-Prämien, Schulartikeln, Spielwaren etc. in tadelloser Ware zu billigsten Engros-Preisen.

Ernst Enge, Grimmaischer Steinweg 3.

Flügelpumpen
sowie alle Arten Pumpen u. Spritzen
Wasserschläuche u. Hähne, Bleirohre
Rasensprenger u. Rasenmäher.

Hecht & Koeppe
Hinter der Börse. Flügel-Pumpe.

Die Spatzen erzählen's.

Der Milbe, die uns lang geplagt,
Hat glücklich den Garans gemacht
Der Voss'sche Milbenfänger.
Das Voss'sche Vogelfutter gar
Macht nicht nur Amsel, Fink und Star,
Nein, selbst den Spatz zum Sänger.
Generalvertretung für Leipzig u. Umg.:
Marien-Drogerie G. O. Heinrich, L.-Plagwitz, ferner Niederlagen bei: F. Dieterich, Karolinenstrasse 14., G. Krüger, Zeitler Strasse 49., Albin Reihel, Gerberstr. 13. L.-Gohlis bei Hauptstr. 23. L.-Reudnitz bei A. Bobs, vorm. Reihel, Chausseestrasse 46. b. Bernh. Pohle, Kreuzstr. 39. L.-Crottendorf bei Gust. Hoffmann, Zwenndorfer Strasse. L.-Plagwitz bei G. O. Heinrich, Karl Helne-Strasse. L.-Connwitz bei G. Hempels Nachf. L.-Eutritzsch bei Robert Ziesche jun. Grosser Prachtkatalog dort käuflich für Mk. 1.20. Umsonst erhältlich: „Der kleine Ratgeber“ zur Vogelpflege, die neueste „Voss'sche Kundenpost“ mit Vorrats- und illustr. Käsig-Preisliste. Annahme von Bestellungen auf Küllge und Vögel. [4731]

Vorzüglich sitzende
Korsette
ebenso einen Posten entzündender Neuheiten in
Damen-Blusen von 75 Pfg. an.
Schürzen für Damen und Kinder.
Wäsche für Herren, Damen u. Kinder empfehle zu allen in meinem Geschäft bekannt billigen aber festen Preisen. [5290]

Selmar Kraft
Lindenau, Markt 10.

Bruno Teuchert
Friseur und Zahntechniker
Thonberg, Reichenhainer Str. 61
empfehle ich zu allen in meinem Geschäft bekannten billigen aber festen Preisen. Gute und saubere Bedienung. Solide Preise. [6378]

Aufsehen
erregend
billig und gut
empfehle ich
Heberzüge
mit Riemen in bunt u. weiß Mt. 2.50.

Inlets
(federlich) Mt. 2.30.
in rot f. Ober- u. Unterbett
und 2 Riemen Mt. 9.

Betttücher
Mt. 1
ohne Naht (Zellen) Mt. 1.50
in Vordring Mt. —.90.

Strohsäcke
Mt. 1.

Waschblusen
von 75 Pfg. an.

Touristen-Hemden
für Herren und Knaben.

Bettfedern u. Daunen
von 50 Pfg. an.

Erstlingswäsche
Hemdchen von 10 Pfg. an
Jäckchen von 20 Pfg. an.
Sämtliche Artikel sind
auf das peinlichste sauber
gearbeitet und übernehme
ich für deren Güte volle
Garantie. [6388]

A. Blum
Wäsche- [5207]
und Schürzenfabrik
9 Reichstraße 9.

Regenschirme
empfehle stets das Neueste
zu billigem Preis
Max Milker
L.-Neusehmanenstr. 36.
Alle Reparaturen werden
sachl. und gut ausgeführt.

Billard
Queues, Wälle, Tische,
neu u. geb. Buchenaustr. 12.
• Gellisdalle a. Say 9 Markt. •

Fahrräder
Attila und Victoria



Nähmaschinen
unübertroffen
in Konstruktion, bestem Material und
tadelloser Arbeit.
Billigste Preise. — Fachmännische Garantie.
Kleinverkauf bei

Wilh. Frenzel
Mechaniker
Leipzig-Neuschönefeld, Eisenbahnstr. 40.
Große Reparatur-Werkstätten
für alle Fabrikate.
Lager sämtlicher Zubehörteile.
Unterricht und Versand jederzeit kostenfrei.
Günstige Teilzahlungsbedingungen.
Lager gebrauchter Fahrräder.



Herr.-Stiefeletten, Sandgen. v. 4.85 an
Promenaden, „ 8.95 „
Dam.-Knopfstiefel, eleg. u.
dauerhaft „ 4.95 „
Braune Herren-Halbsohne „ 4.— „
Braune Damen-Halbsohne „ 3.75 „
Braune Damen-Chio-Sohne „ 3.50 „
Braune Kinder-Knopfstiefel
mit Absatz „ 2.25 „
Damen-Lasting-Morgensch. „ 1.— „
Herren-Cord-Haussohne
wie gestickt „ 1.50 „

19 E. Loewenthal 19
Windmühlenstraße

Vollständige Wohn- und Schlafzimmer-Einrichtung
für nur 300 Mark
in echt Kirschbaum oder Mahagoni.
1 Kleidersekretär, furniert, zweiflüchtig
1 Bettsofa mit Aufsatz
1 Sofa, Plüsch- oder Damast-Bezug
1 Sofa-Lisch
6 polierte Stühle mit Rohrlehn
1 Spiegel mit Schränkchen
2 Vertikalen mit Sprungfeder-Matratzen
1 offener Waschtisch
1 Kammetisch [2078]
2 Stühle

Vollständige Kücheneinrichtungen von 36 Mark an sowie Zimmer-Einrichtungen bis 3000 Mark sind im Lager.
Leipziger Möbelhallen
A. Breitschädel, Möbelwerk
Lützener Straße 32, Baitzenberg.

Das
Wunder-Microscop

wovon in der Chicagoer Weltausstellung über 2 1/2 Millionen verkauft wurden, ist jetzt bei mir für den geringen Preis von
nur M. 1,50
(gegen Vorherseinsendung von 1,80 Mark franco) erhältlich.
Vorzüge dieses Wunder-Microscops sind, daß man jeden Gegenstand 400 mal vergrößert sehen kann, daher Staubatome und für das Auge unsichtbare Tiere wie Malficker so groß sind.
Unentbehrlich zum Unterricht der Botanik und Zoologie und ein längst gewünschter Haushaltungsapparat zur Untersuchung aller Nahrungsmittel auf Verfälschung, und des Fleisches auf Trichinen. Ramentlich haben in letzter Zeit schädliche Bakterien durch Genuß verdorbenen Fleisches, Kläse etc., den Tod eines Menschen herbeigeführt. Die im Wasser lebenden Infusorienthierchen, welche mit bloßem Auge nicht sichtbar sind, sieht man lustig umher schwimmen.
Außerdem ist das Instrument mit einer Loupe für Kurzsichtige zum Lesen der kleinsten Schrift versehen. Genane Anweisung wird jedem Rüstigen beigegeben.
Zu beziehen von [6047]
J. KANN, Hamburg I.

Triumph
Cigarren-Wickelmachine
viele Zeugnisse, pro
Stund. 2-300 gut.
Wickel. Uml.-Er-
sparrn. ca. 40% Ueb.
4000 Stk. verkauft.
Man verlange Prosp.
H. Herfurth
Crimmitschau i. S.
Agenten gesucht.

Brachv. Nips-Ottomane für 35 Mt.
Bett-, Schr., Tisch, Stühle, Spiegel
u. Schränkch., Bettst. u. Matr. u. Bett
58 Mt. Eberhardstraße 4, I. L. [6382]

Bad Rohrteich. Kristallklares Quellwasser, Schwimmbassin u. Bellenbäder für Herren u. Damen zu jeder Tageszeit. Gondeln, Segelboote.
Motor-Boot.
 Diana-Bad, Temperatur des 18° Damen: Mont., Mittw., Freit. 1/2, 2-5 u. abm. Schwimmbassin • Dienst., Donnerst., Sonnab. 1/2, 9/11 u. abm.

Römischer Hof.
 Ede Tauchaer Straße 11 Mittelstraße 11 Ede Tauchaer Straße.
 Morgen Sonntag von 4 Uhr ab: **Grosse öffentliche Ballmusik.**
 Gleichzeitig empfehle ich den geehrten Vereinen und Gesellschaften mein Gesellschaftszimmer (80 Pers. fassend) sowie meinen Saal (ca. 500 Pers. fassend) mit neu eingerichteter Theaterbühne und Stelle denselben zur Abhaltung von Festlichkeiten jeder Art, **Versammlungen** u. sonstigen zur Verfügung. [8422] **Ergebnis Th. Polze.**

Zum deutschen Hof
 Empf. täglich kräft. Mittagstisch zu 25 u. 40 Pfg. Getränke wie bekannt gut und billig, nur 1. Qual. Gute Zimmer u. Betten. **Schlachtfest** sowie jeden Sonnabend **Schweinsknochen.** Vorwärts liegt aus. Um gütige Unterstützung bittet Fritz Patzschner.

Restaurant Bau-Bude, Fleischergasse 24.
 Verkehrslokal der Bauhandwerker. **Burekhardt.**
 6057] **Morgen Sonntag**

Flora. Ballmusik.
 Anfang 4 Uhr. **J. Michael.**

Restaurant z. Kohlenbahnhof, Körnerstr. 66
 empfiehlt seine freundl. Lokaltäten sowie Frühstücksstube zur geneigten Erinnerung. Gesellschaftszimmer 25-80 Personen fassend. Jeden Sonnabend u. Sonntag musikalische Abendunterhaltung. — Um zahlreichen Besuch bittet **Hochachtungsvoll R. Mahraun.**

Stadt Schneeberg, Südstrasse 68.
 Mittagstisch 40 Pfg. ff. Zwenkauer Lagerbier. Kegelbahn noch einige Abende frei. **Achtungsvoll Max Haselhorn.**

Restaurant und Café zum Regenbogen
 Südstrasse Nr. 72.
 Allen Freunden und Genossen bringe meine freundlichen Lokaltäten in empfehlende Erinnerung. **Jeden Sonnabend: Schweinsknochen.** **Ergebnis Clemens Tischendorf.** [5844]

Felsenkeller
 Morgen Sonntag von nachmittags 4 Uhr an **Konzert und Ball.**
 Nächsten sowie jeden Donnerstag **Konzert und Ball.**

Glückauf! Restaurant z. Hoffnung Glückauf!
 Lindenau, Merseburger Straße 140, am Friedhof.
 Sonntag den 26. Juli **Freikonzert.** Abends Illumination und Feuerwerk. Von heute an alle Abende Losenauspielen für nächstes **Prämien-Aussteuern** mit ausgezeichneten Gewinnen. [6880] **Hierzu ladet ergebenst ein A. Hodling, der alte Formermelster.**

Restaurant Germania, Lindenau, Lützener Str. 68.
 Heute Sonnabend abend von 7 Uhr ab **Garten-Freikonzert**, ausgeführt von der Marktronstädter Stadt-Kapelle. [6871] **Morgen Sonntag von nachmittags 4 Uhr ab Garten-Freikonzert**, ausgeführt von dem ersten Plagwitzer Wanderton-Klub. Um recht zahlreichen Besuch bittet **E. Schumann.**

Auenschlösschen, L.-Zschocher
 Schönauer Weg 3 Minuten von der Gaststätte.
 Empfehle meine freundlichen Lokaltäten, Gesellschaftssaal und Garten mit Kolonnaden. Obst- und Beerenweine, ff. Biere und Speisen. **Ergebnis Franz Schladitz.** [5059]

Grosses Gartenfest m. ital. Nacht
 stattfindet sowie Illumination sämtlicher Gärten u. des Festplatzes.
 Von 4 Uhr an **Konzert**, abends 10 Uhr **Brill. Feuerwerk.**
Entree gänzlich frei.
 Für vorzügliche Getränke und Speisen auf dem Festplatz und im **Auenschlösschen** ist bestens gesorgt. Um gütigen Zuspruch bittet **Hochachtungsvoll Franz Schladitz.**

Bürgergarten, Kleinzschocher.
 Bringe meine Lokaltäten allen Parteilgenossen und Freunden in empfehlende Erinnerung. 2 Minuten von der Gaststätte der elektrischen Bahn. [6842] **NB. Sonntag ff. Spektakel.** **Hochachtungsvoll Mutter Lange.**

Restaurant Albertsburg Kleinzschocher
 Ecke Albert- u. Gustav Adolf-Str.
 Bringe meine freundlichen Lokaltäten sowie Gesellschaftszimmer in empfehlende Erinnerung. ff. Müllersche Lagerbier. **Achtungsvoll Karl Schütze.** [6884]

Restaurant zum Ratskeller
 L.-Kleinzschocher.
 Bringe meine Lokaltäten, Gesellschaftszimmer, Billard und Kegelbahn sowie zug- und laubfreien Garten in empfehlende Erinnerung. — **Morgen Sonntag Grosses Preis-Skaten.** Hierzu ladet ganz ergebenst ein **Ad. Berger.**

Grosszschocher.
 Galt, wo gehen wir hin? Zu dem **Sommerfest des Gartenvereins Grosszschocher u. Windorf** das Sonntag den 26. Juli stattfindet, wozu ich alle Gäste u. Freunde einlade. **H. Volgt.**

Nervenranke!
 Sicherste Heilung bei Nervenleiden, Nerven- und Rückenmarkschwäche, Schwäche d. Geschlechtsorgane, Gicht, Rheumatismus, Reiben, Magenleiden u. Verdauungsstörungen durch **Elektrizität.**
Ohne Verunsicherung! Ohne große Kosten!
 Electrotherapeutische Anstalt **W. Kühn, Kurprinzstr. 20, I.**
 S. spr. 9-1, 4-8; Sonnt.: 10-1.

Größte Erfolge in schwersten Fällen. Sprechst. 11-1, 5-8, Sonnt. 11-2 Uhr. **A. Kremer, Naturheil- Josephinenstr. 31, L.-Thonberg.**
 Hilfe in 12 Tagen: Gliedern, Gelenken, weich. Fluß, Magen-, Drüsen alte Wunden, Hautausschl., Kopfsch., syphit. Krankheiten u. Frau Wolf, Windmühlstr. 28, III. Sprechst. 9-3 Uhr.

Der Erfolg ist großartig.
Rossmark-Pomade
 Die Königin aller Pomaden, ein. sch. wirk. Mittel geg. Haarausf. u. c. c. **Reines doppelt gefärbt.** [2511]

Rossmark
 1. Einr. geg. Rheumatis., Verrent., Verst., Reif. u. erfr. Bl. u. c. c. Kinder u. c. c. **Reines doppelt gefärbt.** [2511]

Besucher des herrlichen Rosenthales! Veräume keiner den Spreewald zu besuchen.
 ff. Zwenkauer Lagerbier ff. ff. Kaffee à 15 Pfg. **Spezialität: Springsalat 15 Pfg.** **Hochachtungsvoll Julius Haberland.**

Kleine Markthalle, Kurprinzstrasse Nr. 20
 empfiehlt seinen vorzüglichen Mittagstisch à 40 Pfg. **Stamm zu jeder Tageszeit.** **Käpplch Unterhaltungsmusik.** **Hochachtungsvoll Alb. Kirschy.**
Salon Germania, Burgenerstr. 77.
 Bringt Freunden und Genossen mein Etablissement mit großem zug- u. laubfreien Garten in empfehl. Erinnerung. **Biere ff., Gese hochfein, Küche vorzüglich.** [6907] **H. Nagel.**

17 Speisehaus, Brühl 17.
 Fleisch u. Gemüse P. 30 s. 1/2, P. 20 s. div. **Beuten mit Suppe und Compot 40 s.**
Neu! Schröters Neu!

Kulmbacher Bierstube
 Gerberstrasse 7
 empfiehlt kräftig-bürgerlichen **Mittagstisch**, kleine Preise. **Biere, hell und dunkel, vorzüglich.** [6844]

Zu kaufen gesucht
 zu guten Preisen: ältere sozialistische Bücher und Broschüren (von Weitling, Lassalle, Marx, Engels u. a.) sowie Zeitschriften (Neue Zeit, Nordstern, Volkstaat, Vorbote, Sozialdemokrat, Zukunft u. a.). Auch einzelne Hefte und Nummern. **S. Calvary u. Co., Berlin NW., Luisenstr. 31.** [6229]

Zur Hautpflege
 empfehle ich:
Cacaobutter Coldcream Glycerin Hautcream Hirschtalg Honig Lanolincream Lilienmilch Mandelkleie Mandelöl Medicin. Seifen Myrrhencream Paraffinsalbe Reispuder Russ. Talg Salicylstreupulver Salicylvaseline Stärkepulver Vaseline etc. etc. etc.
Marien-Droger. G. O. Heinrich
 Plagwitz, Karl Heine-Str. 75.

Restaurant Vater Jahn, Leutzsch.
 Empfehle einem geehrten Publikum, sowie Gesellschaften meine Lokaltäten, schönen schattigen Garten, Gesellschaftssaal mit Piano, zur gefälligen Benutzung. **Hierzu ladet freundlichst ein E. Litzkendorf.**

Pantheon. Große Ballmusik.
 Spesen und Getränke in bekannter Güte. [6408] **Ergebnis ladet ein Robert Müller.**

Zur Erholung
 Empfehle täglich **kräftigen, bürgerlichen Mittagstisch** 80 Pfg. **Jeden Sonnabend Schweinsknochen.** **Sonntags Spektakel.** **Getränke** wie bekannt gut und billig. [6248] **Um gütige Unterstützung bittet Ew. Koch.**

Albertgarten
 Morgen Sonntag **Sommerfest der Buchbinder Leipzigs**
 bestehend in **Konzert**, verschiedenen Spielen und **Ball** bis 2 Uhr. **Anfang 1/4 Uhr.** — **Gäste willkommen.** **Programm-Vorverkauf im Restaurant Albertgarten.** **Montag den 27. Juli**
Großes Extra-Konzert und Ball.
 Anfang 8 Uhr. — **Programm 10 Pfg.**
Jeden Freitag: Unterhaltungs-Freikonzert. **G. Pflaum.**
 Sonntag den 2. August **Grosses Extra-Konzert und Ball.**

Ch. Täffigs Restaurant
 Karlsruferstr. 7 Anger Karlsruferstr. 7
 empfiehlt allen Freunden und Genossen seine geräumigen Lokaltäten (**Gesellschaftszimmer**, 80 Personen fassend) zur gefälligen Benutzung. — **Jeden Sonnabend Schweinsknochen.** **Bier und Gese in bekannter Güte.** [4882] **D. C.**

Stötteritz, Gasthof zum Löwen.
 Morgen Sonntag den 26. Juli **Gesellschaftsb. Anfang 5 Uhr.**
 Bei günstiger Witterung **Garten-Freikonzert** bis 6 Uhr. **ff. Speisen und Getränke** ist bestens gesorgt. **Es ladet ergebenst ein Bruno Feldmann.** [6898]

Gasthof Zweinaundorf.
 Morgen Sonntag den 26. Juli von nachm. 8 Uhr an **Sommerfest**
 des **Allgemeinen Turnvereins Zweinaundorf**
 bestehend in **Konzert**, **Ball**, **Preisfesten**, **Tombola** u. s. w. **Gäste sind herzlich willkommen.** [6415] **Der Turnrat.**

Restaurant Grosspöna.
 Empfehle mein Restaurant mit großem Garten geehrten Vereinen bei Ausflügen. [2978] **Ergebnis G. Jünicke.**

Fränkisches Salon, Schönefeld.
 Morgen Sonntag **Konzert und öffentliche Ballmusik.**
 Um zahlreichen Besuch bittet **Ernst Franke.** **Letzte Gaststube vor Endstation.** [6421]

Gasthof Paunsdorf.
 Heute Sonntag **Grosses Gartenkonzert** mit darauffolgendem **Ball.** **Früh Spektakel.** — **Hierzu ladet ergebenst ein C. Götzel.**

Neuer Gasthof Paunsdorf.
 Sonntag den 26. Juli **Grosse öffentl. Ballmusik.** **Dienstag den 28. Juli abends 8 Uhr Abonnements-Konzert und Ball** verbunden mit **grossem Feuerwerk.** **Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein A. Wenger. Otto Schammell.** [6888]

Goldene Kugel, Eutritzsch, Lindenstr. 29.
 Sonntag **Schweinauskegeln.** **H. Hoyer.**

Möckern, Turnhalle
 empfiehlt seine der Neuzeit eingerichteten Lokaltäten dem geehrten Publikum zur gefälligen Benutzung. **Spesen und Getränke** hochfein. **Es ladet ergebenst ein [6887] Karl Siebert.**

Böhlitz-Ehrenberg, Gasthof zur grossen Eiche.
 Empfehle meine freundlichen Lokaltäten sowie Saal, großen Garten, Kegelbahn und Billard. **Speisen und Getränke** in bekannter Güte. **Achtungsvoll Osw. Richter.** [8021]

Braunbier-Brauerei
 L.-Neuschönefeld, Friedrichstraße 18.
 Jeden Montag, Mittwoch und Freitag **Jungbier.**
R. Volgt. [5851]

Nähmaschinen
 aller Systeme [167] **biligt unter 5jähriger Garantie.** **auch Zeitzahlung; gebraucht schon von 15 Mark an.** **Erfahrene für alle Maschinen zu Original-Preisen.** **Reparatur-Werkstatt u. Verkaufsst. lokal Petersstrasse 34, im Hofe, „Drei Könige“.** **H. Schube.**
 Möbel, Spiegel, Porzellanwaren, neu u. gebraucht jeder Art, empfiehlt biligt **J. Göritzsch, Nürnberger Str. 54, p. r.**

Achtung! Allen Freunden u. Bekannten zur Nachricht, daß mein auf fortler. Lager in **Cigarren u. Cigaretten** angekommen ist; **großartig im Geschmack u. Aroma.** **Annoncen-Kunstmahne** **fliegender und ausdauernder Wähler.** [5792] **Um gütigen Zuspruch bittet Hugo Philipp, Promenadenstr. 7 nahe dem Fleischplatz.**

Bei nur 2,75 Mark wird ein **Angig** **chemisch gewaschen und wie neu vorgerichtet.** **Reparat. bill. bei G. Hennig, Schneiderm., Matthäikirchhof 24, Hof II.**